

Abonnements- Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Dritteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltene Kolonelle
oder deren Raum 40 Pf., für
Berichts- und Versammlungs-Anzeigen,

Berliner Volksblatt.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1806.
Telegraphisch: Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntag, den 16. Januar 1898.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Arbeitertum und Koalitionsfreiheit in England.

III die Fragen, welche das Firkular des Grafen Posadowsky aufwirft, haben, freilich schon vor Jahrzehnten, die öffentliche Meinung, Presse, Regierung und Parlament Englands beschäftigt.

Für unsere Gegner lehrreich, für unsere Leser nicht uninteressant wird eine kurze Darstellung der englischen Erfahrungen mit dem Arbeitertum sein.

Streiks und sonstige Arten organisirten Widerstandes gegen Forderungen der Unternehmer wurden mit fester Hand niedergehalten. Die ersten zwanzig Jahre des 19. Jahrhunderts waren Zeugen einer im Namen des Gesetzes geführten Verfolgung von Trades-Unionisten als Aufwiegler und Umstürzler.

Auf meisten bekamen die Arbeiter der neuen Textilindustrie die Schwere des Koalitionsgesetzes zu fühlen. White und Henson verglichen die Wirkungen des Gesetzes von 1800 auf diese Berufe mit einem „fürchterlichen Mähelische“ an dem Hals des Arbeiters.

der Befehgebung zu handeln, wenn sie die Löhne niederhielten und die Verbindungen hinderten, behandelten in fast jedem Falle jeden Versuch seitens des Arbeiters, seine Lage zu verbessern oder seine Stellung in der Gesellschaft zu heben, als eine Art Auflehnung und Widersetzlichkeit gegen die Regierung.

Noch im Jahre 1851 urtheilte der berühmte englische Jurist Roberts über die den Arbeitern entgegenstehenden Schwierigkeiten folgendermaßen: „Es giebt in der That in den Gerichtshöfen Männer, die ehrlich sind und den Wunsch haben, ihre Pflicht zu erfüllen.“

Wird in die letzten 60er Jahre unseres Jahrhunderts, an einzelnen Orten bis in die 70er Jahre gingen die Verfolgungen der Arbeiter wegen ihrer gewerkschaftlichen Thätigkeit. Aber die von den Fanatikern der brutalen Unterdrückungs-Politik erhoffte Wirkung blieb aus.

Nach einigen Jahren wurde den Gewerkschaften das volle Recht von Vereinen mit juristischer Persönlichkeit eingeräumt und heute giebt es in England keinen vernünftigen Mann, der eine Gewaltpolitik gegen die Gewerkschaften empfehlen wollte.

rückhaltlos anerkennend über den Verlauf dieses Riesenkampfes.

In völlig unbeschränkter Freiheit, aber auch in den friedlichsten Formen verläuft das Leben der englischen Gewerkschaften, nachdem drei Vierteljahrhunderte mehr oder minder brutaler Verwahrlosung der Ära der Koalitionsfreiheit in England vorgegangen sind.

Der Graf v. Posadowsky kennt die Geschichte der englischen Gewerkschaften nicht; denn sonst würde er nicht eine Entwicklung, die der englischen gerade entgegengesetzt ist und die deshalb nicht bloß für die Arbeiter die schwersten Gefahren zeitigen wird, über die aber die Unternehmer vielleicht noch mehr zu klagen haben werden und die den Staat nicht festigen wird, aufstreben.

„Wer den Frieden will, bereite den Krieg.“ dieses Wort mag dem Grafen Posadowsky, den Stumm und Konfusen vorschweben, und sie denken dabei an den Frieden für die Unternehmer, an die Ruhe des Kirchhofes für die Arbeiter.

Wir sind die letzten, die diese Entwicklung der Dinge unbedingt zu beklagen hätten.

Politische Uebersticht.

Berlin, 15. Januar.

Der Erlaß des Grafen Posadowsky wird durch seine Wiedergabe in der hochoffiziösen „Nordd. Allg. Zeitung“ als authentisch festgestellt.

Die Einschränkung des Koalitionsrechts bleibt immer ein gefährliches Experiment. Wenn man den Unternehmern anstandslos die Bildung von Ringen, Syndikaten, Streikversicherungen gestattet, wird es eine tiefgehende Erregung hervorrufen, wenn andererseits dem arbeitenden Volke die Bedingungen erschwert werden, aus denen es seine Lage mit gesetzlichen Mitteln verbessern kann.

Es zeigt sich hier wieder deutlich, in welcher Richtung man offiziell arbeitet. Derselbe Minister, der vor wenigen Tagen erklärte, man müsse die Sozialreform stiften, weil ihre Durchführung zu viele Schulden erfordere, plant hier ein neues Gesetz, dessen Durchführung jedenfalls eine kolossale Verstärkung der Schuldenlast notwendig machen würde.

Die Organe der Schlotbarone und der Großagrarier, „Die Post“, „Berl. N. Nachr.“, „Berl. Pol. Nachr.“, „National-liberale Corr.“, „Nat.-Ztg.“ und „Deutsche Tagesztg.“ drücken in mehr oder minder lauten Tönen ihre Freude über den Eifer Posadowsky's aus.

Graf Posadowsky wird diesen Kampf nicht überleben! —

Das militärische Panama. Unser Pariser Korrespondent schreibt uns unterm 14. d. M.: Die militärische Oligarchie, die in Emilio Zola's Anklagebrief an den Pranger gestellt wurde, hat im Genossen Zaurès auch einen parlamentarischen Ankläger gefunden.

Der laute Wiederhall, den Zaurès' Protest und Warnung auch in dem besseren Theil der radikalen Presse gefunden haben, zeigt, daß die frechen Uebergriffe der militärischen Oligarchie endlich den Bann des sorgfältig aufgepöpelten militärisch-chawinistisch-antisemitischen Terrorismus gebrochen haben.

den Muth, gegen die Mann's Resolution zu stimmen, welche, falls sie überhaupt einen Sinn hat, dem Verlangen nach einer Anebenne der Presse gleichkommt. Die Resolution wurde angenommen mit 239 gegen 107 Stimmen. Noch mehr, der ehemalige radikale Kriegsminister, Cavaignac, protestirte mit dem Kriegsminister, General Billot, um die Wette gegen Zola's Angriffe auf die Armee. Er verwarf vollständig, welche hartnäckigen Widerstand die Jesuitenbengel des Generalstabes ihm, dem zivilen Kriegsminister, beim geringsten Reformversuch entgegengekehrt hatten. Wie alle offenen und verdeckten Feinde der Republik, identifizirte er den krieglichen militärischen Klänge mit der Armee. . . .

Für die weitere Entwicklung der Dreyfus-Affäre ist die Kammerdebatte insofern von Bedeutung, als die Regierung sich nun gezwungen sieht, Zola's Behauptung aufzunehmen und ihm die Möglichkeit zu geben, vor dem Schwurgericht den Wahrheitsbeweis für seine Anklagen anzutreten. Sonst wüthten der Kriegsminister und Meline nur die abgedroschenen patriotischen Schlagworte von der „Ehre der Armee“, der dreimal heiligen „Disziplin“ etc. abzuleiten. Bemerkenswerth war dabei die jämmerliche Verlegenheit des Kriegsministers, wie sie nur von einem schlechten Gewissen verursacht werden kann.

Zola's müthige That hat namentlich auch die Kreise der Schriftsteller, der Gelehrten, der Professoren, der Künstler aufgeregelt. Eine Petition um die Revision des Dreyfus-Prozesses geht gegenwärtig in diesen Kreisen um. Sie ist bereits mit Hunderten von gut klingenden Namen, ohne Unterschied der Parteien, bedeckt. Neben Zola seien hervorgehoben die Namen: Anatole France, Romanbildner und Mitglied der französischen Akademie (der „Unsterblichen“), Duclaux, Nachfolger Pasteur's, Alfred Bonnet, Redakteur der sozialistischen Revue „Devenir Social“, eine große Anzahl Universitätslehrer und Rechtsanwälte. Die Pressesatelliten des Generalstabes können nun nicht mehr die große Masse gegen das „ausländisch-jüdisch-protestantische Konfessions“-Ansehen. Wenn sie — ein elchastisches Zeichen des fülligen Verfalls — Zola einen „Italiener“ schimpfen (wegen des italienischen Ursprungs seiner Familie) und Schreier-Kleinere einen „Protestanten“ und einen „Freiwilligen“, so ist diese Waffe der überwältigenden Mehrheit der Petitionäre gegenüber selbst unter der Feder eines Hochsitz und Drumont unwirksam. Es sind das nämlich „Franzosen aus Frankreich“ und geborene „Katholiken“ . . .

Die chinesische Kutsche ist noch nicht zu Lande gekommen. Interessant sind einige Bemerkungen der „Rowoje Wremja“ über die Bedeutung dieser Kutsche; das Blatt schreibt:

Am meisten rechnen die Engländer wohl auf einen Erfolg in Sachen der chinesischen Kutsche, welche ihnen unabweislich Nutzen bringen würde. Sie würden dabei neue Konzessionen und Privilegien in China erlangen und Japan die Möglichkeit wehren, die Kriegskontribution von China sofort zu erhalten und sofort die japanischen Schiffe, welche auf englischen Werften bestellt sind, zu bezahlen. Dadurch würde die japanische Kriegesflotte gestärkt werden, was für England vorthelhaft wäre. China wird sich jedoch, wie es scheint, nicht Schulden aufbürden, damit Japan in England Panzerschiffe kaufen kann.

Aus diesen Bemerkungen kann man erkennen, wie mißgestimmt man in Petersburg darüber ist, daß England es verstanden hat, sein Gegengewicht gegenüber dem russischen Vordringen geltend zu machen. Will „Rowoje Wremja“ den Chinesen denn raten, ihre Schulden an Japan überhaupt nicht zu bezahlen? —

Ungleich tauchen immer wieder Gerüchte auf, daß Frankreich die Insel Hainan besetzt habe oder besetzen wolle, was angeblich in Japan große Beunruhigung hervorruft. Das phantastische „Dzijsin-Bureau“ in Shanghai berichtet sogar, Japan sei im Begriff, Kriegsschiffe nach dem Süden zu senden. Wir glauben vorläufig noch nicht hieran. —

Deutsches Reich.

— Aus dem Reich des Herrn von Tirpitz. Aus Wilhelmshaven wird uns geschrieben: Die Wilhelmshavener Werkverwaltung sucht zur Zeit Arbeiter fast aller Branchen und läßt es sich für Inhaber ein häßliches Bild Geld kosten. Als in Wilhelmshaven bekannt wurde, daß die Werk auch Maschinenbauer suche, meldeten sich drei solche, die in Vant bei Wilhelmshaven ihren Wohnsitz haben, von denen zwei im vorigen Sommer wegen Mangel an Arbeit — so steht auf ihrem Entlassungschein — und einer im November ohne Angabe von Gründen entlassen worden waren. Diese drei waren 12—18 Jahre auf der Werk beschäftigt gewesen und hatten, um im Werkbureaukasten zu leben, eine vorwurfsfreie Dienstzeit hinter sich. Auf ihre schriftliche Anfrage um Einstellung riefen sie die schriftliche lakonische Antwort, daß sie nicht eingestellt werden könnten. Gründe wurden nicht angegeben. Die Nichtwiedereinstellung aller tüchtigen Arbeiter, die nur wegen Mangel an Arbeit entlassen worden sind, sieht im schreienden Widerspruch mit den Lobpreisungen über die Humanität der Werkverwaltungen.

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Werkverwaltung die Gründe derartigen Maßnahmen mittheilen würde. Vielleicht ist Herr Tirpitz bereit, hier Anstiftung zu schaffen. —

— Wenn zwei dasselbe thun. . . Der Betriebsamtssekretär Janke ist, wie aus dem heutigen Gerichtsbericht ersichtlich, von der kaiserlichen Disziplinarkammer zur Strafe der Dienstentlassung verurtheilt worden. Auf diese Strafe erkannte der Gerichtshof, weil Janke dem verächtlichen Kolonial-Schröder in Pagan, gegen den damals die Anklage eingeleitet war, den Inhabel privater Beamtenunterhaltungen, welche auf den Anklagefall Bezug hatten, mitgetheilt hatte; ferner war für den Gerichtshof von Gewicht, daß Janke bei dem Schröder um ein Darlehen eingekommen war. Wir haben keinen Anlaß, uns für den Verurtheilten ins Zeug zu legen und unterlassen jede Erwiderung darüber, mit wieviel Recht der Mann zu der schwersten Strafe verurtheilt worden ist, auf die in diesem Falle überhaupt erkannt werden konnte. Wohl aber kommt uns dieser strengen und unferntwegen gerechten Bestrafung gegenüber die Mißbe in den Sinn, mit der vor zehn Tagen die preussische Disziplinarkammer sich einem anderen Mann gegenüber als liebende Mutter behältigte. Wir meinen natürlich Herrn v. Tausch, der am 5. Januar von seinen Standesgenossen wegen der bekannten, im Ledder-Wahow-Prozess als Nicht gekommener Disziplinärvergehen abgerichtet wurde. Auch Herr v. Tausch hat als Beamter Pimporsuche bedenklicher Art unternommen, und zwar bei Teuten, die er in amtlicher Eigenschaft überwachen und kontrolliren lassen mußte. Dergleichen hat Herr v. Tausch mit Personen, die er als notorische Pimpone kannte, sich aber staatlliche und Berufsangelegenheiten in einer Weise ausgelassen, gegen die die paar Angehörigen des Janke wenigstens dem Vollen als verschwindende Dagnatellenchen erscheinen müssen. Herr v. Tausch aber ist nur für unwürdig oder unfähig gehalten worden, in seiner bisherigen, die Weibchen so arg blödsinnigen Thätigkeit zu verbleiben, und es wurde daher für Recht erkannt, daß er noch ferner, wenn auch in einem anderen Amte mit gleichem Range, eine Bieder des preussischen Beamtenthums bleiben dürfe.

— Der allgemeine konservative Parteitag, falls nicht nochmals aus taktischen Rücksichten auf den Wind der Randwirthe und andere unbedeutsame Strömungen in der konservativen und antikemistischen Partei eine Verschiebung eintreten soll, am 1. und 2. Februar stattfindend wird, hat der parteiamtlichen „Konf. Korresp.“ zufolge auf seine Tagesordnung folgende Punkte gesetzt:

1. Allgemeine Stellung der Partei. (Redner: Herr Freiberger v. Mantensfeld-Crossen.)
2. Sozial- und Wirtschaftspolitik. (Redner: Die Herren Dr. Alasing, Wielsfeld über Sozialpolitik und Graf v. Ranitz-Pohlang über Wirtschaftspolitik.)
3. Reichstagswahlen. (Redner: Herr Graf zu Limburg-Stürum.)

— Im kaiserlichen Gesundheitsamt trat gestern eine Konferenz, bestehend aus Landwirthen, Thierärzten und Bacteriologen zusammen, um über die Erforschung und Abwehr der unsere Landwirthschaft so schwer schädigenden Maul- und Klauenseuche zu berathen. Diesen Verhandlungen sind zu Grunde gelegt die Ergebnisse der experimentellen Forschungen der beiden Kommissionen, die über diese Seuche im Gesundheitsamt und im preussischen Institut für Infektionskrankheiten seit April vorigen Jahres arbeiten. —

— Ueber die Ausschreitungen in Zorgelew erhalten wir weiter die Mittheilung, daß bis jetzt ca. 30 Mann nach Stettin in Untersuchungshaft abgeführt sind. Am Donnerstag hatte man sieben von den Inhaftirten nach dem Kirchhof an die Leiche des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Arbeiters geführt. Die Leiche waren je zwei zusammengehört. Wie verlautet, soll der Verstorbenen nicht infolge der Mißhandlung gestorben sein, sondern ein Schlaganfall soll seinem Leben ein Ende gemacht haben. Die Untersuchung wird eifrig betrieben und ist bisher über das Resultat derselben sehr wenig bekannt geworden.

Die „Konf. Korrespondenz“ läßt sich gemüthigt, diese Vorgänge zu politischen Zwecken gegen die Sozialdemokratie auszunutzen, indem sie schreibt:

„Eine sozialdemokratische Heldenthat. In Zorgelew besteht seit einiger Zeit ein Metallarbeiterverband, dem die Unternehmer, gereizt durch das diktatorische Auftreten des sozialdemokratischen Gewerkschaftsrats, auf das entschieden entgegengetreten sind. Dem „Vorwärts“ wird nun aus diesem Streitgebiete folgendes berichtet: „Als am Montag Abend ein in Arbeit stehende („Streikbrecher“ also) von Zorgelew den Heimweg antreten, kam es im Walde zwischen diesen Arbeitern und den Strellenden zu einer sehr heftigen Schlägerei, bei der mehrere verwundet und ein Arbeiter getödtet sein sollen. Es sind infolge dessen zahlreiche Vernehmungen und Verhaftungen vorgenommen, über deren Resultat bis jetzt nichts bekannt ist.“ Auf diese Weise läßt also die Gewerkschaft ihre „friedliche“ Thätigkeit aus; das spricht doch wahrlich für eine Erweiterung der jetzt geltenden Koalitionsfreiheit.“

Das ist die Kampfweise, die bisher immer gegen die Arbeiterbestrebungen von konservativer Seite geübt wurde. Dabei ist natürlich der Thatsachenbestand selbst vollkommen auf den Kopf gestellt, denn jeder, der die Lohnkämpfe in Zorgelew verfolgt weiß, daß die Arbeiter zu dem größten Entgegenkommen bereit waren, und das diktatorische Auftreten der Gewerkschaft besteht darin, daß sich die Arbeiter weigerten, dem Verlangen der Unternehmer nachzukommen, die den Austritt aus der Organisation verlangten. Es mag ferner darauf hingewiesen werden, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt Vorschläge zur Beilegung des Streiks unterbreitete, die von den Arbeitern angenommen wurden, dagegen wahrscheinlich auf Ausweisung aus Berlin von den Fabrikanten zurückgewiesen wurden. Wir verlangen keine Kenntniß der Arbeiterverhältnisse von der „konservativen Korrespondenz“, aber man muß sich wundern, daß diese Leute in so unverschämter Weise ihre Nachwerk zusammenhängen, um es dreist für ihre arbeitserfeindlichen Zwecke zu benützen. Diese Vorgänge können gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter absolut nichts beweisen. Die Gewerkschaft hat dieselben durchaus verurtheilt und es ist während des Kampfes fortgesetzt zur Mäßigung und Ordnung ermahnt worden. Ein abschließendes Urtheil läßt sich überhaupt noch nicht fällen, da die ganze Sache noch unaufgeklärt ist. Die Uebelthäter selbst haben die schwersten Strafen zu gewärtigen.

Was würden aber unsere Gegner sagen, wenn wir jede Ausschreitung ihrer politischen Freunde, jede strafbare Handlung, die unter ihren Standesgenossen vorkommt, als willkommenen Anlaß benützen, besondere Gesetze wegen solcher vereinzelten Vorkommnisse, die mit der vertretenen politischen Ansicht gar nichts gemein haben, zu fordern? —

— Eine große Protestversammlung gegen die Marinavorlage fand in Altona statt. Genosse Frohne referirte. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die heute, am 13. Januar, in Koppelmann's Salon tagende, von reichlich 3000 Personen besuchte Volksversammlung protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die von der Regierung projektierte Vernehmung unserer Kriegsmarine, weil sie die für die Vernehmung ins Feld geführten Gründe nicht anerkennen vermag. Sie sieht in der Ausdehnung des Regierungsprojektes eine schwere Schädigung des werthvollen Volkes, indem dieses es wieder sein wird, welches die entsetzlichen kolossalen Kosten durch neue Blut- und Gutsteuern zu tragen hat.“ —

— Wegen Gnadengesuchs in Arrest. Der „Hamb. General-Anzeiger“ theilt mit, daß ein Mann, der dem Landsturm angehört, sich an den Kaiser wegen Gewährung von Invalidenpension wandte und deshalb wegen Umgehung des Dienstweges mit zwei Tagen Arrest bestraft worden ist. Da der betreffende nicht glauben mochte, daß er als Zivilist so behandelt werden dürfe, trat er die Strafe nicht an, wurde aber dann doch dazu genöthigt und nochmals wegen „Ungehorsams“ mit weiteren fünf Tagen Arrest bestraft.

Es erscheint uns sehr zweifelhaft, ob das Bezirkskommando, welches diese Strafe verhängt, hierzu wirklich berechtigt war, da das Nachsuchen um Invalidenpension keine den Militärdienst berührende Handlung war. Selbst wenn es aber formell im Recht war, so ist diese Art des Vorgehens wahrlich nicht geeignet, die bei uns herrschenden militärischen Zustände beim Volke beliebt zu machen. —

— Aus Ostpreußen, 13. Januar. (Fig. Ber.) Die die Regierung für die „notleidende“ Landwirthschaft sorgte. Weil in Ostpreußen die Milch- und Butter- und Maul- und Klauenseuche vorgekommen sind, hat der Regierungspräsident in Gumbinnen die Einfuhr von Milch und Butter aus Ostpreußen in seinem Bezirk verboten. Wie aus Anzeigen an das Hauptorgan der Agrikultur in Ostpreußen, die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg hervorgeht, hat diese Maßregel in den Kreisen der Landwirthe lebhaftes Interesse hervorgerufen. Haupt-sächlich die Preise für Butter haben infolge der gesteigerten Nachfrage eine wesentliche Erhöhung erfahren. Von einer Anzahl von Meierien, welche in kleinen Orten in der Nähe der Grenze sich befinden, wird Butter nach Berlin geliefert. Während bisher zum erheblichen Theil russische Butter verwendet wurde, muß nun ausschließlich von unseren Landwirthen Butter und Milch bezogen werden. Um die höheren Preise für ihre Produkte weiter beziffern zu können, haben jetzt zahlreiche Ostpreußen eine Petition an den Regierungspräsidenten gerichtet, in der um dauernde Aufrechterhaltung der Grenzsperrung gebeten wird.

Es wird dabei der Vorwand, daß die Seuchengefahr die Aufsperrung der Zufuhr nothwendig mache, geltend erhoben. Das beweist aber, daß die Verordnungen des Regierungspräsidenten im Effekt auf nichts weiter hinauskommen, als auf eine Maßregel im Interesse der Ostpreußen. Wenn dieselbe auch nicht dauernd aufrecht erhalten werden kann, wird doch damit gerechnet werden können, daß den Wünschen der „Nothleidenden“ etwas Rechnung getragen und die Aufhebung der Sperrung so lange wie möglich hinausgeschoben wird. —

Hamburg, 14. Januar. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend, die am 20. v. M. in Moller's Hotel stattfand, steht folgender von sieben Mitgliedern unterzeichnete Antrag: „Die Hauptversammlung des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend erkläre das Benehmen des Strafen Rangaus gegen den Inspektor Werns für eine Verleumdung des gesammten Journalistenstandes und ersucht den Vorstand des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins in Frankfurt a. M. als den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine, die nöthig erscheinenden Schritte gegen den Verleumdiger zu thun.“ —

— Zur Einführung einer Staatslotterie in Lübeck schreibt der Lübecker „Volksbote“:

„Die Lübecker Arbeiterschaft wird über dieses Projekt auch noch einige Worte mitreden. Was hier in Kraft treten soll, ist gegen den Willen der Mehrheit des Volkes beschlossene, ist beschlossene gegen die ursprüngliche Anschauung des Senats, der sehr richtig die moralische Seite der Frage betonte. Man hat der vox populi keine Beachtung geschenkt, möge man sehen, wie man sich in Zukunft mit ihr abfindet. Wir erwarten, daß kein Genosse dieser Spekulation irgendwelche Unternehmung angehen lassen wird. Die in Aussicht gestellte Staatslotterie ist ein Fauschlag für alle Arbeiter, die sich gegen diese Institution erklärt haben, welche das Ansehen Lübecks bei der Mitwelt discreditt.“ —

München, 14. Januar. (Fig. Ber.) Die Kammer der Reichsräthe hat heute den von der Kammer der Abgeordneten auf Grund der Anträge Willenberger-Maxinger-Georg als am 20. Oktober 1897 mit überwältigender Mehrheit gefaßten Beschluß betreffend Einführung des allgemeinen und direkten Landtags-Wahlrechts sowie des Proportionalwahl-Systems in sich angenommen. Der Referent Reichsrath v. Bachmann begründete die ablehnende Haltung im allgemeinen damit, daß das gegenwärtige Wahlsystem zwar sehr verbesserungsbedürftig sei und daß die obere Kammer deshalb den Beschlüssen der unteren Kammer im Prinzip wohl sympathisch gegenüberstehe, daß aber die Sache noch nicht spruchreif und nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse eine Zweidrittel-Mehrheit für einen allseitigen Zusatzantrag nicht zu erwarten sei. Bezüglich der Verfassungsfrage äußerte der Referent seine Ansicht dahin, daß keinerlei gesetzliches und verfassungsmäßige Hindernisse einer Veränderung des Wahlsystems auch unter der Regentschaft entgegenstehen würden. Die gleiche Anschauung brachte auch die Kammer damit zum Ausdruck, daß sie einen dieser Auffassung widersprechenden Antrag des Reichsraths v. Kuxer mit großer Mehrheit ablehnte. Reichsrath v. Würzburg sprach sich für ein Proportional-Wahlrecht aus, das auf gewerblich-schichtlicher Gliederung der Bevölkerung beruht, Reichsrath v. Wallburg-Wassenuhei warnte vor dem Proportional-Wahlrecht, das nach seiner „hohen“ Meinung nur den ordnungsfreundlichen Parteien Vortheile bringen würde. — Damit war die Debatte zur großen Freude des Ministers v. Heilig sch beendet und die ganze ihm so zuwider Angelegenheit glücklich erledigt.

Unsere Genossen im bayerischen Landtage haben zum Eisenbahn-Staats folgenden Antrag gestellt:

„Die Kammer wolle beschließen: 1. Dieöhne der Stillschließung, ständig nothwendigen Arbeiter und Bahnunterhaltungs-Arbeiter werden um 10 pCt. erhöht. 2. Der Übergang aus diesen Kategorien in den Status darf eine Verkrüpfung des Arbeitseinkommens nicht zur Folge haben. 3. Die Arbeits- und Diensten dieser Kategorien ist auf höchstens zehn Stunden festzusetzen. Ueberstunden sind mit 20 pCt. Zuschlag zu bezahlen. 4. Den Stillschließenden und ständig nothwendigen Arbeitern ist ebenso wie dem statismäßigen Personale sählich ein stätiger Urlaub ohne Lohnabzug und verbunden mit freier Eisenbahnfahrt in die Heimat oder nach einem Erholungsorte zu gewähren. 5. An Orten, in denen Mangel an gefunden und im Preise den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bahnbefriedigten und Arbeiter entsprechenden Wohnungen besteht, sollen von der Eisenbahnverwaltung entsprechende Wohnhäuser errichtet bzw. die hierzu erforderlichen Mittel beim Landtage beantragt werden. Bis zur erfolgten Herstellung solcher Wohnungen sind jenen Bahnbefriedigten und Arbeitern, deren notwendige Ausgaben für Wohnungsmiete einen festzusetzenden Prozentsatz ihres Arbeits- und Diensteinkommens übersteigen, entsprechende Wohnungsgeldzuschüsse zu gewähren. 6. Die Eisenbahnarbeiter dürfen in Ausübung der Rechte, die § 152 der Reichs-Gewerke-Ordnung gewährt, in keiner Weise gehindert werden.“

Stuttgart, 14. Januar. (Fig. Ber.) Die Verfassungskommission des Landtags seht am Mittwoch die Beratung des Verfassungsgesetzes fort und beschloß, daß die Stadt Stuttgart in Wege lgl. Verordnung in drei räumlich abgegrenzte, eine annähernd gleich große Zahl wahlberechtigter Einwohner enthaltende Wahlbezirke eingetheilt werden soll, von denen jeder einen Abgeordneten zu wählen hat. — Der Regierungsentwurf will bei den Bezirkswahlen relative Mehrheit gelten lassen, d. h. die Stichwahlen abschaffen. Die Volkspartei ist dagegen, sie will sogar ihre Zustimmung zu dem ganzen Gesetz abhängig machen. Zentrum, Deutsche Partei und unser Vertreter sind für Beseitigung der Stichwahlen, der Regierungsentwurf wurde mit acht gegen fünf Stimmen angenommen. — Dem ritterschaftlichen Adel, der nach dem Entwurf 8 Vertreter in die Erste Kammer wählen kann, soll auch das Wahlrecht in die Zweite Kammer eingeräumt werden. Der Antrag wird durch Zentrum und Deutsche Partei angenommen, jedenfalls im den Grundgedanken, daß alle Bürgerliche Rechte haben, zur Geltung zu bringen. — Weiter wird beschlossen, daß auch gewählte Mitglieder der Ersten Kammer Sitz und Stimme verlieren im Falle der Annahme eines Staatsamts oder des Vordrängen in höheren Rang oder Gehalt. — Der Passus, daß Vater und Sohn nicht im Landtag sein dürfen, wird aufgehoben. — Die Stellvertretung der Standesherrn in der Ersten Kammer wird auf den Sohn oder den präsumtiven Nachfolger beschränkt.

Am Donnerstag beschloß die Verfassungskommission des Landtags, die Wahlperiode des Landtags bei sechs Jahren zu belassen. Die Synchronisation, die jetzt nach dem Alter geht, soll zukünftig der Regelung durch die Geschäftsordnung überlassen bleiben, so daß sich die Fraktionen zusammenschließen können. Beschlossen wird ferner, daß Minister und lgl. Kommissäre an den Sitzungen der Kommissionen theilzunehmen befugt sind, soweit nicht die Abhaltung von vertraulichen Sitzungen von der Kommission beschlossen wird. — Hiernach kam die Beratung über den kritischsten Punkt der ganzen Reform, die Einschränkung des Budgetrechts, das bisher der Zweiten Kammer allein zuzustand, an die Erste Kammer. Der Entwurf lautet:

Für die Beratung und Beschlußfassung über den Hauptetat gelten folgende Bestimmungen: 1. Der Hauptetat wird in der Zweiten Kammer in Beratung gezogen und es wird von ihr zunächst über die einzelnen Titel desselben Beschluß gefaßt. — 2. Die Beschlüsse der Zweiten Kammer werden sodann der Ersten Kammer zur Beratung und Beschlußfassung mitgetheilt. Haben sich dabei wenigstens zwei Drittel der in der Ersten Kammer anwesenden Mitglieder für Abänderung eines von der Zweiten Kammer gefaßten Beschlusses und für Einleitung des weiteren Verfahrens erklärt, so hat die Zweite Kammer den Gegenstand einer nochmaligen Beratung und Beschlußfassung zu unterziehen. Wenn hierbei die Zweite Kammer mit einer Mehrheit von wenigstens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder einen von demjenigen der Ersten Kammer abweichenden Beschluß faßt, so gilt ihr Beschluß — vorbehaltlich der Abstimmung über den Etat im ganzen — als Beschluß der Ständeversammlung. Kommt ein solcher Beschluß der Zweiten Kammer aber nicht zu Stande und besteht noch eine Verschiedenheit der Beschlüsse der beiden Kammern, so werden die befehenden und die vereinigenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt und nach der Mehrheit sämmtlicher Stimmen wird alsdann der Ständebeschluß abgefaßt. Würde in diesem Falle Stimmengleichheit eintreten, so hat der Präsident der Zweiten Kammer die Entscheidung. — 3. Nach erfolgter Beschlußfassung über die einzelnen Titel des Hauptetats wird über den letzteren im ganzen zuerst in der Zweiten, dann in der Ersten Kammer abgestimmt. Kommt hierbei ein übereinstimmender Beschluß beider Kammern nicht zu Stande, so wird der Ständebeschluß im Wege des Zusammengehens der Stimmen beider Kammern nach Maßgabe der Ziffer 2 festgesetzt. Nach langer eingehender Debatte wird der Entwurf mit 7 (Deutsche Partei und Volkspartei) gegen 3 Stimmen (Zentrum und Priv.) abgelehnt. —

— Die Flottenbegeisterung in Württemberg mit der allseitigen Klammern gemacht wird, beschränkt sich lediglich auf die Kreise der Putzere, Gewehr- und Patronen-Klammern, die in der Handelskammer noch einige gleichgültige Kommerzianerreihe oder solche, die es werden wollen, finden. In Volkskreisen kann eher das Gegenheil von Gabel-Entschluß-Kommissar werden. —

Karlsruhe, 15. Januar. In der heutigen Kammer Sitzung sprach sich der Finanzminister Buchenberger anlässlich der Budget-

Berathung lebhaft; für die Flottenvorlage aus. Zentrumsvorstandener W. A., Präsident der Budgetkommission, will sich seine Stellungnahme vorbehalten.

Strasburg, 14. Jan. (Fig. Ver.) Anlässlich der schrecklichen Katastrophe am Alten Weinmarkt ist von den Vertretern der Sozialdemokratie im hiesigen Gemeinderath, den Genossen W. A., Brückewicz und Träg, die folgende Interpellation eingebracht worden:

Welche Maßnahmen sind, nachdem der Herr Bürgermeister bei der vorjährigen Verathung des städtischen Budgets eine wirksamere Vorkehrung über die Ueberwachung der Bauausführungen in Aussicht gestellt hat, es im Sinne der Einstellung weiterer technischer Beamten bei Bauarbeiten oder auch einer vermehrten Unterstüzung des technischen Personals seitens der polizeilichen Exekutivbeamten, inwieweit getroffen worden? Ferner bitten die Unterzeichneten den Herrn Bürgermeister um Auskunft, wie die zur Untersuchung der Ursachen des Unglücks ernannte Kommission zusammengesetzt ist, insbesondere welche Fachleute außer Beamten des städtischen Bauamtes zu derselben beigegeben wurden.

Nachdem die Kommission darauf hingewiesen, daß es die Aufgabe der Kommission sei, die unglückliche Angelegenheit, welche die Bevölkerung immer noch in Aufregung erhalte, im Schooße der Gemeinderathssitzung zur Sprache zu bringen, erklärt sich Bürgermeister W. A. für die Beantwortung der Anfrage in der nächsten Sitzung des Gemeinderathes bereit. Bezeichnend für den Geist der Strasburger Bevölkerung ist die Thatsache, daß sämtliche hiesigen Blätter, mit Ausnahme der liberaldemokratischen „Freie Presse“, Namen und Persönlichkeit der Interpellanten einmüthig verschwiegen, indem sie sich schreiben: „Drei Gemeinderathsbemittelte haben ...“ Das hergehörliche Preßgericht weicht nicht ab, daß die Absicht der Genossen, die Katastrophe und das Verhalten der Behörden in maßgebender Weise rückhaltlos zur Sprache zu bringen, in dem weitestgehenden Theile unserer Bevölkerung den besten Erfolg findet und unsere Vertreter im Gemeinderath ihrer Partei neue Sympathien erwerben muß. Deshalb die folgende Besetzungstabelle.

Oesterreich.

Innsbruck, 14. Jan. (Fig. Ver.) Der Landtag nahm den von den Konservativen eingebrachten Antrag der deutschen Abgeordneten an, nach welchem der Landtag unter entschiedener Beurtheilung der unabhörlchen Vorgänge im Parlament, wodurch die Thätigkeit derselben unmöglich gemacht worden sei, die Einleitung der Verordnungen im Landtage abzuweisen und die Abweisung freudig begrüßt und die Erwartung ausdrückt, daß es der Regierung gelingen werde, unter Bewilligung der gerechten Forderungen eine Regelung der Sprachenverhältnisse herbeizuführen, sowie endlich die Nothwendigkeit betont, daß den berechtigten Beschwerden gegen die Sprachenverhältnisse abgeholfen werde.

Schweiz.

Bern, 14. Jan. (Fig. Ver.) Heute läuft die Referendumsfrist betreffend die Volksabstimmung über die Eisenbahnverstaatlichung ab. 86010 Unterschriften statt der erforderlichen 80000 sind bei der Bundeskanzlei eingelaufen. Somit hat die Volksabstimmung über das Gesetz stattgefunden. Nun wird der eigentliche Kampf um die Eisenbahnverstaatlichung erst beginnen. Den Anfang hat bereits der Oberhandlungsrat der Großfinanz, der frühere Bundespräsident Dr. O., welcher mit 18000 Franken Jahresgehalt unortierter Direktor des internationalen Bureau für Eisenbahnfrachtwesen gemacht mit einer Broschüre, in der er die gewissenhaftesten Gründe darlegt, in der Darstellung der Folgen der Eisenbahnverstaatlichung begehrt und den gegenwärtigen Zustand des Privatbetriebes als höchstens mit einigen Schutzmaßnahmen behaftet schildert. Der Mann greift gewerbenmäßig alles an, was dem Privatkapital nahe geht; er bekämpft das Rechnungswesen, die Eisenbahnen, sodann das Bankwesen und nun die Eisenbahnverstaatlichung. Da wir von Dr. O. wissen, möchten wir Ihnen aufmerksam machen, daß er für seine 1888 der Bismarck'schen Reaktion geleisteten Verdienste durch Unterdrückung des „Sozialdemokraten“, Ausweisung der vier bekannten Genossen und Sanktion der Bundesanwaltschaft von Deutschland keine Anerkennung zu finden hat. Ist ja gerade von dieser Seite zuerst Opposition gemacht worden gegen seine Kandidatur für den Völkerverein von Aeta. Wir bedauern ihn darum nicht, aber auch nicht die Vertreter. — Die „Sonder Tagewacht“ hat den herrschaftlichen und feindlichen Radikalen durch einen Vorschlag Anhalt erlangt; wonach die Sozialdemokraten gegen die Eisenbahnverstaatlichung stimmen sollten, wenn ihnen die Radikalen nicht die Proportionalwahl des Nationalrathes und die Wahl des Bundesrathes zugesagt werden. Der ursprüngliche Vorschlag kommt aber zu spät, da die Haltung der Sozialdemokraten durch Beschlüsse bereits bestimmt ist.

Bern, 14. Jan. (Fig. Ver.) Der neue amerikanische Zolltarif hat den Schweizerischen Export nach den Vereinigten Staaten nicht zu beeinträchtigen vermocht; er ist sogar mit 68.5 gegen 67.75 Millionen um fast eine Million größer gewesen als 1893.

Dänemark.

Zur Neutralisirung Dänemarks wird der „Zit. Kor.“ als Petersburg geschrieben: Die von dem dänischen Minister der Aeußeren im Folgenden abgegebenen Erklärungen über die Neutralisirung Dänemarks dürften sich besonders auf die zwischen Petersburg und Kopenhagen stattgehabten Meinungsverschiedenheiten beziehen. Hierzu wird nun von unterzeichneteter Seite mitgetheilt, daß Russland den Standpunkt vertritt, eine Neutralität Dänemarks werde nur dann für die internationale Lage von Werth sein, wenn auch Schweden und Norwegen dem Neutralitätsbündnisse beitreten würden. Können dies geschehen, und werde die Dänische Meer durch die skandinavischen Meeresengen jeder Beschränkung seitens der drei anliegenden Staaten entzogen, so würde Russland ein Garantieverfahren für die Neutralität Skandinaviens bereitwillig anerkennen.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. (Fig. Ver.) Ein amtliches Depesche aus Havana zufolge wurde gestern Mittag eine neuerliche Kundgebung vor der Redaktion des „Diario de la Marina“ veranstaltet; die Ruhe sei jedoch wieder hergestellt. — Wie eine Privatdepesche aus Havana meldet, empfing der neue Militär-Gouverneur Armas die Offiziere, empfahl ihnen Ruhe an und ertheilte einer Abordnung von Offizieren die Ermächtigung, von einem Platze, welches die Armee angegriffen hatte, den Abzug zu verlangen. Der Ministerrath entschied, daß angesichts der Ruhe in Havana eine Aenderung in den Maßnahmen der Regierung auf Cuba nicht erforderlich sei; es seien dort aber auf die Beilegung und die Armee bezügliche Reformen notwendig. Hinsichtlich der Angriffe der Presse auf die Armee beschloß der Ministerrath, den Justizminister und den Kriegsminister zu beauftragen, gemeinsam einen Bericht in diesem Sinne zur Vorlegung an die Cortes auszubereiten.

Daß infolge der Ereignisse in Havana eine Erregung in den militärischen Kreisen in Madrid hervorgerufen sei, wird in Abrede gestellt.

Rußland.

Die Nr. 2 der in Rußland heimlich gedruckten „Arbeiterzeitung“ ist nun zugeteilt worden. Die 32 Seiten starke Nummer enthält unter anderem interessante Mittheilungen über die Kämpfe der Weber im Gouvernement Wladimir, wie auch im Vorjahre des Gouvernements Kostroma, über verschiedene Streiks in Moskau und Jekaterinoburg und über die Arbeiterbewegung in Wilna. Unter anderem erfahren wir, daß in einer der südlichen Städte Rußlands die erste Nummer der „Arbeiterzeitung“ unter dem Namen „Arbeiterzeitung“ erschienen ist. Im Verlaufe der „Arbeiterzeitung“ wird der Gedanke ausgesprochen, daß die Zeit gekommen ist, daß die in verschiedenen Orten Rußlands zerstreuten Arbeitergruppen sich in eine Arbeiterpartei vereinigen.

Afrika.

Goldproduktion in Südafrika. Die in den letzten Monaten anhaltend im Steigen begriffene Produktionsziffer der Witwatersrand-Goldminen hat sich im Dezember auf 310 712 Unzen erhöht, womit der abgelassene Monat die höchste bis jetzt erzielte Ausbeute gebracht hat. Sie geht über den vorhergehenden Monat um 18 588 Unzen hinaus, während sie den vorjährigen Parallelmonat sogar um 104 195 Unzen übersteigt. Für das ganze Jahr 1897 beträgt nummehr die Gesamtproduktion 3 084 874 Unzen gegen 2 275 428 Unzen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Von der „zu kurzen Golddecke“ werden nun die internationalen Doppelwährungsminister schweigen müssen, wenn sie sich nicht gar zu arg blamieren wollen.

In den Vorgängen im Sudan. Der Londoner „Globe“ sagt, er habe die Gewißheit, daß die französische Expedition Bonchamps in Fachosa angekommen sei. Das Blatt glaubt, König Menelik beabsichtige, mit Bonchamps gegen Abartum vorzudringen, um den englischen Truppen zuvorkommen zu lassen.

Ueber englische Truppenbewegungen liegen zwei Mittheilungen vor. Aus Kairo wird berichtet, daß die Cameron-Hochländer nördwärts abgegangen sind. Eine Meldung aus Suakin besagt: Eine Abtheilung Miliz der Habesha-Krieger ist heute von hier abgegangen, um verschiedene Punkte zwischen hier und Adarama zu besetzen.

Chinapolitik. In den Auseinandersetzungen über die Stellung der Sozialdemokratie zur deutschen Chinapolitik haben nun mehrere Partei-Organen das Wort ergriffen, während die größere Mehrzahl sich zurückhält und offenbar die Angelegenheit ruhig aussieht.

Einige Partei-Organen, wie die „Magdeburger Volksstimme“ und die „Frankfurter Tagespost“ sind mit der Stellungnahme des „Vorw.“ nicht einverstanden, sie schildern kurz den Sachverhalt, ohne näher auf die Frage einzugehen. Gegenüber einer Anfrage der „Münchener Post“ sei bemerkt, daß alles, was der „Vorw.“ über die chinesische Angelegenheit geschrieben hat, selbstverständlich ebenso Meinung der Redaktion des „Vorwärts“ ist wie die Auslassungen der Parteiblätter auch nur Meinungen einzelner Redakteure darstellen.

Die „Sächs. Arb.-Ztg.“ beginnt eine Serie von Artikeln. Es wird genügt, die Ueberschrift derselben zu zitieren: „Das vorsichtige, aber zielbewusste Einlenken des „Vorwärts“ in die Kolonialpolitik S. M. Kaiser Wilhelm II.“ Die Sucht nach Parteilichkeit scheint die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ zu ihren sonstigen lieblichen Gespinnstweben und dem benachbarten Leipzig importirt zu haben. Wir, die wir wohl sagen können, daß wir die gegen uns gerichteten Angriffe in der sachlichsten Weise zu behandeln uns bemüht haben, beabsichtigen nicht, gegen solche Absurditäten zu diskutieren.

Die „Frankf. Volksstimme“, welche die Sache angeregt hat, behält sich weitere Ausführungen vor und macht vorerst nur einige Bemerkungen.

Wir müssen aber gestehen, daß vieles von dem, was jetzt die „Volksstimme“ vordringt, sich fast gänzlich mit den von uns stets geäußerten Anschauungen deckt. Haben wir den neuesten Evangeliummensur mit der gepanzerten Faust nicht bekämpft? Haben wir nicht den Vorstoß unternommen, „ehe das ganze Engagement eingegangen wurde“, wie die „Volksstimme“ fordert? Und wenn die „Volksstimme“ weiter sagt:

„Wir sind der Ansicht, daß es doch ein sehr großer Unterschied für uns ist, ob sich der Kapitalismus in den brutalsten Formen entwickelt, oder ob er bei Zeiten durch unsere Einwirkung von der entgegengegesetzten Seite gezwungen wird, sich auf ein zum Selbstbewußtsein gekommenes Proletariat einigermaßen einzurichten.“

— So könnten wir, wenn wir der „Volksstimme“ gegenüber so antworten wollten, wie sie uns gegenüber antwortet, sehr leicht ihre Worte so auffassen, als wolle sie einer Entfaltung des Kapitalismus, sofern sie in nicht-brutalen Formen vor sich gehe, nicht besonders in den Weg legen, d. h. auf den vorliegenden Fall angewendet, sie wende nicht ein gegen die Schaffung einer ökonomischen Kohlen- und Handelsstation, sofern dieselbe ohne gefährliche Konflikte — also so wie die Station thatsächlich geschaffen worden ist — vor sich ginge.

Erheblich weichen wir allerdings von der „Volksstimme“ ab hinsichtlich der Verantwortung ihrer Frage: Wie stehen wir nun in der kommenden Wahlperiode da? Hierüber haben wir schon in unseren gestrigen Bemerkungen zu der gleichen Bedeutung der „Sächs. Volkszeitung“ unsere Ansicht geäußert. Zufällig wird die Wichtigkeit unserer Ansicht durch die Bekanntgabe des Posadowsky'schen Arbeitertrag-Erlaßes noch mehr bekräftigt.

Parlamentarisches.

Eine Petition an den Reichstag ist von Fräulein Marie Masche, Fräulein Dr. jur. Anita Rugsberg und Frau Emma Gauer eingereicht worden. Die Petenentinnen fordern, daß bei Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes 1. die Vormundschaftsgerichte in der Weise zu organisieren seien, daß zur Entscheidung derjenigen Streitigkeiten, welche durch das bürgerliche Gesetzbuch und sonstige Gesetze ihnen zugewiesen sind, Laien zugezogen, und daß zu diesen Laien Richteramt auch Frauen berufen werden können. 2. Zu Schöffen und Geschworenen können auch Frauen, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, berufen werden. Der Petition ist eine Begründung beigegeben.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf betr. Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen zugegangen. Danach wird die Verpflichtung der Staatsbeamten zur Kautionsleistung aufgehoben. Ueberhört bleibt die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher und der Hypothekendarsteller im Geltungsbereich des rheinischen Rechts zur Bestellung von Amtskautionen. Durch Beschluß des Staatsministeriums kann für diese Beamten anstelle der jetzt vorgeschriebenen Art der Kautionsbestellung eine andere Form der Sicherheitsleistung, insbesondere die Uebernahme einer Gesamtkaution durch eine Vereinigung von Beamten zugelassen werden. Die Amtskautionen der in Zukunft von der Kautionsleistung befreiten Beamten werden zurückgegeben, und zwar nach näherer Bestimmung des Finanzministers innerhalb zwei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes. Für etwaige vor der Rückgabe bekannt gewordene Erfahrungsberichte bleiben die Kautionen verhaftet; ihre Rückgabe bleibt in Höhe der erhobenen Ansprüche ausgesetzt, bis aber die Begründung der Ansprüche eine endgültige Feststellung getroffen ist. — In den Motiven wird gesagt, daß die jetzige Regelung des Kautionswesens sich nach den gemachten Erfahrungen nicht bewährt hat, da für die zahlreichen Beamten, welche nicht in der Lage sind, die Kautionen aus eigenen Mitteln oder durch Hilfe von Freunden oder Verwandten zu erlegen, aus der Verpflichtung zur Kautionsleistung schwere wirtschaftliche Nachteile erwachsen. Die Aufbringung der 44 Millionen Mark betragenden Summe koste den 85 500 kautionspflichtigen Beamten jährlich etwa 1 Million, ohne daß diesen Opfern ein entsprechender Vortheil für die Staatskasse gegenübersiehe. Der finanzielle Nutzen des Kautionswesens könne für den Staat nur gering veranschlagt werden; derselbe werde aber völlig illusorisch durch die erheblichen Kosten, welche die Verwaltung der Kautionen verursachen. Deshalb erscheine es berechtigt, dies System aufzugeben. Bei dem Verzicht auf die Kautionen würde der Staat dem einzelnen Beamten gegenüber zwar eine geringere Sicherheit haben, aber der hierdurch verursachte Schaden würde durch die Ersparnis an Verwaltungskosten aufgehoben. Daß eine neuenswerthe Verbesserung der Feste durch die Aufhebung des Kautionszwanges eintreten werde, sei nicht zu erwarten. Eine Schwierigkeit ergebe sich nur aus dem Umstande, daß bei zahlreichen Beamten die Kautionen nicht bloß dem Staat, sondern auch dritten Personen hätten, und daß daher in diesen Fällen die Letzteren durch den Fortfall der Kautionen eine Beeinträchtigung ihrer berechtigten Rechte erleiden, aber es sei nicht anzunehmen, daß in der Mehrzahl dieser Fälle ein praktisches Bedürfnis für die Aufrechterhaltung der Kautionspflicht vorliege.

Dem Abgeordnetenhaus sind die Nachrichten von der Verwaltung der preussischen Staats-Bergwerke, Hütten und Salinen zugegangen. Für Rechnung des Staates standen im Etatsjahr 1896/97 im Betriebe 46 Bergwerke (17 Steinkohlen-, 8 Braunkohlen-, 13 Eisenerz-, 5 Blei-, Zink-, Kupfer- und Silbererz- und 8 Salzbergwerke), 13 Hütten (5 Eisenerz- und 7 Blei-, Silber- und sonstige Hütten), 6 Salinen und 5 Erzebergbauungen, im ganzen also 69 Betriebe gegen 70 im Jahre 1895/96. Um eins vermindert hat sich die Zahl der Eisenerz-Bergwerke. Unter den aufgezählten Werken werden ein Eisenerzwerk und zwei Metallhütten (am Unterberg) gemeinsam mit Braunschweig, ein Steinkohlenbergwerk mit Schaumburg-Egge betrieben, die Angaben der Nachweisung beziehen sich jedoch nur auf den preussischen Antheil an den Werken. In dem Ertrag der Aufsteigerung bei Haderdorf ist die Stadt Berlin mit einem Sechstheil beteiligt. Der Gesamtertrag der Förderung der Steinkohlen-, Braunkohlen-, Erz- und Salzbergwerke betrug 1896/97 114 065 940 Mark bei 56 880 Arbeitern gegen 102 977 409 Mark bei 58 682 Arbeitern im Jahre 1895/96; der Erzeugungswert ist demnach um 11 088 581 M. oder 10,77 pCt. gestiegen. Die in den Steinbrüchen gewonnenen Steine und Erden hatten einen Gesamtwert von 1 804 192 M. bei 929 Arbeitern gegen 1 522 888 bei 982 Arbeitern im Vorjahr; der Erzeugungswert ist also um 1,22 pCt. gesunken. Auf den Salinen wurden 122 685 Tonnen Siedesalz im Werthe von 3 178 400 M. gegen 117 508 Tonnen zum Werthe von 3 055 193 M. im Vorjahr hergestellt; die Erzeugung hat also der Menge nach um 4,99 pCt., dem Werthe nach um 4,03 pCt. zugenommen. Die Zahl der Arbeiter betrug 797 gegen 1001 im Vorjahr. Der Erzeugungswert der Hütten betrug 17 567 524 M. bei 8500 Arbeitern gegen 15 702 888 M. bei 8517 Arbeitern im Vorjahr; der Werthwert betrug also 11,88 pCt. Die Gesamterzeugung der sämtlichen aufgeführten Werke betrug 186 316 056 M. und überstieg den Werth der vorjährigen Erzeugung um 15 051 233 M. oder 10,69 pCt. Zugewonnen wurden 62 106 Arbeiter einschließlich der Beamten gegen 58 942 im Vorjahr beschäftigt. Die Betriebe erzielten einen Ueberschuß von 23 084 865 M., der den vorjährigen um 3 644 762 M. und den Vorschlag des Staatshaushalts-Stats um 8 577 406 M. übertraf.

Der Aufstand von Palermo.

Wir haben schon berichtet, daß in der Stadt Palermo auf Sizilien dieser Tage in großartiger Weise der Aufstand vom Januar 1848 gefeiert worden ist. Durch diesen Aufstand wurde 1848 der Zug der Revolution durch Europa eingeleitet. Durch das ganze italienische Volk, das damals in die verschiedensten Fürstenthümer zerfiel und in niebeachtlicher Weise unterjocht und ausgebeutet wurde, ging damals ein mächtiger Zug nach Freiheit und Einheit. Auch von dem Beherrscher des Kirchenstaats, dem eben mit der päpstlichen Krone gekrönten Pius dem Neunten — der später das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes erfinden ließ — diesen liberalen Ideen Sympathie entgegengebracht zu werden, was in dem gut katholischen Volke die Ungewissheit mit den herrschenden Mächten noch verstärkte. Speziell das sizilianische und neapolitanische Volk senkte unter der nichtswürdigen tyrannischen Fremdherrschaft des Königs Ferdinand II. aus dem Hause Bourbon. Mehrere Aufstände in Calabrien, Messina u. waren niedergeschlagen worden, und das blutdürstige königliche Regiment feierte Orgien der Rache. Wie damals gehaßt wurde, das schildert Francesco Crispi — der damalige Revolutionär und Verchwender, späterer Minister und Sozialistenvernichter — in einem 1862 erschienenen Buche unter anderem folgendermaßen: „In der Zitadelle von Messina und in anderen Festungen hatte man geheime Kerker (segrote) gebaut, in denen der Gefangene mit den Füßen im Wasser und mit der niederen Decke wegen vorübergehendem Regen geradezu langsam versanken und fürchterliche Qualen erdulden mußte. In Pantelleria, Favignana und anderen Inseln streifte man die Gefangenen in eisigen die Erde gegrabene Löcher, in die niemals ein Sonnenstrahl drang, und wo die Unglücklichen in Kälte und Feuchtigkeit und umgeben von elendestem Vieh, elend zu Grunde gehen mußten. Und in diesen von den Tyrannen bevölkerten Gefängnissen hausten politische Verurtheilte mit Ketten an Händen und Füßen, zuweilen (wenn sie Glück hatten), mit etwas faulem Stroh als Lager, mit drei oder vier Unzen Brot und einem Glas Wasser als täglicher Nahrung. Selbst für leichte Vergehen ward die Todesstrafe angewandt und auch sie genügte den Tyrannen nicht immer. Die Verbrecher wurden oft am Schwanz eines Pferdes zum Tode geschleift, oft mit glühenden Fingern gezwängt und dann vom Dach eines hohen Gebäudes hinabgeschleudert. Selbst die Weichen wurden nicht geschont und die vom Kampf getrennten, blutigen Mitglieder wurden an den Stadthoren und an Bäumen auf dem Felde aufgehängt.“

Dieser Schreckensherrschaft in Verbindung mit der unter dem Volke grassirenden Noth trieben das Volk zum Aufstand. Dieser brach am 12. Januar, dem Geburtsdag des Königs, aus. Doch kam es zurecht, da er in keiner Weise planmäßig vorbereitet war, anfangs zu keinen größeren Geschehnissen, — nur daß die damals 180 000 Einwohner zählende Stadt aus den umliegenden Forts von den Regierungstruppen stark beschossen wurde. Heute, am 16. Januar vor 50 Jahren, es war ebenfalls ein Sonntag, schiffte eine nach Palermo gesandte königliche Kriegsflotte 5000 gut bewaffnete Mannschaften an, und nach drei bis vier Tagen ein Kampf um Leben und Tod aus, bei dem das Volk siegreich blieb und die Verbindung des gelandeten Heeres mit der in der stark besetzten Burg stehenden Garnison verhindert wurde. Der Kampf tobte noch bis gegen Ende Januar, bis das Militär zum gänzlichen Rückzug gezwungen wurde und der Aufstand auch in anderen sizilianischen Städten siegreich blieb. Später wurde das Volk von der königlichen Macht durch gedungene Schweizer ja wieder überwältigt.

Wie rein der Volksaufstand in seinen Motiven war, beweist die Haltung des Volkes nach dem Siege. Als die königliche Burg erobert war, wurde die Pracht seiner Spiegel und Kronleuchter zerhackt; die Gemälde wurden geschont, edle Metalle und Vapiergeld brachten halbnackte Leute dem Revolutionskomitee. Nur Schirren (Sphel) wurden gestohlen. Ein damals in Palermo lebender Deutscher schreibt: Das Volk ist seinen Führern gehoramt und langsam aber alle Erwartung und erlaubt sich keine Erzeffe und Brutalitäten. Auch die Kapitäne der im Hafen liegenden eigentlichen Schiffe geben den Aufständischen das Zeugnis, „daß das Eigenthum struppig respektirt“ und nur an Schirren Werdarbeiten verübt wurden, obgleich durch Entdeckung von Forderungsverzügen und Steuerten in unterirdischen Gemächern die Wuth des Volkes aufgestachelt wurde. Nur gebettelt wurde viel, denn das Volk hungerte; trotzdem wurden jedoch die Eingänge des eroberten Finanzpalastes von den revolutionären Bürgern vermauert, um ihn zu schützen.

Wahlbewegung.

Aus Ostpreußen. Der Kampf bei den nächsten Reichstags-Wahlen wird hier bei uns in ähnlicher Weise mit großer Erbitterung geführt werden. Wie eigentlich selbstverständlich, sind unsere Genossen schon seit längerer Zeit bemüht, soviel wie möglich agitatorisch zu wirken. Da von der Abhaltung von Versammlungen gar keine Rede sein kann, weil kein Witz sein Solal dazu hergeben darf, müssen sich unsere Genossen gewissermaßen auf Kleinarbeit beschränken. Diefelbe wird in der Art vorgenommen, daß entweder ein paar Genossen gelegentlich Zeitungen und Flugchriften in einigen Orten verbreiten oder Agitationsmaterial an vorher beschaffte Adressen unter Kreuzband gefandt wird. Diese stille Art der Agitation hat die größte Wirkung bei den Konservativen, die in unseren Landkreisen allein in Frage kommen, hervorgerufen. Als der Landrath des Kreises Gerdenen-Friedland-Pfauenburg davon Wind erhielt, daß in seinem Kreis eine derartige Agitation entfaltet wird, erließ er im Kreisblatt eine große Bekanntmachung, daß ihm sofort von jeder sozialdemokratischen Agitation Mittheilung zu machen sei. Kreisblätter und das Hauptorgan der Agrarier in Ostpreußen, die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg, brachten geharnischte Artikel,

In denen die „Stille sozialdemokratische Wählerliste“ aufschrieb angegriffen wurde. Zahlreiche Exemplare der Königsberger „Volltribüne“, in denen auf die gegnerischen Angriffe kräftig geantwortet wurde, gelangten darauf wieder zur Verfügbung. Besonders empört sind unsere Gegner darüber, daß einzelne Mitglieder sozialdemokratischer Gewerkschaften, die sich einzelnen Arbeiter in der Arbeiterbewegung gegenüber in unständiger Weise. Die Folge davon ist, daß in ziemlichem Umkreise von deren Gütern die übrigen Arbeiter sich auf unsere Genossen beziehen, wenn sie bessere Bezahlung und Behandlung fordern. Mehrere dieser Großgrundbesitzer werden bei der kommenden Wahl in dem Kreis kandidieren, wo sie ihren Wohnsitz haben. Im Kreise Gerdauen-Friedland-Rastenburg ließ sich infolge eifrigen Zuredens der Genossen Mitglieder Braun auf Verbleiben dazu bewegen. Von Seiten der Gegner wird nun alles versucht, ihm die Kandidatur, die sie fürchten, zu verleiden. In dem Landratsorgane wird er in der gemeinsten Weise beschimpft und verhöhnt. Ferner sucht man die Landarbeiter in der demagogischsten Art gegen ihn aufzuheben. Denselben wird erklärt, daß bis zur Wahl ihr Kandidat mit ihnen sein Gut und sein Vermögen geteilt haben müsse, wenn er wirklich Sozialdemokrat sein wolle; er müsse mindestens dafür sorgen, daß jeder seiner Arbeiter ein solches Einkommen und eben solche bequeme Wohnung wie er selbst. Dem Gutbesitzer wird klar gemacht, daß ein abtrünniger Standesgenosse „die tiefste Verachtung jedes anständigen Menschen“ verdient. Den Königsberger „grünen Jungen“ und „Tagedieben“ kündigt das Landratsblatt an, daß sie wie bei der letzten Wahl Prügel bekommen werden, wenn sie sich bei der kommenden Wahl auf dem Lande sehen lassen. Der bevorstehende Wahlkampf wird also an unsere Genossen große Anforderungen stellen. Dieselben sind aber guten Muths, denn schon jetzt sind verschiedene Anzeichen bemerkbar, daß die Arbeit nicht unnütz gethan wird.

In Lichtenstein hat eine Parteiverammlung des 17. sächsischen Reichstags-Wahlkreises den bisherigen Vertreter Jagoz neuer wieder aufgestellt.

Im Wahlkreise Hamm-Sooft mußte eine Aenderung eintreten, weil der frühere Kandidat unserer Partei, Gewehr, diesmal im Kreise Altena-Herforn aufgestellt ist. In Hamm-Sooft kandidirt nun Bloch, Redakteur der „Rheinisch-Westf. Arbeiterzeitung“ in Dortmund.

Auf einer Vertrauensmänner-Konferenz des 1. Meiningen Wahlkreises wurde Gb. Wehder-Sonneberg als Kandidat der sozialdemokratischen Partei ernannt.

In Jena fand am 11. d. M. eine Versammlung statt, in der sich zwischen Herrn Pfarrer Naumann und unseren Parteigenossen eine längere Debatte entwickelte, die sich bis 2 Uhr nachts ausdehnte. Am Schluß wurde eine Resolution angenommen, die sich für die Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten P. Leuterer ausspricht.

Die bürgerlichen Parteien in Eildersfeld haben sich dahin geeinigt, der Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl einen gemeinsamen Kandidaten entgegenzustellen. Der Auserlorene dieses Wahlkreises ist der Stadtverordnete Evers. Nicht angeschlossen haben sich die Antisemiten, die bisher noch keinen eigenen Kandidaten aufstellten, sie wollen es diesmal selbständig versuchen und haben den Bäckermeister Heyermann aufgestellt.

Im Wahlkreise Uckermark-Usedom-Wollin haben die Antisemiten den aus verschiedenen Kolonialaffären bekannten Dr. Schröder-Pogelow, einen Bruder des in Ostasien verurtheilten Plantagenleiters Schröder, als Kandidat aufgestellt.

Im Wahlkreise Dramburg-Schivelbein ist die Zahl der aufgestellten Kandidaten eine ungewöhnlich große. Die Konservativen sind getheilt, indem neben dem Landrat v. Brodhausen, der für den Bund der Landwirthe und die reinen konservativen kandidirt, noch als Bildkonservativer Herr Karl René austritt. Ferner bewerben sich neben unserem Parteigenossen der Antisemit Schlagel und ein Kandidat der freisinnigen Vereinigung um das Mandat.

Von nationalliberaler Seite ist zum Kandidaten für den 15. hannoverschen Wahlkreis Uelzen-Sachow-Dannenberg der Hofbesitzer und Landtags-Abgeordneter Puffarten in Stiefeln aufgestellt. Sein Gegenkandidat ist der bisherige Abgeordnete Graf Bernstorff-Wehungen.

Die freisinnige Volkspartei stellt für Memel den bisherigen Abgeordneten Ander-Ruß wieder als Kandidat für den Reichstag auf.

Nach Meldung halatistischer Provinzialblätter wurde für Stuhm-Marienwerder als Kandidat der vereinigten deutschen Parteien zum Reichstag Otschbesser Witt-Rl. Nebrau aufgestellt.

Im 13. hannoverschen Wahlkreise soll, wie aus Goslar berichtet wird, der Bund der Landwirthe ebenfalls einen eigenen Kandidaten zur Reichstagswahl aufstellen. Und zwar in der Otschbesser Brede-Edderhof bei Ringelheim als Durchfallskandidat aufstellen. Dies wäre der sechste Kandidat in unserem Kreise. Die Nationalliberalen geben bekannt, daß sie, entgegen bisherigen Meldungen, bis jetzt das Bündnis mit den Freikonservativen noch nicht wieder erneuert hätten, jedoch seien Verhandlungen mit ihnen im Gange. Da vor längerer Zeit bereits die Unterordnung gemeldet ward, so scheint es, als ob nicht alles mehr im richtigen Lothe ist zwischen den Nationalliberalen und Freikonservativen.

Im 22. sächsischen Reichstags-Wahlkreise (Reichenbach, Kirchberg etc.) ist von den Nationalliberalen und Konservativen für die bevorstehende Reichstagswahl der sächsische Landtags-Abgeordnete Kramer aus Kirchberg aufgestellt worden.

Partei-Nachrichten.

Otto Hillmann. Aus Eildersfeld theilen uns die Parteigenossen mit, daß im südlichen Krankenhause daselbst am Freitag Nachmittag Hugo Hillmann aus dem Leben geschieden ist. Er zählte zu den ältesten rheinischen Parteigenossen. Besonders in den ersten Jahrzehnten der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung hat Hillmann an allen ihren Kämpfen und Bestrebungen in hervorragender Weise theil genommen. Er kamte aus einer alten und wohlhabenden bürgerlichen Familie des Wuppertales und hat schon in seiner frühesten Jugend lebhaften Antheil an der politischen Bewegung, und zwar der Jahre 1848/49 genommen. In den Parteifreien zirkulirte in früheren Jahren die Anekdote, daß Hillmann, der ein Hüne von Gestalt war, 1848 von Eildersfeld nach Düsseldorf geist sei und dort, angethan mit den reuendlichen Abzeichen und der Schärpe um die Schultern, die Republik auf offenem Markte proklamirt habe.

Als Vorfälle den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein gründete, trat Hillmann sofort demselben bei. Er war wiederholt Bevollmächtigter und nach dem Ausschcheiden Bernhard Becker's vorübergehend auch Präsident des Vereins. Unter dem Präsidium v. Schweiger's trat Hillmann zur Opposition über und war einer der Mitbegründer des Eisenacher Kongresses von 1890, wo die sozialdemokratische Arbeiter-Partei (Eisenacher Richtung) gegründet wurde. In den darauf folgenden Fraktionskämpfen hat Hillmann manchen harten Strauß mit seinen früheren Vereinsgenossen, den Lassalleanern, ausgefochten. In den achtziger Jahren weilte er in Amerika, von wo er Anfang der neunziger Jahre wieder zurückgekehrt ist. Da er, seiner bei jeder Gelegenheit betheiligten Bemühung wegen, von seiner Familie gemieden wurde, so hat der Veteran der Arbeiterbewegung bis in die letzten Jahre seines Lebens mit Noth und Sorgen zu kämpfen gehabt. Das hat ihn in seiner Ueberzeugung aber nur bestärkt, der er getreu geblieben ist bis zum letzten Athemzuge.

Jetzt hat der brave Kämpfer, der oft geirrt, aber stets das Beste gewollt hat, aufgegeben. So oft die ersten Gründer und Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung genannt werden, wird der Name Hugo Hillmann darunter sein.

In Bant bei Wilhelmshaven ist der Parteigenosse Paul Jago vom Gemeinderath wieder zum Beigeordneten (Stellvertreter des Gemeindevorstehers) gewählt worden. Er be-

kleidet diesen Posten schon zum dritten Mal in 13 Jahren, seit welcher Zeit er dem Gemeinderath zu Bant angehört.

Die Reorganisation der schweizerischen sozialdemokratischen Partei. Aus Zürich wird uns geschrieben: Seit dem letzten, im November 1897 in Zürich abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag, der nur aus 12 Orten besetzt war, wird die Reorganisation der Partei diskutiert. Die Organisation der sozialdemokratischen Partei der Schweiz erfolgte im Oktober 1888 in Bern. Bis dahin bestand die Organisation des „Schweizerischen Arbeiterverbandes“, der sich zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei aus dem Grunde auflöste, „um die sozialdemokratische Bewegung in unserem Vaterlande aus den Kreisen der Arbeitervereine hinaus auf den Boden des allgemeinen politischen Volkslebens zu führen und ihr da eine feste, greifbare Organisation zu geben.“ Gleichzeitig wurden ein grundsätzliches und ein Arbeitsprogramm sowie die Parteistatuten aufgestellt. Diefelben boten einen weiten Rahmen für die Partei, wie dies bei den Organisationsstatuten der deutschen Sozialdemokratie auch der Fall ist. Es wurde jeder Schweizer Bürger als Mitglied der Partei anerkannt, welcher das Parteiprogramm annahm und eine Mitgliedskarte mit Quittung des verfallenen Jahresbeitrages besaß; derselbe betrug 50 Cts. (40 Pf.). Der Verkehr des Parteikomitees mit den kantonalen und lokalen Parteioorganisationen erfolgte durch Vertrauensmänner. Dieses Statut wurde 1891 in Olten vom Parteitag revidirt. Nach dem revidirten Statut, das heute noch gilt, können 20 Parteimitglieder eines Ortes einen Delegirten zum Parteitag entsenden, während vorher 50 gefordert wurden; das Parteikomitee erfuhr eine Verstärkung von 7 auf 15 Mitgliedern, wovon 5 der Vorort und 10 der Parteitag aus der Mitte seiner Delegirten wählt, wobei die verschiedenen Landestheile zu berücksichtigen sind. Die Partei wird nicht mehr allein auf Einzelmilitärs aufgebaut, sondern neben diesen auch auf Vereinen, welche sich mit einer beliebigen Anzahl ihrer schweizerischen Mitglieder anschließen können, und auch auf Zentralverbänden. Der Jahresbeitrag beträgt nur noch 20 Cts. (16 Pf.) gegen 50 Cts. vorher.

Im Jahre 1895 beschloß der Parteitag in Bern die Revision des Parteiprogramms, die jedoch noch nicht durchgeführt ist, und 1896 beschloß der Parteitag in Winterthur die Revision des Parteistatuts, wofür auf dem letzten Parteitag von drei Seiten Entwürfe und Vorschläge vorlagen. Nun haben die Genossen Bullschleger und Mettler gemeinschaftlich einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der umfangreicher ist, als die früheren und jetzigen Statuten und sich auch materiell wesentlich von ihnen unterscheidet. Die wesentliche Aenderung bietet gleich der erste Paragraph des Entwurfs, wonach die sozialdemokratische Partei der Schweiz aus den sozialdemokratischen Verbänden und Vereinen des deutschen und welschen Sprachgebietes gebildet wird, welche sich derselben anschließen. Dies kann jedoch nur mit den schweizerischen Mitgliedern beider Geschlechter geschehen. Aus dieser neuen organisatorischen Grundfolge soll die Partei erst konstituirt werden, sobald sich zwei Organisationen angegeschlossen haben, das 2000 Mitglieder vorhanden sind. Die Organisationen dürfen sodann nur auf je 250 Mitglieder einen Delegirten zum Parteitag entsenden, dagegen kann jeder Genosse mit beratender Stimme dem Parteitag beiwohnen. Statt wie bisher alljährlich, soll nach dem Entwurf der Parteitag künftig nur alle zwei Jahre stattfinden. Das Parteikomitee soll aus 15 bis 25 Mitgliedern bestehen. Der obligatorische Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 5 Cts. (4 Pf.), was für 20000 Mitglieder 100 Fr. ergeben würde. Der Entwurf sieht auch die Abhaltung größerer kantonalen Zusammenkünfte der Genossen zu Volkstagen vor. In der dem Entwurf beigegebenen Erklärung sprechen die beiden Genossen die Hoffnung aus, daß schon im laufenden Jahre alle größeren Verbände und Vereine ihren Beitritt erklären und die so neugebildete Partei bei den Nationalratswahlen im Jahre 1899 Gelegenheit haben werde, durch Ablegung ihrer ersten Proben sich zu zeigen und anzukündigen, „so daß mit Beginn des neuen Säkulums die sozialdemokratischen Streitkräfte unseres Landes als einheitlich betrachtet werden dürfen.“

Vollständiges, Gerichtliches etc.

— Redakteur Feldmann vom „Proletarier aus dem Eulengebirge“ in Langenbissau hat am 11. Januar das Gefängniß nach Verurtheilung der vierwöchigen Freiheitsstrafe verlassen, die ihm wegen Beleidigung des Königs der Belgier auferlegt war.

— Während der Vorbereitungen zur vorjährigen Reichstags-Erschließung in Königsberg i. Pr. waren zwischen dem konservativen Redakteur Bley und dem Universitätsprofessor Jörn Streitigkeiten entstanden, die zu scharfen Auseinandersetzungen führten. Der Jörn wurde gütlich beigelegt und dann in der „Ostpr. Ztg.“ mitgetheilt, daß dies „handgemäße“ geschehen sei. Die betreffende Erklärung war unterzeichnet: Dr. Otto Gerlach, Professor der Staatswissenschaften und Premier-Lieutenant der Landwehr-Artillerie. Ueber diesen Zufall machte sich die „Königsberger Volkstribüne“ lustig und Herr Gerlach wurde in Parallele mit einem „Theil der Offiziere“ gestellt, der in sehr wenig schmeichelhafter Weise gezeichnet wurde. Der Kriegsminister stellte Strafantrag wegen Beleidigung des Offizierskorps und das Landgericht verurtheilte am 12. Oktober den Redakteur Albert Erdmann zu 300 M. Geldstrafe. Das Landgericht war der Meinung, daß ein Theil der deutschen Offiziere beleidigt worden sei, und zwar der Theil, der in Königsberg i. Pr. garnisonirt. Da aber die Beschränkung auf Königsberg sich nicht mit voller Bestimmtheit aus dem Artikel ergab, so wurde das gesammte deutsche Offizierskorps als beleidigt angesehen und der preussische Kriegsminister als zur Stellung des Strafantrages legitimirt erachtet. Redakteur Erdmann legte gegen das Urtheil erfolglos Revision beim Reichsgericht ein. Das Reichsgericht verwarf am 14. Januar die Berufung mit folgender Begründung: Die Vorinstanz hat angenommen, daß, wenn auch nur ein Theil der deutschen Offiziere erwähnt ist, doch beim Mangel jeder Bezeichnung der etwa auszunehmenden Offiziere jeder deutsche Offizier durch den Artikel beleidigt worden sei und habe beleidigt werden sollen. War der gesammte Offiziersstand beleidigt, so war ohne Zweifel der preussische Kriegsminister zur Stellung des Strafantrages berechtigt, da die Offiziere in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt sind.

— In Magdeburg ist auch bei dem Parteivertrauensmann Vater nach Aufschlagsarten gebausucht worden. Gefunden wurden keine. — Ueber den Grund der abnormen Beschlagnahme der Ansichtspostkarten, die jetzt sowohl den Vermeint des Druckers wie den des Verlegers tragen, schreibt die „Vollstimmte“: „Die Polizei vermutet, daß Genosse Bethge, der Drucker der „Vollstimmte“, die Ansichtspostkarten nicht gedruckt, vielmehr nur seinen Namen aufgedruckt habe.“ Von den früheren Karten sind bis zur Beschlagnahme 4000 Exemplare verkauft worden.

— Nr. 2 des „Sächsischen Postillons“ ist auf telegraphische Requisition der Mächener Staatsanwaltschaft auch in Nürnberg beschlaggenommen worden. In der Henning'schen Volksbuchhandlung fielen der Behörde 180 Exemplare in die Hände.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Genosse Legien schreibt uns: Die Notiz in Nr. 11 des „Vorwärts“ über den in kurze getrossenen Vergleich könnte den Anschein erwecken, als wäre ich ohne weiteres auf das Angebot von 600 M. eingegangen und hätte um dieser Summe willen das einzige Versammlungsort, das wir in der Gegend haben, aufgegeben. Das ist keineswegs der Fall. Es war durch Gerichtsbeschluss dem Eigenthümer des Grundstückes die Räumung des von mir gemietheten Lokales aufgegeben, widrigenfalls eine an den Fiskus fallende Strafe von 50 M. pro Tag einzutreten habe. Gegen diesen Beschluss hatte der Besagte Einspruch erhoben. Der sich infolge dessen entwickelnde Prozeß, dessen Ausgang zweifelhaft war, hätte länger gedauert, als die Mietzeit für das Lokal lief. Zweifelhaft war der Ausgang des Prozeßes, weil § 5 des Mietungsvertrages besagte, daß der vor Ablauf der Vertragsfrist vom Vertrag zurücktretende Kontrahent 600 M. Konventionalstrafe

zu zahlen habe. Mit Erlegung oder dem Anbot dieser Summe dürfte die Vertragspflicht erfüllt sein. Es wäre deshalb eventuell noch eine besondere Klage zur Erstattung dieser Summe nach einem für mich unglücklichen Ausgang des Prozeßes in Aussicht genommen sein. Aus diesen Gründen war es gerathener, auf den Vergleich einzugehen, so ungern ich darauf verzichtet habe, für die nächsten Monate Aussicht auf ein Versammlungsort zu haben.

Wegen Mahregelung der Mitglieder des Arbeiter-Verbandes haben in Trebbin (Prov. Brandenburg) 20 Tischler, Drechsler und Bildhauer die Arbeit eingestellt. Es wird geteilt, den Zugang fernzuhalten.

Der Streik der Zigarrenarbeiter in Charmed und Umgebung ist, wie uns telegraphisch gemeldet wird, beendet. In zwei großen Fabriken wird am Montag die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden und ist für die Zukunft eine Lohnaufbesserung zugesagt. Eine Anzahl streikender Arbeiter sind bereits abgereist.

Gemahregelt wurden bei dem Zimmermeister Rünzel in Selb 11 Zimmerleute, weil sie der neugegründeten Organisation beigetreten waren.

Sächsischer Versammlungsfreiheit. In Proisch kreisen die Schuhmacher, da dürfen sich in Pegau die Berufskollegen der Streikenden nicht versammeln, weil durch eine solche Versammlung die Ruhe und Ordnung der Schuhmacherei Pegau gefährdet werden könnte. Das wird man natürlich nicht für möglich halten, aber vor der Polizei in Sachsen ist kein Ding unmöglich. Eine auf den 11. Januar in Pegau einberufene öffentliche Schuhmacherverammlung wurde vom Stadtrat mit folgender Begründung verboten:

In Rücksicht auf die in der Nachbarstadt Kroisch infolge des Arbeitsausstandes in der Schuhfabrik B. Göde und E. Fischer vorgekommenen Ausschreitungen und die dadurch gefährdete öffentliche Sicherheit erscheint die von R. F. . . heute angemeldete öffentliche Schuhmacherverammlung am 11. Januar 1898, bands 1/2 Uhr in Heumanns Restaurant mit der Tagesordnung:

1. Der Ausstand bei der Firma Göde u. Fischer in Kroisch;
2. Diskussion zu Punkt 1

geeignet, die bestehende öffentliche Ordnung auch in Pegau zu gefährden.

Die angekündigte öffentliche Schuhmacherverammlung wird daher hiermit auf Grund des § 12 des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes vom 22. Novbr. 1850 verboten.

Der Stadtrat. J. V.: Julius Schumann.

So trübe steht es also mit der Kooperationsfreiheit der Arbeiter in Deutschland aus, daß eine Versammlung, die sich mit der Frage des Streiks befaßt, verboten werden kann. Die rechtliche Grundlage einer solchen Maßnahme ist selbst nach dem sächsischen Vereinsgesetz für zu bezweifeln; aber der Beschwerdeweg, der eventuell eine Aenderung in der Handhabung des Vereinsgesetzes herbeiführen kann, gibt den Arbeitern nicht sofort das Recht, ihre Berufskollegen über den Ausstand aufzuklären. Diese schwere Benachtheiligung der Arbeiter in ihrem Kampf ist um so ungerechtfertigter, als bisher keine Ausschreitungen zu verzeichnen sind, man müßte denn den Streik als eine solche bezeichnen.

Ausland.

Ueber den Konflikt in Maschinenbaugewerbe Regen heute nur einige sich widersprechende Depeschen vor. Als London wird berichtet, daß die Maschinenbauer gestern Abend ein Manifest erlassen haben, in welchem sie ihre Bereitwilligkeit erklären, die Stundenfrage einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, dagegen aber das Recht in Anspruch nehmen, bei der Regelung von Differenzen, welche Lohn und Ueberstunden betreffen, direkt vertreten zu sein. Einer Meldung aus Manchester zufolge sollen vor die Maschinenbauarbeiter in London ihre Forderung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden überhaupt zurückgezogen haben. Es werde erwartet, daß die Arbeitgeber in London darauf ihre Aussperrungs-Bekanntmachungen widerrufen würden und die Arbeit demnach wieder aufgenommen werden könne. Ferner wird aus Glasgow gemeldet: Die große Fairfield Shipbuilding Company hat gestern ein erstes Viertel ihrer Leute ausgestellt.

Für die ausgeperrten englischen Maschinenbauer gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Beträge ein:

Mitglied- und Arbeitervereine	„Gai Kroit“ für eine Perzentanz 7,41.
Mannor auf dem Bau Johannisstraße 8,70.	Kornell „Erdbeermacht“ bei D. Nabel, Frankfurter Allee 10, —.
Schloßhermann Friedenstr. 67 2,61.	Schloßhermann bei Klein, Dresdenerstr. 30 3,50.
Schulder bei Herrmann, Postenstr. 45 2,50.	Alter Weidmühlbaum bei Redde 1,10.
Holz- und Bretterträger d. R. (auf Viken) 4,95.	Bau Eisenwerk (auf Viken) d. H. Weimle 8,25.
Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter d. Pfeil (auf Viken) 48,50.	Werksrat B. König, Diefenbacherstr. 33 15, —.
Baumhauemaution auf dem Rickden Erde im Süden d. Pauline Boer 9,10.	Weidmühlbauer der Galmühlstraße 8,26.
Ein paar lustige Sänger, Köpplerstraße 72 1,10.	Schweher bei Schilling, Tüchtstr. 40 6,65.
Paninienfest, Weingarten-Ordnungsvorstand, amerikanische Kuffen 10,06.	Schulder bei Wölfe, Brandenburgstr. 18 3,30.
Einige organisierte Kollegen der Waschlackfabrik Horwitz u. Saalfeld 5,90.	Brauer Weimle d. Preuß 56,80.
Vorantret Schloßhermann Schöneberg 5,30.	Brauer Oehmichenhauken 6,20.
Brauerer Dramenburg 8,50.	Bürgerl. Brau 4,90.
Immerl. Kuffen bei Brauerer Dramenburg 8,50.	Bürgerl. Brau II 2. (auf Viken) 12,75.
Röhler, Galvinststraße 2,60.	Wilhelm Friedländer II 2. (auf Viken) 100, —.
Personal Organ. Weidmühl. Berlin (Weiß), Volgerstr. 100, —.	Personal von Janitschki u. Quitt 4,10.
Honorar für Beiträge eines Referenten in der Arbeiterbildungsstunde d. R. (auf Viken) 30, —.	Schweher in Kolberger Salon d. Sch. 2,35.
Maschinenbauvereinsbeitrag Reichsbergerstr. 3,25.	Staniassoff 6,50.
Amerikanische Kuffen bei Sch. Markgrafstr. 102 15, —.	Mothe hatte im Saarrevier 27,25.
Berühmte Mannor vom Zentralverband, Bau Rindmühlstr. 72 7,50.	Ueberhaupt einer Reihe D. B. — 55.
Genüß- und Arbeitervereine, Blücherstraße 4, —.	Vom Unterhaltungsstand der Lithographen Berlin 100, —.
Reze- und Distriktsklub Roddante 12,02.	Organisierte Tischlermeister Berlin durch R. 50, —.
Arbeiter der Allengemeinschaft für Hausausführungen, Charlottenburg, Salzwer 7,85.	Handels- und Arbeiter Berlin (lokal) durch Kamp (auf Viken) gel. 28,25.
Zislerer Gustav Brighow, Schulhausstr. 148 4, —.	Kulographen und Zeichner durch H. (auf Viken) 25,05.
Büchererei: Hilfsarbeiterinnen d. Rate 40, —.	Bildbauer durch Martin (auf Viken) 12, —.
Wäsche- und Brauereiarbeiter d. R. (auf Viken) 8,55.	Drei ungarische Peter durch Weimlof 1,50.
Arbeiter-Redaktionverein „Berlin“ Amerikanische Kuffen 5,75.	Lustige 7 bei Freund 5,85.

Weitere Beträge nimmt das Gewerkschaftsbureau (R. Müllers, Kamenstr. 16, 1 Tr.) entgegen.

Wir ersuchen alle diejenigen Gewerkschaften die direkt Gelder nach London geschickt, uns bis Mittwoch Mittheilung zugehen zu lassen über die Höhe der Summe. Die Berliner Gewerkschaftskommission.

Devisen und letzte Nachrichten.

München, 15. Januar. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung erledigte die Reichstagskammer den Etat der Straßen-, Brücken- und Wasserbauten und nach längerer Debatte die Bodenrenten-Vorlage, wobei der Amortisationsfonds von 5 auf 8 Millionen erhöht wurde. Ferner wurde der Gesetzentwurf über die Vermehrung der Betriebsmittel der bayerischen Landwirtschafts-Bank angenommen.

Eisenlohe (Bayern), 15. Januar. (W. Z. B.) Im Kirchwald bei Partenkirchen wüthet seit gestern Abend ein gewaltiger Brand, dem bereits 200 Tagewerk zum Opfer gefallen sein sollen. Infolge des thätigen Eingreifens des Feuerspersonals sowie der Feuerwehren und Hilfsmannschaften aus den umliegenden Dörfern steht eine weitere Ausbreitung des Feuers nicht mehr zu befürchten. Etwa 500 Personen sind an den Schutzarbeiten theilhaft.

Vudapest, 15. Januar. (W. Z. B.) Das Magnatenhaus nahm nach kurzer Debatte die Provisorienvorlage sowie den Gesetzentwurf über die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeitgebern.

Kassata, 14. Januar. (Mentz's Bureau.) Bei der Begründung der Vorlage betreffend die Notenausgabe wurde seitens der Regierung seiner ausgeführt, bezüglich Einführung der Goldwährung in Indien könne sie keine endgültige Antwort geben; das Eine jedoch sei klar, daß ein großer Fortschritt nach der Richtung gemacht sei, in welcher nach den Ideen der Urheber der Politik von 1893 eine solche Einführung ermöglicht werden könnte.

Rückwirkungen unserer ostasiatischen Politik.

Einer unserer Mitarbeiter, ein genauer Kenner der ostasiatischen Verhältnisse, schreibt uns:

Der Kiaotschau-Vertrag hat, wenige Ausnahmen abgerechnet, in der bürgerlichen Presse freudige Zustimmung gefunden. Sogar allerlei liebenswürdige Komplimente an die Adresse des Herrn v. Bülow, der zur rechten Zeit die politische Unthätigkeit des „einzigsten baltischen Staatsanwalts“ durch die nötige Energie zu erheben wußte, haben nicht gefehlt, und selbst die bescheidenen Seelen, die schon Deutschland im Besitz der ganzen Provinz Schantung und noch einiger niedlichen Dependenz sah und denen deshalb die ersten Vertragsnachrichten eine arge Ernüchterung brachten, haben sich nachträglich in die richtige Stimmung hineingefunden. Ihnen gilt schon Kiaotschau als die zukünftige Handelszentrale Nord-China's, als der große Absatzmarkt der deutschen Industrie, und aus allen möglichen Geographiebüchern und Reisebeschreibungen werden Angaben über den intensiven Ackerbau, die Seidenkultur, den Metall- und Kohlen-Reichtum von Schantung zusammengeholt und als vollgiltige Beweise für die zu erwartende Bedeutung Kiaotschau's präsentiert. Die Herren übersehen dabei nur in ihrer Begeisterung, daß alle diese Herrlichkeiten, soweit sie überhaupt vorhanden sind, nicht in unmittelbarer Nähe der deutschen Besetzung zu finden sind und daß es bisher an allen Straßen und Verbindungsmitteln nach dem gepriesenen Hinterlande fehlt. Die Kiaotschau-Bucht selbst ist in ihrem südlichen Teil verlandet, der in die Bucht mündende Kiao-So mit dem Loi-So und La-Ku-So, auf welchen nach älteren chinesischen Quellen einst ein ziemlich reger Verkehr geherrscht haben soll, sind heute kaum noch für kleine Boie schiffbar, und die nächsten Kohlenlager bei Wei-sien, von denen übrigens noch nicht festgestellt, daß sie eine brauchbare Schiffstöße zu liefern vorwürgen, liegen ungefähr 14 deutsche Meilen von der Küste entfernt.

Soll wirklich das Hinterland erschlossen und der Handel von Tschifu, dem heutigen Vertragshafen der Provinz, der durch eine, allerdings über doppelt so lange Verkehrsstraße mit Wei-sien und Tsinan-su verbunden ist, weggelenkt werden, so ist demnach erstes Erfordernis, daß der Versandung der Flüsse Einhalt gethan und sie wieder für den kleineren Schiffverkehr fahrbar gemacht werden; ferner müssen neue Straßen angelegt und wenigstens vorerst bis Wei-sien und bis zu einer geeigneten Station am großen Kanal Eisenbahnen gebaut werden. Ohne solche Aufwendungen kann Kiaotschau niemals eine größere Bedeutung für den Import- und Exporthandel erlangen. Der Verbrauch der ähnlichen Bevölkerung an der Bucht kommt wenig in Betracht und das Hinterland wird sicherlich keine Waaren über Kiaotschau beziehen, wenn es sie billiger und bequemer über Tschifu und auf dem Wasserwege über Tschin-kiang haben kann. Und dasselbe gilt von Kiaotschau als Kohlenstation für die von den südlichen Häfen, speziell Kanton und Schanghai, nach Tientsin gehenden Schiffe. Auch sie werden nur dann in die Bucht einlaufen, wenn sich ihnen die Kohle in Kiaotschau — die Brauchbarkeit der Wei-sien- und Pochan-sien-Kohle vorausgesetzt — wesentlich billiger stellt, als die importierte Kohle in Tschifu.

Rechnet man zu diesen Ausgaben die notwendigen Kosten für die Herstellung von Docks, Waarenspeichern, Befestigungen für die dauernde Unterhaltung der Kolonialtruppen etc., so ergibt sich für den deutschen Steuerzahler eine weite Perspektive. Erstmalig müssen Millionen und aber Millionen hineingesteckt werden, um Kiaotschau die Konkurrenz mit Tschifu zu ermöglichen, und selbst dann werden alljährliche bedeutende Nachforderungen nicht ausbleiben. Mancher ehrsame Anti-Kolonialenthusiast, den die jegliche Kolonialbegeisterung angeekelt hat, wird noch recht sehr spucken, wenn in den nächsten Jahren die Regierung immer wieder mit erneuten Forderungen hervortritt und der Kolonialetat einen immer größeren Umfang annimmt. Und dabei ist der große Vortheil, den unsere Erwerbung für die deutsche Industrie haben soll, recht fraglich. Bisher wurden in Schantung vornehmlich billige Baumwollwaaren, Eisen, Zucker, Opium, Kohle und Del eingeführt. Obenan steht der Import von Baumwollwaaren, dessen Werth in den letzten drei Jahren durchschnittlich 60 pCt. des Wertes der Gesamteinfuhr betrug. Früher waren diese Baumwollwaaren größtentheils englischen Ursprungs; in letzterer Zeit hat sich auch Indien lebhaft beteiligt, dem aber neterdings ein noch billigerer Konkurrent in Japan entstanden ist, wie die nachfolgenden näheren Angaben beweisen mögen.

Nach den Mittheilungen des „Commissioner of Customs“ betrug der Werth der Netto-Einfuhr fremder (nicht-chinesischer) Waaren in Tschifu:

1894 = 5 796 467 St. L., 1895 = 7 816 596 St. L., 1896 = 9 780 651 St. L.

Davon entfielen auf:

	1894 St. L.	1895 St. L.	1896 St. L.
Baumwollwaaren (Shirtings, Sheetings, Dress, Garne, Zwirne etc.)	8 084 000	4 570 514	6 294 927
Wollenwaaren	51 880	85 268	118 755
Nägel, Draht und Eisen in Blöcken, Warren, Platten etc.	98 806	108 040	202 625
Mt.-Eisen	186 010	185 607	209 025
Kohlen (für die Schiffe)	261 378	518 600	268 180

Zu den wichtigsten eingeführten Baumwollwaaren gehörte Garn. An diesem Artikel waren betheiligt:

	1894 St. L.	1895 St. L.	1896 St. L.
England	mit 15 623	24 628	24 765
Indien	1 259 794	1 684 895	2 599 298
Japan	42 504	145 298	396 528

An der Einfuhr von grauen Shirtings waren betheiligt:

	1894 St. L.	1895 St. L.	1896 St. L.
England	mit 433 993	524 924	591 739
Indien	—	—	—
Japan	—	—	—

An der Einfuhr von Sheetings (Wettlächer-Feinewand) waren betheiligt:

	1894 St. L.	1895 St. L.	1896 St. L.
England	mit 184 994	98 782	199 601
Indien	—	27 326	56 470
Japan	—	3 100	17 582

Wie sehen, wie England in verschiedenen der wichtigsten Importartikel mehr und mehr von Indien und Japan überholt wird; und diese Tendenz wird unzweifelhaft in den nächsten Jahren noch schärfer hervortreten, denn die größere Leistungsfähigkeit der englischen Arbeiter wird mehr als doppelt ausgeglichen durch die Niedrigkeit der Arbeitslöhne in Indien und vor allem Japan. Dazu kommen noch die hohen Frachtsätze von England, daß unter solchen Umständen die billigeren deutschen Baumwollfabrikate sich ein größeres Absatzgebiet in Schantung erobern werden, ist nahezu ausgeschlossen; es kann sich immer nur um einen beschränkten Abfall besserer Produkte dieser Branche handeln. Die Einfuhr neuer Industrieprodukte aber ist, wie das Beispiel der Jantsekiang-Häfen zeigt, vorläufig noch sehr begrenzt; die Vermehrung der Einfuhr vollzieht sich nicht dadurch, daß neue, bisher ungenutzte Industrieartikel zur Aufnahme gelangen, sondern durch steigenden Bedarf in den bisherigen Massenkonsumartikeln, und zwar

speziell in Baumwollfabrikaten. Einen gewissen Nutzen wird natürlich immerhin auch die deutsche Industrie aus einem Ausblühen Kiaotschau's ziehen, aber dieser Nutzen steht gar nicht im Verhältnis zu den Kosten, den der Ausbau und die Instandhaltung des Places erfordert. Den eigentlichen Vortheil von den aufgewendeten Millionen werden, das läßt sich leicht schon mit Bestimmtheit voraussagen, der deutsche Importhandel und vor allem die deutsch-chinesischen Nhedereien haben. Die Begünstigung, die den unter deutscher Flagge eingehenden Waaren in Kiaotschau eingeräumt werden dürfte, wird nur dazu führen, daß deutsche Schiffe für die nach der deutschen Interessensphäre bestimmten Ladungen in Hongkong, Singapore und den südchinesischen Häfen weit leichter Befrachtung finden, wie englische Schiffe. Schon jetzt fahren die in die chinesischen Häfen einlaufenden deutschen Schiffe vielfach englische resp. englisch-indische Typorartikel. So ließen z. B., obgleich die in Tschifu eingeführten deutschen Waaren gegenüber der Masse der englischen Importe kaum in Betracht kommen, doch dort in den Jahren 1894/95 nicht weniger als 258 deutsche Schiffe mit Ladungen ein. Daß aber die deutsche Arbeiterschaft durch aus keine Veranlassung dazu hat, die Konkurrenzfähigkeit und die Einkünfte der deutschen Groß-Nhederei auf Kosten der deutschen Steuerzahler zu erhöhen, bedarf keiner weiteren Begründung.

Aber nicht nur eine finanzielle Mehrbelastung wird uns unsere neueste ostasiatische Politik eintragen, auch auf die Abstinungen über die Flottenvorlage im Reichstag wird sie nicht ohne Rückwirkung bleiben, wie sich bald genug zeigen wird. Ein großer unter dem Einfluß des höheren Klerus stehender Theil des Zentrums ist längst im Stillen zur Nachgiebigkeit gegen die Regierungsvorstellungen bereit, um dafür auf kirchenpolitischem Gebiet gewisse Gegenleistungen einzutauschen. Allen diesen treuen Söhnen ihrer Kirche bieten die letzten Vorgänge in Ostasien einen vortrefflichen Vorwand, um unter Berufung auf die Fürsorge der deutschen Regierung für die katholischen Missionen und auf den Schutz der deutschen Interessen im Auslande allmählich ins Regierungsjahrwoort einzuliegen.

Dann kommt die Mehrung des russischen Einflusses. Seit Jahren hat Rußland durch geheime Vertragsabschlüsse und sein asiatisches Eisenbahnsystem, das weit mehr strategischen als Handelszwecken dient, sich darauf vorbereitet, Korea und den Norden China's zu annektieren; ein Bestreben, in welchem es besonders mit dem Widerstand Englands und Japans zu rechnen hat. Nichts kann demnach Rußland erwünschter sein, als wenn sich nahe an seiner Interessensphäre eine andere Macht einschleibt, die, von England aus einseitigen Handelskonkurrenz-Rückwirkungen auf heilige angeht, natürlicherweise an Rußland Anknüpfung sucht. Nicht nur darf es darauf rechnen, wenn es seinerseits später zur Verwirklichung seiner Pläne schreitet, auch bei dieser Macht Entgegenkommen zu finden, sondern es gewinnt dadurch auch ein Mittel, je nachdem es sich in Ostasien zu den Handelsinteressen dieser Macht günstiger oder feindlicher stellt, auf deren Verhalten gegen seine orientalische Politik eine gewisse Einwirkung auszuüben. Der Vortheil einer solchen Lage ist, wenn nicht gar vorher schon zwischen Petersburg und Berlin eine Verständigung erzielt war, von Rußland sofort anerkannt worden. Es würde, auch wenn das von Deutschland annektirte resp. „gepachtete“ Gebiet noch weit größer gewesen wäre, nichts gegen eine solche „Pachtung“ gehabt haben.

In dieser Vergrößerung des russischen Einflusses in Europa liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die freihändlerische Entwicklung Weltentropas. Den größten Theil der Schuld an dem nicht gewollten Erfolg trägt allerdings England selbst, seine jegliche, nur durch Handelsrückichten geleitete, aller weiteren Gesichtspunkte entbehrende Politik, die in der Verletzung der Interessen der Londoner Börse ihre höchste Aufgabe zu erblicken scheint. Eine derartige Handelspolitik mochte vor einigen Jahrzehnten, als England industriell fast noch allein den Weltmarkt beherrschte, durchführbar sein. Heute, wo auch andere Nationen durch ihre industriellen Fortschritte gewonnen sind, auf dem Weltmarkt Abfall für ihre Produkte zu suchen, muß sie bei der weiteren Verzweigung des englischen Kolonialbesitzes und der Vielheit seiner Interessen notwendig zu fortgesetzten Konflikten mit aller Welt führen, die dann von Rußland geschickt in seinem Interesse ausgebeutet werden, wie denn auch jetzt wieder russische Wälder auf höhere Weisung gegen die englischen Angriffe für Deutschlands Vorgehen in Ostasien Partei ergreifen. Die russische Diplomatie weiß sehr genau, was sie will, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sie, wie im letzten japanisch-chinesischen Kriege, so auch jetzt wieder im Geheimen darauf hinarbeitet, eine fittschweigende Koalition der drei Mächte Deutschland, Rußland und Frankreich zu Stande zu bringen, die ihre Spitze zugleich gegen Englands ostasiatische, wie gegen seine türkisch-egyptische Politik richtet. Wirklich sind es gerade darauf hinweisende Nachrichten, die seit einigen Tagen England wieder zu einer Annäherung an Deutschland veranlaßt haben.

Kommunales.

In seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung setzte das Magistratskollegium in die Beratungen zur Festlegung des Stadthaushalts-Gesetzes pro 1898/99 fort. Der Einzeletat des städtischen Fortbildung-Unterrichtswesens ist in seiner Einnahme mit 46 445 M. und in Ausgabe mit 895 945 M. festgestellt, so daß ein Zuschuß von 849 500 M. erforderlich ist. — Der Etat des Krankenhauses am Friedrichshain schließt in Einnahme mit 274 500 M. und Ausgabe mit 741 900 M. ab und ist daher ein Zuschuß von 467 400 M. erforderlich, die Belegungs-ziffer der Kranken ist durchschnittlich täglich an 720 angenommen; der Etat des Krankenhauses Moabit ist in Einnahme mit 245 100 M. und in Ausgabe mit 769 850 M. festgestellt, so daß 524 750 M. aus der Stadt-Hauptkasse gedeckt werden müssen; hier ist die durchschnittliche Belegungsziffer täglich mit 800 zu grunde gelegt. Der Etat des Krankenhauses am Urban, bei welchem eine tägliche Belegungs-Durchschnittszahl von 600 angenommen ist, schließt ab in Einnahme mit 258 000 M. und in Ausgabe mit 642 204 M., so daß ein Zuschuß von 384 204 M. erforderlich wird; der Etat der neu eröffneten Pilskrankenstation in der Gitschinerstr. 104/b, welcher die täglich durchschnittliche Belegungsziffer von 150 Kranken zu grunde gelegt ist, schließt in Einnahme mit 26 995 M. und in Ausgabe mit 136 442 M. ab und wird daher ein Zuschuß von 109 447 M. nötig.

Der Oberpräsident von Berlin hat sich damit einverstanden erklärt, daß 1. die Vermehrung der Zahl der Stabverordneten um 16 statt zum 1. Januar 1898 erst am 1. Januar 1900 eintritt; 2. die Neueinteilung der Gemeindevahlbezirke erst bei Aufstellung der Gemeindevahlverliste für 1899—1900 in Wirksamkeit tritt; und dementsprechend 3. die Bekanntmachung der betreffenden Bestimmungen erst im Jahre 1899 erfolgt.

Die Erweiterung des Berlin-Spandauer Schiffahrts-Kanals zwischen der Sandkrug-Brücke (beim Hamburger Bahnhof) und dem Humboldthafen ist zur dringenden Nothwendigkeit geworden, weil andererseits ein Verkehr von großen Eblähnen auf dieser Strecke ausgeschlossen werden müßte. Zur Ausführung der vom Minister der öffentlichen Arbeiten bereits genehmigten Kanalerweiterung wird ein Theil von dem städtischen Straßenterrain „Alexander-Ufer“ in Anspruch genommen. Die zuständige königliche Behörde hat sich wegen Abtretung des erforderlichen Straßenterrains mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt. Durch Ausführung des Baues würde der Fahrweg des Alexander-Ufers nur eine unwesentliche Verwässerung erfahren, da an Stelle der jetzigen schrägen Wölbung eine senkrechte Ufermauer angefügt werden soll. Mit dem Beginn des Frühjahrs soll der Erweiterungsbau in Angriff genommen werden.

Die noch anstehende Neuwahl eines unbesoldeten Stadtraths wird nach der neuesten Bestimmung in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag stattfinden.

Der städtischen Stiftungs-Deputation ist durch den Oberbürgermeister Zelle von einem Ungenannten 10 000 M. für wohltätige Zwecke überwiesen worden.

Lokales.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigelegt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste auch in der gegenwärtigen Jahreszeit streng zu beachten. Hier in Berlin wie in nächster Nähe der Reichshauptstadt besteht noch der traurige Zustand, daß behördliche und ordnungsparteiliche Einflüsse die sozialdemokratische gesammte Arbeiterschaft an der Wahrnehmung des bisherigen Vereins- und Versammlungsrechts hindern, das in Preußen unter den unzeitgemähesten Verlaufsrichtungen gesetzlich festgelegt ist. Den Saalabtreiberen und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin selber versteckt, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein Mittel übrig, als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besucht daher nur solche Lokaltäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Auch in diesem Kampfe führt und Beharrlichkeit und Energie zum Ziele!

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Abend 7 Uhr, in Feuerstein's Festsälen, Alte Jakobstr. 75, Vortrag des Genossen Dr. Konrad Schmidt über: „Anfänge der Religion“. Wir bitten um zahlreichsten Besuch. Die in vergangener Woche begonnenen Kurse hatten einen außerordentlichen starken Zuspruch und übertrafen das verlossene Vierteljahr um ein Bedeutendes. Redebung (Montag) hatte über 200, Rationalökonomie (Mittwoch) 120 und Geschichte (Freitag) 100 Hörer. Die Mitglieder der Gewerkschaften wollen wir noch besonders auf den Kursus in Rationalökonomie aufmerksam machen, da die Fragen, welche die Gewerkschaften zumeist interessieren, im Vordergrund an diesen Vortragsabenden stehen (die wirtschaftliche Entwicklung; Großbetrieb und Handwerk; Kartellwesen; Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis; die Aufgaben der Gewerkschaften). — Bibliothek geöffnet von 8—9 Uhr. Vorträge von 9—11 1/2 Uhr. — Mitgliedsbeitrag monatlich 25 Pf., Kursus (10 Abende) 1 M. Die starke Theilnahme an den Kursen in der Josefstr. 10 ist ein Beweis, daß die Arbeiter-Bildungsschule in ihrer jetzigen Gestalt den richtigen Weg gefunden und den geduldeten Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden versucht. Da an den genannten Abenden die Einleitungs-vorträge gehalten worden sind, bietet sich in dieser Woche nochmals Gelegenheit zur Theilnahme. Dieser günstige Erfolg gab ebenfalls Veranlassung, auch in anderer Weise bildend auf die Arbeiterschaft zu wirken. So wird das am 29. Januar im Böhmischen Brauhaus stattfindende lebende Stiftungsfest, zu welchem keine Nähe und Kosten geschenkt, von hohem künstlerischen Werth sein, welches würdig den früheren Veranstaltungen anschließt. Nur erliche Kräfte sind zur Mitwirkung gewonnen worden und wir können daher den Arbeitern Berlins einen gütlichen Abend versprechen. Man wolle sich frühzeitig mit Billets versehen (siehe Inserat).

Der Vorstand.

Die Volkshelmskätte am Grabowsee (bei Oranienburg), die vom Volkshelmskätten-Verein des „Roten Kreuzes“ begründet worden und zur Aufnahme von noch heilungs- oder doch sehr besserungsfähigen Lungenerkrankten bestimmt ist, hat in den ersten 1/2 Jahren ihres Bestehens (nach einem kürzlich erschienenen Bericht des Chezarztes Dr. Schultze über die Krankenbewegung der Anstalt in dem Zeitraum vom 25. April 1896 bis 30. September 1897) im ganzen 523 Kranke aufgenommen. 893 davon wurden im Laufe dieser 1/2 Jahre wieder entlassen, und zwar als geheilt 31 (= 7,9 pCt. der Entlassenen), gebessert 281 (= 71,5 pCt.), ungebessert 76 (= 19,3 pCt.), gestorben 5 (= 1,3 pCt.). In der Anstalt befanden sich am Schlusse der Berichtsperiode noch 130 Kranke. Die als geheilt oder wenigstens gebessert Entlassenen verließen die Anstalt fast ausnahmslos mit mehr oder weniger erheblichen Gewichtszunahmen, von den 31 Geheilten 7 mit 1—5 Kilogramm, 16 mit 5—10 Kilogramm, 8 mit 10—15 Kilogramm, von den 281 Gebesserten 11 mit unter ein Kilogramm, 102 mit 1—5, 125 mit 5—10, 35 mit über 10 Kilogramm (in einem Fall bis über 25 Kilogramm). Eine Gewichtsabnahme war nur bei 8 der Gebesserten eingetreten, bis 1 Kilogramm in 5 Fällen, 1—2 Kilogramm in 2 Fällen, 4 Kilogramm in einem Falle. Die Behandlungsdauer betrug bei den Geheilten nur 1 mal unter 50 Tage, 12 mal 50—90, 8 mal 90—120, 7 mal 120—150, 8 mal über 150 Tage (in einem Falle bis über 210 Tage), bei den Gebesserten 80 mal unter 50 Tage, 86 mal 50—90, 49 mal 90—120, 24 mal 120—150, 42 mal über 150 Tage (in 1 Falle bis zu 465 Tagen). Ueber die Gründe der Entlassung vor Beendigung der Kur sagt der Bericht, die Entlassung sei erfolgt bei den Gebesserten „vorwiegend wegen Sorge um ihre Familie oder um ihre Stellung, bezw. wegen Mangel an Mitteln, häufig auch, weil sich die Kranken für gesund und arbeitsfähig hielten“, bei den Ungebesserten vorwiegend deshalb, weil der Erfolg, den die Versicherungsanstalt verlangte, nicht gewährt werden konnte, oder weil sie überhaupt zur Anstaltsbehandlung nicht geeignet waren. Man sieht, daß auch in der Volkshelmskätte — ganz ähnlich, wie in den städtischen Heimstätten für Genußende, aber die wir kürzlich berichtet haben — die Behandlungsdauer und infolge dessen auch der Heilerfolg durch äußere Umstände beeinträchtigt werden, die in der unsicheren wirtschaftlichen Lage der dort Stellung Suchenden begründet sind — durch die Sorge um die Arbeitsstellung, die bei so langem Pauken an einen anderen vergeben wird, und um die Familie, die des Ernährers beraubt ist. Trotzdem sind aber die Heilerfolge der Volkshelmskätte erheblich günstiger als die der städtischen Heimstätten, eben weil in der Volkshelmskätte die Aufenthaltsdauer doch immer noch länger ist als in den städtischen Heimstätten, wo sich 1896/97 selbst unter Ausschluß der schon in den ersten 14 Tagen wieder ausgeschiedenen Pfleglinge für die länger Behandelten doch nur ein Durchschnitt von 45 Tagen ergab. Die Volkshelmskätte macht überhaupt ein längeres Verweilen der Pfleglinge zur Ausnahmebedingung. Uebrigens wurde die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit nicht bloß bei den Geheilten, sondern auch bei einem Theil der nur Gebesserten und selbst der noch Ungebesserten erreicht. Von 281 gebessert Entlassenen waren 24 nicht erwerbsfähig, 59 waren es wenigstens teilweise, 108 ganz, von 76 ungebessert Entlassenen waren 48 nicht erwerbsfähig, 28 teilweise, 5 ganz. Ueber die Andauer der erzielten Besserung sind durch Rückfragen bei den als erwerbsfähig Entlassenen Ermittlungen angestellt worden. Von den im vergangenen Frühjahr befragten Personen haben 75 geantwortet. Von diesen hatten 48 dauernd gearbeitet, 21 mit kurzen Unterbrechungen, 6 wenig oder gar nicht (darunter 4 aus Gründen, die mit ihrem Leiden nicht zusammenhängen). 62 hatten keine bemerkenswerthe Vermehrung ihrer Beschäftigung gehabt und schienen meist sogar sehr bedrückt zu sein, 13 dagegen hatten wieder erhebliche Beschwerden bekommen, zum Theil infolge harter Erältungen, Infuenza u. s. w. — Aus diesen Ergebnissen ist ersichtlich, daß mit den Heil-

*) St. L. = Hankow Zoll. Nach dem Kurse von 1896 1 Hankow Zoll = ungefähr 3,40 Mark.

fällen für Lungentranke in der That recht beachtenswerthe Erfolge zu erzielen sind. Allerdings bedarf es dazu, wie man sieht, nicht nur rechtzeitigen Eingreifens, sondern der Möglichkeit einer längeren Behandlung. Leider ist ja namentlich das letztere für die meisten Lungentranke ausgeschlossen, so lange man ihnen nicht bis zu ihrer Heilung oder Besserung die Sorge um ihre und ihrer Familien Existenz abnehmen kann. Im übrigen darf natürlich nicht vergessen werden, daß eine wirklich durchgreifende Bekämpfung der Tuberkulose durch bloße Heilstätten überhaupt niemals erreicht werden kann. Hier kann nur eine Hebung der gesammten Volkshygiene helfen, eine Verringerung der gesundheitschädigenden Einflüsse, die besonders auf das ausgebeutete Proletariat in tausendfacher Gestalt einströmen.

Berliner Bibliotheken. Weit über zwei Millionen Bücher befinden sich in den 28 Bibliotheken Berlins, welche theils der Öffentlichkeit zugänglich sind, theils bestimmten Behörden und Anstalten dienen. Obenan steht mit über 1.000.000 Bänden die königliche Bibliothek, die sich jährlich um 18- bis 20.000 Bände vermehrt. Ihre am nächsten kommen die Königl. Universitätsbibliothek, die im Jahre 1896 158.000 Bände zählte, und die Bibliothek des Königl. Statistischen Bureau mit 136.630 Bänden. Die nächstgrößten Bibliotheken sind die der Kriegsakademie (88.000 Bände), des Kammergerichts (72.800 Bände), des Großen Generalstabes (69.700 Bände) und der Technischen Hochschule (60.000 Bände). Die 27 städtischen Volksbibliotheken besaßen im Jahre 1896 rund 76.000 Bände, die Pflanzbibliothek zählte über 3600 Bände. Von den Bibliotheken, die einzelne Vereine ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen, dürfte die der Gesellschaft für Erdkunde mit 19.890 Bänden an Reichthum an erster Stelle stehen.

Die Vertheilung Berlins nach den Himmelsrichtungen der Post. Weitaus der dritte Theil aller Berliner wohnt nach einer amtlichen Aufstellung in Berlin N., d. h. gegen $\frac{1}{2}$ Million (über 481.000). Nicht einmal die Hälfte hiervon bewohnt den Postbezirk SO. (200.000), während alle anderen Bezirke unter 200.000 Einwohner haben, ja das Centrum sogar nur 93.000 Einwohner zählt. Der nächstkleinste Postbezirk ist Berlin NO. mit 123.000 Einwohnern, dann der Süden mit 126.000. Im O. bewohnen Berlin W. wohnen nur gegen 130.000 Berliner, im O. 168.000, im SW. 175.000, im NO. 179.000 Menschen. Wie sehr sich Vertheilungsverhältnisse des Gebietes von Berlin verschoben haben, beweist die Thatsache, daß nur noch $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung in der richtigen postalischen Himmelsrichtung wohnen, während $\frac{1}{2}$ in einer anderen Richtung wohnen, als in der, zu welcher sie von der Post gerechnet werden. In der wirklichen West-Region wohnen z. B. noch der städtischen Statistik 135.000 Berliner, wovon 83 pCt. von der Post zu NW. gerechnet werden. Von den in der wirklichen Nordwest-Region wohnenden 250.000 Einwohnern wohnen nur 19 pCt. in Berlin NW., dagegen 81 pCt. in Berlin N. Die Verschiebung wächst naturgemäß von Jahr zu Jahr. So hat Berlin W. von 1890 bis 1895 um 23 pCt. zugenommen, Berlin SO. ist dagegen um 2 pCt. kleiner geworden. Eine Verringerung der bestehenden postalischen Einteilung ist ausgeschlossen, da eine solche die verwirklichte und mannigfaltigen Folgen für alle Verhältnisse der Reichshauptstadt bedingen würde.

Zur Postliste erhalten wir folgende Zuschrift: Die Agitation in den Vororten wird durch den Mangel an Sälen den Genossen sehr erschwert. Die Saalbesitzer erklären einfach: „Wir geben unseren Saal nicht zu Versammlungen, die Arbeiter beizugehen sie sind ja doch zu ihren Sommervergügungen.“ Es sind auch schon größere Damperpartien von verschiedenen Vereinen mit den Wirtinnen der Orte Erkner, Jensewinkel, Kallberge, Nidderdorf und so weiter festgemacht, trotzdem dieselben ihre Säle nicht zu Versammlungen zur Verfügung stellen. Darum sollte es Pflicht der Genossen sein, ihre Vergügungen nur dort abzuhalten, wo die Arbeiter auch bei ersten Anlässen sich versammeln können; deshalb sollte man die Wirthe unterstützen, die trotz der polizeilichen Chikane den Muth haben, ihre Säle zu Versammlungen herzugeben. Es wird darum dringend gebeten, die Postliste streng zu beachten und etwa gegen dieselbe verstoßende Abmachungen rückgängig zu machen.

Auch Herr v. Tausch hat, wie die „N. B. G.“ berichtet, gleich dem Staatsanwalt die Verurteilung angemeldet. Es wird dem „Reichsbote“ hierzu noch mitgeteilt, daß die Urtheilsgründe von der Presse in wesentlichen Punkten nicht zutreffend wiedergegeben sind. Das erste Verdict hat den Angeklagten nicht der Unwürdigkeit im allgemeinen für schuldig befunden, sondern ihm nur das Vertrauen für das bisherige Amt aus Rücksicht auf die besonderen mit diesem Amt verbundenen Befugnisse abgesprochen. Aus diesem Grunde und unter Berücksichtigung der langen und vielfach erfolgreichen Dienstzeit ist auf Verurteilung in ein anderes Amt erkannt worden. So steht dem Edlen vielleicht doch noch der Weg zum Ministerstuhl offen.

Eine Zeitungsfrau auf dem Dreirad ist die neueste Erscheinung des Berliner Straßenbildes von „Berlin bei Nacht“. Wenn noch früh am Morgen die Stadt im Schummer liegt, dann radelt schon die alte Zeitungsträgerin von einer Druckerei zur anderen, um sich die für ihre Kunden bestimmten Zeitungsexemplare zusammenzuholen und sie dann an die Kunden „abzuführen“.

Aus Liebeskummer hat sich die 15 Jahre alte Arbeiterin Mosa Krod durch einen Sturz aus dem Fenster getödtet. Das junge Mädchen, das seit einem Jahre in einer Fabrik der Stalitzerstraße arbeitete, war bis vor nicht langer Zeit sehr ordentlich und den Eltern sehr zugethan. Kurz vor Weihnachten ließ die Anhänglichkeit nach. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen eine Bekanntschaft gemacht hatte. Der Geliebte, ein 17jähriger Arbeiterbursche Gustav Junker, brachte es auf Abwege, und das Mädchen war nun zu Hause nicht mehr zu halten. Vergeblich beschworen es die Eltern und die Geschwister von dem Burschen zu lassen. Alle Vorstellungen und auch die Drohung mit einer Besserungsanstalt waren vergeblich. Ein erwachsener Bruder stellte Junker, der seine Schwester in entlegene Kneipen und Tanzlokale führte, wiederholt zur Rede und gab ihm auch dreie Treppe hoch Züchtigungen. Gestern Abend traf der junge Krod die beiden wieder in der Stalitzerstraße und gab Junker abermals eine Tracht Prügel. Dann bat er die Schwester, ihm nach Hause zu folgen. Nachdem er versprochen hatte, daß ihr nichts geschehen solle, wenn sie nur von dem Burschen lasse, ging sie auch mit. Kurz vor 7 Uhr nach Hause gekommen, legte sie anscheinend ruhig das Jacket ab, band sich eine Schürze vor und ging mit dem Borgehen weg, eine verheiratete Schwester, die einen Stock höher wohnt, besuchen zu wollen. Sie ging jedoch in den vierten Stock hinauf, öffnete das Fenster und stürzte sich auf den asphaltirten Hof hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieb. Nach kurzer Zeit gab sie ihren Geist auf, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Von dem Direktor des Kaiser und Kaiserin Friedrich Kinder-Krankenhauses, Herrn Professor Dr. Waginsky erhalten wir in der gestern mitgetheilten Angelegenheit folgende Zuschrift:

Zu dem in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ erwähnten „Vorfall“ aus dem Kaiser und Kaiserin Friedrich Kinder-Krankenhause beziehe ich mich Ihnen ganz ergebenst folgende Aufklärung zu geben: Das Kind wurde dem auf der chirurgischen Abtheilung stationirten Assistenzarzt Dr. Retter zur Aufnahme präsentiert. Es handelte sich um eine angeborene Darmverwachsung und Herr Dr. Retter hielt eine sofortige Operation nicht für so dringend, um nicht den Vater des Kindes darauf aufmerksam zu machen, daß bei den von auswärtig kommenden Kranken entweder die Befreiung der Ortsbehörde zu beschaffen oder eine Vorprüfung abzugeben sei. Er übergab deshalb dem Vater einen von der Ortsbehörde in Kammernburg zu unterzeichnenden Schein und bestellte das Kind für den nächsten Morgen. In keinem Falle giebt er zu, den von dem Gewährsmann des „Vorwärts“ angegebenen Ausdruck „Blinddarstellung“ gebraucht zu haben, wie er überhaupt die Aufnahme keineswegs etwa ablehnte. — Dies der Sachverhalt! Ich darf hierzu bemerken, daß Herr Dr. Retter vielleicht insofern einen Fehler begangen hat, daß er einen immerhin dringenden Fall nicht ohne weiteres und unter allen Umständen aufnahm, wie

dies seinen Instruktionen gemäß ist. — Die von ihm angewendete Methode, die Erlaubnis zur Aufnahme erst von der betreffenden Ortsbehörde zu erlangen, bezieht sich selbstverständlich nicht auf dringende Fälle; indes sind die die Aufnahme der Kranken vollziehenden Assistenten der Anstalt vielfach schon dadurch in die peinlichste Verlegenheit gesetzt worden, daß mit den Behörden der Vororte die unliebsamsten Erörterungen über die Kostenzahlung für Kinder nöthig wurden, deren Aufnahme ärztlich unabweisbar erschien. So ist es denn möglich geworden, daß von dem Herrn Assistenzarzt rigorosere verfahren wurde, als er für den vorliegenden Fall durfte. Es würde vielleicht allen öffentlichen Krankenhäusern ein Dienst damit erwiesen sein, wenn der immerhin unliebsame Vorfall dahin wirken würde, daß den Ortsbehörden der Vororte begreiflich gemacht würde, wie das Widerstreben gegen die Uebernahme der Kosten für zu verpflegende Ortsangehörige zu Unzutraglichkeiten führt.

Schon mehrfach sind Beispiele angeführt worden, welche es rathsam erscheinen lassen, daß das bürgerliche Publikum jede Annäherung an das Militär, wenn dies sich in geschlossenen Zügen zeigt, vermeide. Wie nothwendig diese Warnung ist, lehrt ein Vorgang, der sich am Freitag Mittag in der Blücherstraße zutrug. Der Arbeiter S. wollte vor der aufmarschirenden Schloßwache, welche die Westalliancedivision passirte, schnell vorübergehen. Hierbei erhielt er von dem Bataillonstambour einen wichtigen Schlag auf den Hinterkopf mit dem Steck. Ein Offizier mochte den Vorgang jedoch bemerkt haben; er winkte den verwundeten Arbeiter zu sich, ließ sich dessen Namen nennen und rief dem heftig blutenden Mann, sich auf der Unfallstation verbinden zu lassen. Als der Zug bald darauf im Innern der Stadt angelangt war, versuchte ein Schuhmann die Persönlichkeit des Tambours festzustellen; dieser erklärte jedoch, daß er sich weigere, seinen Namen zu nennen, er sei beim Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment. Der Verletzte wurde später in der Unfallstation III am Mariannen-Ufer verbunden. Öffentlich findet der Fall, der eine große Menschenmenge herbeigelockt hatte, seine entsprechende Sühne.

Ein ganzes Paket Briefe fanden am 4. d. Mts. Mohrleger im Hofe des Postamtes 43 in der Neuen Königsstraße. Die Untersuchung hat ergeben, daß alle an Bewohner der Georgenkirchstraße gerichtet waren und daß der Briefträger Wilschke, ein 36 Jahre alter, seit vier Jahren angestellter verheirateter Beamter, sie zu bestellen hatte. Wilschke ist vom Dienste suspendirt worden.

Das durch den Brand der Vorkümmühle, von welcher die Schutt- und Getreidemassen bekanntlich zum Theil in die Spree gestürzt sind, verheerte Fahrwasser des Flußlaufes ist am Tage durch Fährle und abends durch Signallichter gekennzeichnet, um die vorbeifahrenden Schiffe zu warnen. Das Fahrwasser ist in einer Breite von zuka 8 Metern und in einer Länge von 60 Metern für die Schifffahrt gesteckt. Der Brand selbst scheint nunmehr endgiltig gelöscht zu sein, sobald die bisher auf dem Plage noch zurückgehaltene Brandwache nicht mehr erforderlich ist. Das Mauerwerk des Gebäudes dürfte wahrscheinlich gesprengt werden, da das Aufstellen von Gerüsten außerordentlich kostspielig, in anderer Weise aber der Abriß mit Rücksicht auf die Einsturzgefahr nicht bewirkt werden kann. Die Firma Vorstz beabsichtigt, wie wir vernehmen, das Mühlengebäude wieder neu aufbauen zu lassen.

Wenn dem Esel zu wohl wird. Auf einer Biereise ist vorgestern Abend der 23 Jahre alte Stud. med. Karl S. aus der Bienenstraße verunglückt. Der junge Mann kletterte schließlich noch in mehreren Wirthschaften mit dem Droschkentritscher, der ihn fuhr, bis beide schließlich geladen hatten. Um 10 Uhr stieg der Mediziner zum Tritscher auf den Sattel, und es dauerte nun nicht lange mehr, da ging der Gaul durch. An der Ecke der Kurfürsten- und Dersingerstraße stieß die Droschke mit einer anderen so heftig zusammen, daß der Student in weitem Bogen auf den Bürgersteig herabfiel und um das Bewußtsein gänzlich verlor. Ein Schuhmann von 32. November brachte ihn nach der nächsten Unfallstation und von dort in ein Krankenhaus. Allem Anscheine nach ist der junge Mann bei dem gefährlichen Sturze noch gut weggekommen; dem Droschkentritscher ist gar nichts passiert.

In der Angelegenheit des Mechanikers Rausch, Urbanstraße 128, erhalten wir von dem Vorstand des Vereins der Zünftler nochmals die Mittheilung, daß die Anstände, unter denen Rausch das Bittel zu dem polizeilich überwachten Vergnügen zu laufen suchte, gar keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß man es in diesem Falle mit einer denunziatorischen Thätigkeit des Mannes zu thun hatte. Rausch ist z. B. selber auf die Polizeiwache gegangen. Die Warnung in der Angelegenheit behält also wie vor ihren vollen Werth.

Feuerbericht. Heute Nachmittag brannte Barnimstr. 10 ein größerer Posten Papier auf dem Hofe. Ein Fußboden- und Balkenbrand rief die Wehr gegen Abend nach Münchenerstraße 23. Das Haus erlitt hier beträchtlichen Schaden. Sonnabend früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte Alarm nach Weihenburgerstr. 65, wo altes Gerümpel in Flammen ausging. Mittags 12 Uhr erfolgte Brunnenstr. 120 ein Zimmerbrand, bei dem Möbel und das Haus stark beschädigt wurden. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr mußte die Wehr nach Barnimstr. 3 ausrücken, da hier die Kofelverpackung Feuer gefangen hatte.

Eine Ausstellung von Kanarien, Meuschen u. s. w. veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 24. Januar der Berliner Kanarienzüchter-Verein in den Räumen des Hauses Dreddenstr. 107/108, nahe der Prinzenstraße.

Große Empörung verursacht bei den Passanten der Schönhofen Allee am gestrigen Morgen das Betragen eines Radfahrers. Die 19jährige Verkäuferin Hedwig M. wollte in der Nähe der Meyerstraße einen nach dem Spittelmarkt fahrenden Pferdebahnwagen besteigen und überschritt zu diesem Zweck den Fahrdamm, als auf einem Zweirade der Handlungsgehilfe Köhler herangefahren kam. M. gab zu spät das Warnungssignal, so daß das Mädchen nicht mehr ausweichen vermochte, von dem Rade erfasst und zu Boden geworfen wurde. Auch der Fahrer stürzte mit seiner Maschine, erhob sich jedoch alsbald wieder und verzehte dem Fräulein M., die glücklicherweise keinen Schaden erlitten, hinterwärts einen Faustschlag ins Gesicht. Auf sein Rad springend, suchte der rothe Patron sodann zu entfliehen. Der Vorgang war jedoch von dem Kutscher eines Geschäftswagens bemerkt worden, dem es gelang, den Fliehenden aufzufassen. R. erhielt von den entrückten Putschern der Szene eine Tracht Prügel und wurde sodann einem Schuhmann übergeben.

Zu den Vorträgen S. und NO. der Volkshochschule Humboldt-Akademie werden morgen, Montag, und folgende Wochenabende die Vorträge des Winterquartals aus den verschiedenen Sectionen der Natur- und Geisteswissenschaften eröffnet. Die Vorträge für die Volkshochschule finden in der Oberkassale, Dreddenstraße 113, die für die Königshochschule in dem Realschulsaal, Schloßstraße 67/68, in den Abendenstunden statt und sind in der ersten Woche frei zugänglich. Alles nähere enthalten die Programme mit ausführlichen Inhaltsangaben der Vorträge, welche in den Bureaus: Seimar Bahne's Buchhandlung, Lindenstraße 44, und Th. Fröhlich's Buchhandlung, Landwehrstraße 32, kostenfrei ausgegeben werden. Ebenso sowie in den beiden anderen Bureaus der Akademie und auch Hörsalarten (für Lehrer, Schulbeamte, Hauslehrer und Arbeiter etc. Herren und Damen, wesentlich erwünscht) erhältlich. Anstuf für die Volkshochschule ertheilt auch der Vorstand des dortigen Kuratoriums, Stadtverordneter J. Rosenow, Schloßstraße 6. — In der Vorkümmühle NW. Georgenstraße 30/31, beginnt morgen, Montag, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, noch der Vortragszyklus: „Bürgerliches Gesetzbuch“ (zur Einführung in dessen praktische Anwendung), gehalten vom Richter a. D. Dr. jur. W. Brandt; auch hier ist der erste Vortrag frei.

Das Berliner Aquarium beherbergt seit kurzem in einem der geräumigsten Schwimmbecken nahe dem unteren Ausgang eines nördlichen Weeresbecken, den man in verwandten wissenschaftlichen Schauanstalten nicht zu finden bekommt. Es ist ein Alt, der auf den nördlichen Bogenbogen blickt. Der wetergroße, schmale und hochgradig abgeflachte Becken trägt ein schwarzes und weißes Beckenblech und führt in seinem ausgebeinten Becken die vollendeten Schwimmer und Taucherflüsse aus, indem er zuweisen eine Viertelstunde lang unter Wasser dahinschwimmt, mit den kurzen Flügeln und den weit hinten am Leib eingelenkten Schwimmschwänzen rudern und flößen, in allen möglichen Richtungen dahingeleitet oder förmlich dahinschwimmt, um auf Beute zu fahnen und sich zu tummeln. Da der Zuschauer nicht von oben, sondern seitlich in das Wasser schaut, indem er vor demselben steht, so vermag er alle Bewegungen des Tauchers genau zu verfolgen und somit einem sonst nirgends gebotenen Schauspiel beizuwohnen.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute von 4 Uhr nachmittags an ein Vergnügen bestehend in Konzert, Theater und Tanz, stattfindet. Der Ueberflus ist den streifenden englischen Maschinenbauern gewidmet. Um rege Theilnahme wird ersucht.

Au die Parteigenossen und Arbeiter Schönebergs. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat auf Antrag der Wahlprüfungskommission das Mandat des Genossen Masch für ungiltig erklärt. Es wird demnach eine Neuwahl erforderlich. Noch ist der Termin der Wahl nicht bekannt gegeben. Es kann dies unter Umständen sehr schnell geschehen. Um uns auch für diesmal das Mandat zu sichern, ist es erforderlich, alle Kräfte unserer Parteigenossen anzuspannen. Vor allen Dingen wird es sich um die Entfaltung einer persönlichen Agitation handeln. Deshalb Parteigenossen, Arbeiter Schönebergs, stellt Euch dem Wahlkomitee zur Verfügung. Schon in nächster Zeit wird das Statistiken einer Versammlung sich nothwendig machen. Erscheint alle zu dieser Versammlung und dokumentirt dadurch Euer Interesse an dieser Versammlung. Nur durch thätigstes, gemeinsames Eintreten für unseren Kandidaten ist die Möglichkeit eines Sieges gegeben. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Schöneberg. Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein hält am Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, eine Versammlung in der Schloßbrauerei ab. Tagesordnung: Vortrag des Reichstags-Abgeordneten J. Auer über: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“. Zu dieser Versammlung sind alle Parteigenossen dringend eingeladen.

Parteigenossen von Tempelhof! Für die in diesem Frühjahr stattfindenden Gemeindevertreter-Wahlen liegen die Wählerlisten vom 15. bis 30. Januar im hiesigen Amtsbureau aus. Die Parteigenossen beabsichtigen, sich an dieser Wahl für die dritte Abtheilung zu betheiligen und ist es deshalb erforderlich, daß sich jeder überzeugt, ob er in die Wählerliste aufgenommen ist. Für Parteigenossen, welche verhindert sind, Einsicht in die Liste zu nehmen, haben sich die Genossen Ernst Wende, Dorfstr. 49, Martin Müller, Berlinerstr. 41, und Ernst Gruse, Friedrich Wilhelmstr. 20, hierzu erbolen. Wahlberechtigt ist jeder 24 Jahre alte Deutsche, der ein Jahr im Gemeindebezirk wohnt und zur Staats Einkommen-Steuer veranlagt oder zu den Gemeinde-Abgaben von mehr als 600 M. Einkommen herangezogen ist, also wenigstens 4 M. Steuern zahlt. Der Vertrauensmann.

Niddorf. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 15. Januar bis 1. Februar die Wählerlisten zur Gemeindevahl täglich von vorn 9-1 Uhr Berlinerstr. 92 (Haupteingang), Zimmer 23/24 ausliegen. Da im März dieses Jahres die Erloswahl in der dritten Wählerklasse stattfindet, ist es Pflicht jedes Parteigenossen, die Listen nachzusehen; auch sind die Genossen Meyer, Hermannstr. 50, Thoma, Bergstr. 162, G. Okermann, Erstr. 6, bereit, für diejenigen, welche keine Zeit haben, diese Mühe selbst zu übernehmen. Es ist zweckmäßig, die letzte Steuerquittung mitzubringen, damit die etwa erforderliche Nachsteuerung sogleich geschehen kann. Der Vertrauensmann.

Achtung, Niddorf! Am Mittwoch, den 19. Januar, findet in Götpler's Salon eine Volksversammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Genosse Rechtsanwalt Haase-Königsberg über: „Die neuesten Mittel zur Bekämpfung der Unfruchtlichkeit und der Protest der Frauen Niddorfs“ referiren wird. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, recht rege unter den Frauen für den Zweck dieser Versammlung zu agitiren. Siehe Annonce in der Dienstag-Nummer und Säulenanschlag. Die Vertrauensperson.

Wahlwesen. Die Neuwahlen zur Gemeindevorstellung finden laut Bekanntmachung im März statt. Die Wählerlisten liegen vom 15. bis 30. Januar er. im hiesigen Gemeindebureau, Zimmer 2, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Jeder wahlberechtigte Parteigenosse und Arbeiter hat die Pflicht, sich zu vergewissern, ob er in die Listen eingetragen ist. Für diejenigen, welche verhindert sind, dies selbst zu thun, haben sich folgende Genossen bereit erklärt, die Listen einzusehen: Gust. Peukert, Langhausstr. 150; Hermann Dähmert, Schloßstr. 10; Emil Walle, Pistoriusstr. 8; Carl Hauffchild, Friedrichstr. 36. Sammelstellen sind beim Genossen A. Taubmann, Stroßburgerstr. 23, I. in Empfang zu nehmen. Das Wahlkomitee.

Steglich-Friedenan. Die nächste Versammlung des Arbeiterbildungsvereins findet am Dienstag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, bei Weinert, Ecke Nonneberg- und Handbergstraße statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Scherberg: Wie die Gegner der politischen Bewegung die Arbeiter wirtschaftlich bestreuen wollen. Diskussion und Vereinsangelegenheiten. Ferner werden die Genossen von Steglich darauf hingewiesen, daß vom 15.-31. d. M. die Gemeinde-Wählerlisten im neuen Rathhause zur Einsicht ausliegen. Genossen, welche keine Zeit haben, persönlich die Wählerlisten einzusehen, werden aufgefordert, sich bis 23. d. Mts. in die Listen des Wahlkomitees einzuschreiben, dasselbe wird dann die Einsicht besorgen. Die Listen liegen aus bei: Schellhase, Khorstr. 15a, Gärtner, Schloßstr. 8, Hannusch, Düppelstraße 25, Wienke, Herderstr. 7, Neumann, Albrechtstr. 16 und Tiedke, Albrechtstr. 120. — Etwasige Anfragen sind zu richten an: S. d. r. w., Schildhornstr. 73a.

Eine Diebstahlsaffaire besonderer Natur erregt in Friedenau Aufsehen. Der Schlächtermeister Grothe, welcher auf dem dortigen Wochenmarkt einen Verkaufstand innehat, war schon längere Zeit fortgesetzt um große Stücke Fleisch und ganze Schinken bestohlen worden, und da es ihm trotz aller Aufmerksamkeit nicht gelingen wollte, den Dieb zu entdecken, so wurde ein Kriminalschuttmann mit der Ermittlung desselben beauftragt. Dieser beobachtete nun am letzten Markttag, wie eine vornehm gekleidete Dame in die unter ihnen Cape verborgen gehaltenen Tasche ein größeres Stück Fleisch verschwinden ließ. Er ließ die Diebin einige Schritte von dem Stand sich entfernen, ging dann auf sie zu und forderte sie auf, das gestohlene Fleisch herauszugeben, was sie anfänglich mit Entrüstung zurückwies. Infolge dieser Szene kam auch der Besitzer des Fleisches hinzu, welcher die abgegebene Diebin nun auch des Diebstahls eines am vorigen Markttag gestohlenen Schinkens beschuldigte. Die Dame gestand jedoch nur den Diebstahl des Fleisches ein und wurde dann von dem Beamten zur Polizei gebracht, wo sie als eine Frau Wittmeyer festgenommen wurde, die in der dortigen Ringstraße eine Villa besitzt und behauptet, an Alceomanie zu leiden.

In der Gabelsplosion in Schöneberg wird uns noch gemeldet: Das durch die Explosion und den Brand beschädigte Regulatorhaus ist nicht mehr ausbesserungsfähig und muß vollständig neu errichtet werden. Mit dem Abriß des Gebäudes wird begonnen, sobald von der Staatsanwaltschaft, welche gestern die Unfallstelle in Augenschein genommen, die Erlaubnis hierzu erteilt wird. Eine Störung des Betriebes in der Anstalt findet hierbei nicht statt. Die Regulatorien werden provisorisch mit Weiterbefriedigung versehen, bis der Neubau beendet ist. Der im Gläubiger-Krankenhause verordnete Inspektor Wiesner, welcher auf dem Terrain der Gasanstalt seine Dienstwohnung hatte, ist ebenfalls verheiratet gewesen; ihn betrauen die Wittwe und zwei Kinder. Die Schöneberger englische Gasanstalt ist eine Filiale der englischen Gasanstalt in der Gieselerstraße. Sie ist in einem ganz bedeutenden Umfang angelegt und versorgt das gesammte Schöneberg sowie den Schöneberger Theil von Berlin, ferner die Vororte Wilmsdorf, Friedenau, Palensee, sowie Theile von Charlottenburg mit Gas.

Milchabfuhr. Kürzlich theilten wir eine Reportermeldung mit, der zufolge die Stadt Charlottenburg der Gesellschaft „Prompt“ die gesammte Milchabfuhr übertragen haben soll. Von interessanter Seite wird uns Kenntniß von einer Erklärung des Magistrats zu Charlottenburg gegeben, nach welcher diese Mittheilung unrichtig ist und demgegenüber nur die Thatsache festgestellt wird, daß die Gesellschaft mit den Hausbesitzern wegen Aufstellung der Milchflößen direkt in Verbindung tritt.

worten hatte. Als der Besatzungszug seine Aufgabe gegen den Angestraften machte, ergriff dieser plötzlich einen im Anlagerraum stehenden Stuhl und schleuderte ihn mit aller Gewalt gegen den Zeugen, der nicht rasch genug bei Seite springen konnte und deshalb von dem seltsamen Wurfgeschloß leicht getroffen wurde. Die Szene verursachte große Aufregung im Saale und der Angestaltete mußte durch den rasch hinzuspringenden Gerichtsdiener gewaltsam gehindert werden, weiterhin seiner Wuth in ähnlicher Weise Luft zu machen. Er wurde sofort abgeführt, und da sein ganzes Auftreten ein höchst befremdliches war, so wurde beschlossen, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ein wahres hippologisches Kunststück vollbrachte am 7. September v. J. der Rutscher Schreider, der gestern wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I stand. Der Angeklagte ist Führer eines Schlächterwagens. Am 7. September v. J. fuhr er in dem bekannten scharfen Trabe die Thiergartenstraße entlang und am Kemperplatz direkt in eine von der Leinstraße kommende Droschke erster Klasse hinein, so daß das Pferd auf das Trittbrett der Droschke gerieth und der Fahrgast der letzteren in Gefahr war, von dem Scheerbaum aufgespritzt zu werden. Dieser hatte aber die Katastrophe schon nahen gesehen und vermochte noch rechtzeitig durch einen Sprung aus dem Wagen sich zu retten, doch ging es dabei ohne starke, vom Kopfe des Pferdes und der Reichsfänge des Schlächterwagens herrührende heftige Pässe nicht ab. Der Angeklagte hatte sich nach der Beendigung von Augenzeugen so sehr in ein Gespräch mit seinem Nachbar auf dem Rutschbock vertieft, daß er offenbar die ganze Welt um sich herum vergessen hatte. Nur mit Mühe gelang es dem unachtsamen Ruffelener nur zu 50 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis.

Eine Störung erfuhr der Nachmittags-Gottesdienst in der Auferstehungskirche am Todten-Sonntag des verfloffenen Jahres. Während der Prediger das Evangelium verlas, betrat ein Mann die Kirche und rief: „Das ist ja ein katholischer Paffe!“ Der augenscheinlich angetrunkene Mann wiederholte den Ruf noch einmal, bevor er gewaltsam zur Thür hinausgeschoben werden konnte. Es war der Tischler August Kreittling, welcher gestern dieserhalb vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stand. Der Staatsanwalt führte aus, daß derartige Begebenheiten des Gottesdienstes in den meisten Fällen von Trunkenen begangen würden, bei der Uebernahme dieser Fälle sei es aber geboten, Nachahmungen durch empfindliche Bestrafungen vorzubeugen. Er beantragte deshalb eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Übermals ein prügelnder Schuermann. Das Landgericht Dresden verurtheilte den Schuermann Adolph aus Mägden wegen Mißhandlung eines Arrestanten zu sieben Monaten Gefängnis.

Soziales.

Gegen die freie Vereinbarung im deutschen Winienschiffahrtsgesetz wendet sich eine Petition, die der Staatsregierung im Auftrage norddeutscher Winienschiffer von dem Sekretär der Dampfer-Genossenschaft in Charlottenburg, Herrn Heinrich Kläger, unterbreitet werden ist. Zweck der Petition ist die Erreichung einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit beim Laden und Löschen. Herr Kläger führt aus, daß die Winienschiffer mehr und mehr vom Segeln abkommen und ihre Schiffe von Dampfern schleppen lassen, weil sie dadurch bequemer, sicherer und schneller an den Ort ihrer Bestimmung gelangen. Infolge dessen könnten sie sich während der Fahrt ausruhen, was bei der Segelfahrt nicht in dem Maße der Fall ist. Die Regelung der Arbeitszeit für die Zeit der Fahrt sei daher nicht so nöthig. Desto mehr aber für die Zeit des Ladens und Löschens der Fracht.

„Es ist himmelschreiend“ — heißt es in der Petition — „den Schiffseigner schon früh morgens um 3 Uhr mit seinen Bootsknechten steuern zu lassen, bei welchem schweren Geschäft häufig auch Frauen und Kinder helfen müssen. Vor 9 oder 10 Uhr abends wird nicht Feierabend gemacht, das Mittagessen wird nur so heruntergeschlungen, Kaffee wird während des Karrrens resp. Packens getrunken, wenn man sich überhaupt hierzu noch Zeit nimmt. Ist das ein menschenwürdiges Dasein? Keineswegs! Der Schiffer ist Frachtführer und hat die Ladung nach dem Bestimmungsorte zu bringen, eventuell dieselbe vom Besender in seinen Kahn geliefert zu bekommen — so lautet das Gesetz — dennoch wird seitens der Versender und Empfänger die Anforderung an den Schiffer gestellt, Arbeiten, welche den Arbeitern der ersteren zuzuehen, zu verrichten, und da der Schiffer die Arbeit von jeher gewohnt ist, macht er sie auch ruhig weiter, ahnungslos, welche Gefesundheit er sich hierdurch verloren gehen läßt.“

Das neue Gesetz hat dem unlaunteren Ueberlegenheitsgeföhle des Handelsstandes durch die freie Vereinbarung eine offene Lücke gelassen, wodurch die Wohlthaten des Gesetzes für den Schiffer fast zur Illusion werden, da seitens der Procureure Sonderabmachungen getroffen werden, die dem Schiffer geradezu verbieten, die Segnungen der Winienschiffahrts-Ordnung für sich in Anspruch zu nehmen.“

Es wird dann mitgeteilt, daß die Kadumakler dem Schiffer so rathlich verbieten, sich auf das Winienschiffahrtsgesetz zu stützen, und zum Beweis hierfür der Text eines Schlußscheins wiedergegeben, worin sich der Schiffer dem Kadumakler gegenüber wie folgt binden muß: „Wenn ich vorstehende Verpflichtungen nicht getreulich erfülle, behalte ich außer allen erweislichen Nachtheilen an die Herren Ablader unweigerlich eine Konventionalstrafe von zwei Hundert Reichsmark und erhalte durch eigenhändige Unterschrift diesen Schlußschein als für mich rechtsverbindlich an, unter Verzicht auf die Bestimmungen des Winienschiffahrts-Gesetzes vom 15. Juni 1895 und erkläre mich ausdrücklich mit den vorherigen Usancen betrefis der Beladung und Entladung einverstanden.“

Wer diesen Schlußschein nicht unterschreibt und somit auf die Rechte des Gesetzes nicht verzichtet, erhält überhaupt keine Ladung. Da nun, wie in der Petition angegeben ist, sämtliche Makler Schlußscheine solcher Art führen, so sind die Schiffer gezwungen, auf die Vortheile des Gesetzes zu verzichten, um Beschäftigung zu bekommen.

Ferner werden die Schiffer durch den Ladenschein verpflichtet, und zwar bei Androhung von Schadensersatz, ununterbrochen (also Tag und Nacht) nach dem Ort ihrer Bestimmung zu fahren und unter Umständen die Fracht auch nachts ohne Anhalten des Empfängers zu löschen. Auch dazu muß sich der Schiffer verpflichten, wenn er überhaupt Ladung bekommen soll.

Wenn der Schiffer durchaus, ob freiwillig, ob durch Sonderabmachungen gezwungen, neben seinem Stande als Frachtführer auch noch das Amt des Kadumaklers sein will, so soll ihm wenigstens das Gesetz zu einigen Stunden Raht verschaffen.“

Aus diesem Grunde wird in der Petition für die Segel- und Dampftracht-Schiffahrt während des Ein- und Ausladens folgende Arbeitszeit empfohlen: im Frühjahr und Sommer von morgens 6 Uhr bis mittags 12 Uhr und von mittags 2 Uhr bis abends 8 Uhr; im Winter und Herbst von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr und von mittags 1 Uhr bis abends 5 Uhr, da das Ein- und Ausladen im Finstern schon im Interesse der Unfallverhütung verboten werden müsse.

Arbeiter-Risiko. In einer Thonröhrenfabrik in Bitterfeld wurden einem Arbeiter von dem im Gange befindlichen Schwungrad beide Kiefer zerquetscht.

Auf dem Riewandt-Schachte bei Hettstedt erlitt ein Arbeiter, der zwischen zwei im Gange befindliche Wagen gekommen war, derartige Quetschungen, daß er bald darauf starb. Zur selben Zeit wurde auf dem Glückhillschachte, ebenfalls bei Hettstedt gelegen, einem Häuer das rechte Bein durch fallendes Gestein vollständig zerquetscht. Das Glied mußte amputirt werden.

Unternehmer-Verbände.

Ueber den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt giebt die „Allg. Ztg.“ folgende Schilderung: Die Lage hat sich im ganzen kaum verändert, doch ist eine gewisse Zunahme des Vertrauens bemerkbar, die sich am deutlichsten in der wiederkehrenden Kaufkraft für Hoheisen zeigt. Auch beweisen die endgiltigen statistischen Zahlen für 1898, so spät sie auch kommen mögen, doch, welche ungeheure Zunahme der Erzeugung und des namentlich inländischen Verbrauchs an fertiger Waare in Deutschland eingetreten ist. So hat die Hervorbringung an Gießeisenerzeugnissen im Jahre 1878, nebst den sonstigen inländischen Eisenwaaren 1 603 000 Tonnen betragen gegen 1 603 000 Tonnen im Jahre 1878. Nebst den sonstigen inländischen Eisenwaaren betragen im Jahre 1878, worunter rund 800 000 Tonnen Eisenbahnbedarf, waren 1892 3 256 000 Tonnen mit 771 000 Tonnen an letzteren, 1896 aber 4 572 000 Tonnen bezw. 886 000 Tonnen geworden. Trotzdem also für Eisenbahnbedarf, infolge unzulänglicher Bestellungen der Bahnen, die wachsende Nachfrage der Kleinbahnen und elektrischen Bahnen 1899 noch nicht zur vollen Geltung gekommen ist, sind solche riesigen Mengen von fertiger Waare erzeugt und verbraucht worden. Die Entwicklung der elektrotechnischen Industrien und Betriebe sowie die vermehrte Verwendung des Eisens zu Bauzwecken, die diese Verbrauchszunahme veranlassen haben, bestehen in unvermindertem Maße fort, die außerordentlich starke Beschäftigung der Maschinenfabriken und Gießereien giebt volles Zeugnis dafür; es kann also im inneren deutschen Markte mit einer Verlangsamung des Verbrauchs nicht gerechnet werden. Daß dem so ist, wird sich auf dem Stabelfenstmarkt s. B. sehr bald zeigen, wenn die im Zuge befindliche Spindelfabrikation eingetreten und der gegenwärtige theilweise zügellose Wettbewerb beseitigt ist. Einer weiteren Regelung bedarf die Hoheisenerzeugung, die über die angemessene Grenze zu wachsen droht, wobei der geplante Anführerverband durch Erleichterung der letzteren in der Richtung eines vergrößerten Gesamtverbrauchs wesentlich mithelfen kann.

Versammlungen.

Eine Protestversammlung der Händler und Händlerinnen, die schon lange vor Eröffnung überfüllt war, tagte am Freitag im Alexanderplatz-Hotel. Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt referirte über die neueste Polizeiverordnung gegen den Straßenhandel. Der Redner hat schon früher im gleichen Sinne Vorträge gehalten, damit die Organisation gefördert werde, die Verursachenden sind aber faunselig geblieben. Die Folge ist, daß den Bestrebungen auf Unterdrückung des Hausirhandels nur ungenügend Widerstand geleistet werden kann. Mit der neuesten Reglementierung werde der Zweck verfolgt, dem schhasthen Handel, also einer anderen Berufsgruppe, Vortheile zuzuwenden; es werde in die freie Konkurrenz eingegriffen zu ungünstigen gerade des wirtschaftlich schlechter gestellten Berufs. Selbstverständlich werde dadurch die Ursache des Uudrangs zum Straßenhändler-Beruf, die namentlich in den hohen Ladenmieten zu suchen sei, nicht beseitigt. Es sei auf unzureichende Vorurtheile hingewiesen worden und allerdings müsse zugegeben werden, daß beispielsweise der Fleischhandel vor den Marktständen durchaus unzulässig sei. (Lebhafte Zustimmung) — aber diese einzelne Erscheinung berechtige nicht zum Einschreiten gegen das ganze Gewerbe. Die für den 1. März angekündigte Polizeiverordnung wolle den gesammten Straßenhandel in der Nähe der Marktstätten mit Ausnahme nur einiger Plassen mit geringem Geschäftsverkehr völlig verbieten; der Schatz der Stände-Inhaber in der Halle könne dadurch aber doch nicht erzielt werden. Wenn mit solchen Placereien immer fortgefahren werde, so sei es schon besser, den Straßenhandel ganz zu verbieten. (Lebhafte Zustimmung.) Schwierig werde die geplante Reglementierung noch abgewandt werden können, aber um künstliche Placereien fernzuhalten, sei es notwendig, daß die ethischen Elemente im Händlergewerbe zusammenhalten, daß sie sich um die öffentlichen Angelegenheiten bekümmern und eine gute Organisation bilden. (Lebhafte Zustimmung.)

In der Debatte gab sich die große Erregung, welche die neueste Verordnung hervorruft, deutlich kund. Es wurde besonders auf die jetzt schon übertrieben harte Polizeipragis hingewiesen. Der Schatz des Polizei-Präsidenten, nicht so rasch Strafmandate zu erlassen, existire für die Händler nicht; auf 18 000 bis 20 000 sei pro Jahr die Zahl der erlassenen Strafmandate zu schätzen. Es waren Händler anwesend, die im letzten Jahre 114, 116, 135 M. und mehr an Polizeistrafen bezahleten mußten. Eine alte Frau, die nachts in der Friedrichstraße handelte, mußte 40 M. zahlen. Ein alter Mann, der nur noch eine schwache Stimme hat, sei in Strafe genommen worden, weil er auf den Höfen zu laut angerufen habe. Wollte und die Kurrendeschüler würden zarter behandelt. Statt wie jetzt die Schulkollegen die Händler von Platz zu Platz treiben, sogar wenn Käufer am Wagen stehen, möge man Beamte anstellen, welche die Güte der Waaren bei den Händlern auch in der Halle untersuchen; das sei zugleich der beste Schutz des Publikums. Auch wurde hervorgehoben, daß die Grossisten der Zentral-Markthalle sehr bald wieder nach Freigabe des Straßenhandels rufen würden, denn sonst würden für mehrere hunderttausend Mark Waaren nicht umgesetzt werden. Beispielsweise seien es gegenwärtig die eigenen Straßenpassanten gar nicht ein, wegen einer Apfelsine nach der Halle zu gehen. Uebrigens müsse auch damit gerechnet werden, daß die Grossisten nach dem Beispiele Schollbach's Hakenstände für Kleinhandel errichten, — dann würden die Hakenhändler geschlagen sein und dazu die Hausbesitzer, die jetzt den Feldzug gegen den Straßenhandel führen. Zuletzt sprach der Stadtverordnete Jacobson. Er betonte unter anderem, daß ein geregelter Hakenverkehr sehr erwünscht sei, durch die Polizeiverordnung werde er aber nicht geschaffen. Nur Handel und Wandel werde dadurch unterbunden und deswegen seien die sozialdemokratischen Stadtverordneten Gegner solcher Polizeimaßnahmen. Einstimmig wurde hierauf eine Protest-Resolution angenommen, die ausgedehnt lautet: Die Versammlung protestirt gegen die in den letzten Jahren fortgesetzte gegen den Hausirhandel unternommenen Eingriffe, weil sie vielen Leuten, die in redlicher Weise ein Fortkommen zu gewinnen suchen, ihre Existenz gänzlich zu unterbinden geeignet sind. Wie die Erfahrung lehrt, richtet sich das Vorgehen der Behörden nicht bloß gegen die „unlauteren Elemente“ im Gewerbe, sondern trifft alle Berufsangehörige. Die Versammlung ersucht daher das Polizeipräsidium, in Würdigung der sehr bedrückten Lage, in der die Händler sich befinden, von weiteren Eingriffen in den Straßenhandel Abstand zu nehmen.

Im Verband der deutschen Barbier- u. Gehilfen fanden in der Generalversammlung vom 13. d. M. die Vorstandswahlen statt. Es wurden gewählt: Simon als erster, Freier als zweiter Vorsitzender; Schroll als erster und Rossi als zweiter Schriftführer. Die Wahl eines Revisors und eines Arbeitsnachweises-Kommissionsmitgliedes bleibt der nächsten Versammlung vorbehalten. Die Ernennung eines Stellvertreters des Nachweisesversehers wurde der freien Vereinigung selbständiger Barbier überlassen, jedoch muß derselbe die Zustimmung des Verbandes erhalten. Hierauf gab der Kassirer den Quartalsbericht. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Mitgeteilt wurde noch, daß die nächste Verbandstagung der Wichtigkeit ihres Inhalts wegen jedem Mitgliede zugesandt werden wird.

Charlottenburg. Am 10. Januar hielt die hiesige Zahlstelle des deutschen Holzarbeiter-Verbandes ihre Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes ist die Mitgliederzahl gestiegen. Aus der hierauf folgenden Vorstandswahl gingen Blesch und Domnik als Vorsitzende, Benzsch als Schriftführer und Pfeifferkorn als Kassirer hervor. Zu Revisoren wurden Pohl, Krüger und Linde gewählt. Die Bibliothek wurde bei Sellin, Wilmersdorferstr. 115/116, gelassen. Zum dritten Punkt gab Vogel den Bericht der Kontrollkommission. In der hierauf folgenden Diskussion schilderte Blesch in längeren

Ausführungen die Haltung der Kommission zu den hiesigen Verhältnissen. Die Versammlung war mit der Thätigkeit zufrieden und wählte in die neue Kommission Streh, Ehrhard, Schieweg, Schmidt und Linde gewählt.

Niedorf. In der am 9. d. M. abgehaltenen öffentlichen Versammlung hielt Faber einen Vortrag über „Die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen und die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt“. Daraus berichtete Kollege Trupke als Delegirter zur Gewerkschaftskommission über die Bewegung der Gewerkschaften im vergangenen Jahre. In das Kartell neu aufgenommen sind die Bäcker, wieder eingetreten die Schuhmacher. Die Errichtung eines Gewerbebeschiedsgerichts für Niedorf ist abgelehnt, weil kein Bedürfnis vorhanden sei, auch keine Mittel. Die Maurer und Zimmerleute ertragen bei ihrem Vorgehen im Frühjahr Erfolge, während die Töpfer in der Fernfrage nichts zu erreichen vermochten, weil die verwandten Branchen, wie Einseher u. s. w., nicht bewegen werden konnten, sich dem anzuschließen. Besonders regte waren die Metallarbeiter, welche zur Zentralorganisation übergegangen sind, dagegen ist die Organisation der Textilarbeiter zurückgegangen, ebenso die der Sattler. — Da Kollege Trupke und sein Stellvertreter Abergger eine Wiederwahl entschieden ablehnten, wurden für das laufende Jahr als Delegirte gewählt: Weisbroth und Fister.

Eingelassene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dieß Verlag) ist soeben das 18. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Rudolf v. Bernheim. — Der Kampf der Sozialdemokratie und die Revolution der Gesellschaft. Von Ed. Bernheim. — Alphonse Daubert. Von Dr. Paul Ernst. — Der Kampf des Streikführers. Von H. Nordhagen. — Religion. — Industrielle Ethik. — Heulleton: Ameisen-Geschichten. Von Dr. Friedrich Krauer.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Redaktion und Verlag: Berlin NW, Marienstr. 19) haben soeben ihr 12. Heft erschienen lassen. Dasselbe hat folgenden Inhalt: Leon de Solhaq; Der Sozialismus in Frankreich. — Ernst Berant; Arbeiter-Verkehr. — O. Wolff; Die Materialistische und historische Geschichtsauffassung. — Sergei Newskow; Der Sozialismus. — Helene Koch; Die deutsche Arbeiterbewegung. — Otto Lang; Die Geschichte und das Völkerverständnis. — Wilhelm Rauke; Kompositen und Fabrikarbeiter. — Wilhelm Bölsche; Die sozialen Grundfragen der modernen Pädagogik. — Rundschau: Wissenschaft. — Kunst. — Bücher. Ein Portrait Bölsche's ist beigegeben. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal 1,50 M. Die „Sozialistischen Monatshefte“ auch als Beilage beigegeben wird, enthält in seinem 8. Heft: An die deutsche Studentenenschaft. — Göttinger Zeitung; Die Wanderratten. — L. W. Zellen; Die Grundfragen der Geschichte im kapitalistischen Staat. — Alfred Kapler; Berliner Brief. — Ernst Harbit; Unser Vaterland. — Rother; Sozialistische Studenten und Willkürbehörde. — Paul Scherzer; Unter wilden Thieren. — Rundschau: In eigener Sache. — Son den Hochschulen. — Unsere Bewegung. — Sprechsaal. — Preis der Einzelnummer 10 Pf., pro Quartal 30 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Le Davenir Social, Revue internationale d'economie, d'histoire et de philosophie. Parait tout les mois en un fasc. de 96 pages gr. in-8°. Abonnement annuel: France, 18 fr.; Etranger, 20 fr. 16, rue Soufflot, Paris. — Sommaire No. 11-12 (Novembre-Décembre). — La crise du nationalisme, Pierre et Charles Bonnier. Le cosmopolite polono-russe, Eliezer Essai. La démocratie et le droit fiscal dans l'antiquité et particulièrement à Athènes (suite), G. Platon.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Freitag und Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends statt.

Schloßbau zu Klein-Bogha. Die Eltern können leider nur dann Unfallrente erhalten, wenn sie nachweisen, daß der Berufungsfälle ihr einziger Ernährer war. — Rother Angehörig. 1. Darüber, ob die Prelle erhöht und, werden wir Erklärungen einziehen. 2. Ja. 3. Rein. 4. Gemeinde-Friedhof zu Lichtenberg. — G. R. 1. Die Bestimmungen über die Hebammen-Ausbildung u. s. w. können Sie in der Sprechstunde auf der Redaktion einsehen. — W. S. 1. Warten Sie die Sache ruhig ab; es wird kaum die Ähren in Aussicht gestellt eintreten. — Zwei Wetende 1013. 1. Sie leben außer Eheliche Gemeinschaft. 2. Rein. 3. Ja, Sie müssen dann Interventionsklage auf Freigabe der Sachen erheben. — S. S. Die Deantwortung hängt von dem genauen Alter Ihres Vaters ab. Die Voraussetzungen für Erlangung einer Altersrente sind: 1. Vollendung des 70. Lebensjahres. 2. Zurücklegung von 1410 Wochen Wartezeit. Diese Wartezeit vermindert sich für die vor dem 1. Januar 1881 Geborenen, falls sie nachweisen, daß sie in der Zeit vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1891 mindestens 141 Wochen hindurch in einem Arbeitsverhältnis gehalten haben, welches die Versicherungspflicht begründet hätte, wenn damals schon das Arbeitsgesetz bestanden hätte. Die Verminderung der Wartezeit beträgt somit Beitragsjahre und Beitragswochen, als der Betreffende am 1. Januar 1891 an Jahren und Wochen das 40. Lebensjahr überschritten hatte. Jedes Jahr rechnet aber nur 47 Wochen. Beispiel: August ist am 26. Dezember 1883 geboren. Wo war er am 1. Januar 1891: 67 Jahre und 8 Tage alt. Sein Lebensalter übersteigt mithin am 1. Januar 1891 40 Jahre um 17 Jahre und eine volle Woche. Die Wartezeit von 1410 Wochen vermindert sich also für ihn um $17 \times 47 + 1 = 800$, beträgt also 610 Wochen. — Mein Recht. 1. Ist nichts besonderes vereinbart, so kann unter Beobachtung der gesetzlichen Kündigungsfrist von 14 Tagen an jedem Tage gekündigt werden, keineswegs bloß am 1. oder am Montag, Sonnabend oder dergleichen. Ist Ihnen am 2. gekündigt, so läuft Ihr Vertrag am 16. abends ab. 2. Unzulässige Gehaltszahlung berechtigt zum sofortigen Austritt und (nach im Bürgerlichen Gesetzbuch klar ausgesprochenen Worten, aber auch nach dem bestehenden Recht) zum Schadensersatz. Zuständig ist das Gewerbegericht. — R. S., 2. 100. Rein. — A. R. Ihre Klage hätte Aussicht auf Erfolg. — R. 50. Sie müssen zahlen. — S. 3. 1900

Witterungsübersicht vom 15. Januar 1898, 8 Uhr morgens.

Stationen.	Barometerstand in mm. reductirt auf d. Meeressp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (nach Fahrenheit)
Swinemünde.	776	WSW	3	Dunst	2
Hamburg.	778	WSW	1	Nebel	2
Berlin.	778	W	2	bedeckt	2
Wiesbaden.	778	SW	1	bedeckt	-2
München.	777	O	3	Nebel	-5
Wien.	779	SW	—	wolkenlos	-2
Paparanda.	740	W	2	halb bedeckt	-4
Petersburg.	—	—	—	—	—
Cost.	775	EO	4	bedeckt	3
Aberdeen.	778	W	1	halb bedeckt	2
Paris.	777	NRD	2	Nebel	-1

Wetter-Prognose für Sonntag, 16. Januar 1898. Ein wenig kälter, theils heiter, theils neblig bei schwachen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Arbeitsmarkt.

Für Montag möchte die Leitung eines besseren Gesangsvereins übernehmen. 27876

Rud. Kummer, Gesangs- und Musiklehrer, Königsbergerstr. 38. Jährliche thätige Partitur-Druckerei laudt 10/15

G. W. Anton, Elisabeth-Str. 19. Ein Kreisfägerschneider wird verlangt Schmidstr. 8a.

Papier-Zuschneider, perfecter, für Kartonsfabrik ges. hoher Lohn, dauernde Stellung. Reich unter L. 1 an die Exp. d. Bl. 27398

Kartonsagen-Arbeiterinnen in und außer dem Hause verlangt 27398

Boitze, Hohenstraße 9 v. part. Ausschneider auf Perimeter verlangt Blumenstr. 24. 27868

20 Leute, 27495 die Stadtküchen in Köpenick legen können, Einpaßer und Zuschneider auf längere Zeit verlangt Peter, Panitzsch, Has. Hof part.

Intelligente

Deuts finden jederzeit lohnende Beschäftigung und Anstellung durch den Abschluß von Volkswirtschaftlichen Rechnungen täglich 9-11 bei Iduna, Krausenstr. 42/43.

Glasschleifer

27086 auf Buchbinden verlangt per sofort Ed. Wih. Reiss, Blumenstr. 74.

Karton-Nieter,

geübter, fol. verl. Neue Friedrichstr. 48.

Zuschneider

auf Krügen und Manchetten verlangt sofort S. Rommelin, Schönw. Allee 104.

Blusen-Arbeiterinnen, selbständig, bei hohem Verdienst sucht Wollstr. 22. 27506

England im Jahre 1897.

Ein schlimmes Jubiläumjahr.

Das Jahr 1897 war für England ein schlimmes Jahr „troy Suras, Hoch und alledem“. Es kündigte sich an oder ward angekündigt als ein Jubeljahr. Das „Diamant-Jubiläum“ der Regierung der Königin Victoria, die am 22. Juni sechzig Jahre den Thron von England innehatte, sollte der Welt im allgemeinen und dem britischen Volk im besonderen die Größe und Herrlichkeit des britischen Reiches vor Augen führen. Aber wenn man von den paar Tagen Festlichkeit absteht, in denen an Entfaltung von Glanz und Pracht das menschenmögliche geleistet wurde, so hat das Jahr 1897 denüchlicher als seine letzten Vorgänger die Schwächen und Wunden des britischen Weltreiches bloßgelegt.

Indien Hungernoth, Pest und Kriege.

Im Vordergrund steht in dieser Hinsicht die große Hungernoth, von der Englands größtes außereuropäisches Besitzthum, Indien, heimgeschickt wurde. Ein Gebiet, das von mehr als vierzig Millionen, meist ausschließlich auf den Ertrag des Bodens angewiesener Menschen bewohnt ist, ward durch Anstehen der für die Saatzeit erforderlichen Regenflüsse und andauernde Trockenheit aller Lebensmittel entblößt und ein zweites, von zwanzig Millionen Menschen bewohntes Gebiet größtem Mangel ausgehett. Es muß anerkannt werden, daß gegen diesen Nothstand, der an Ausdehnung alles übertrifft, was Indien seit Jahrhunderten in dieser Hinsicht gesehen, weitumsfassende Hilfs- vorkehrungen getroffen wurden, so daß die Zahl der ihm zum Opfer gefallenen Menschen bedeutend hinter der Zahl der Opfer zurückbleibt, die sehr viel weniger ausgedehnte Maßnahmen in früheren Jahren gefordert hatten, und in weiten Distrikten die Sterblichkeits- rate keine Steigerung gegen den gewöhnlichen Satz erfuhr. Aber um so mehr legte die Hungernoth die große Armut der Masse der Bevölkerung Indiens bloß und die Schwierigkeit der Aufgaben, welche der englischen Regierung daselbst angeht, der von Jahr zu Jahr um Millionen anwachsenden Volksmenge in steigendem Maße erwachsen. Zur Hungernoth kam die von China her ins Land geschleppte Bubonepest und verbreitete in Bombay und Distrikt Schreden und Gland. Die von den englischen Behörden angeordneten Sanitäts-Maßregeln stießen bei einem großen Theil der einheimischen Bevölkerung auf erbitterten Widerstand, der in der Maharattahauptstadt Puna gerade während der Jubeltage zur Ermordung von zwei englischen Beamten führt. Ebenfalls in den Jubeltagen richteten gewaltige Erdbeben in der Provinz Assam unermesslichen Schaden an Menschenleben und Menschenwerk an, und acht Tage später brachen in Vorderindien Kalkutta's aus Anlaß religiöser Streitigkeiten zwischen Hindu's und Mohamedanern Tumulte aus, die erst mit Militär Gewalt beigelegt werden konnten. Endlich fällt in den Jubiläumsmontat der Uebersall auf eine britische Kommission im Tschit-Thal an der Nord- westgrenze Indiens, der zum Signal wird für einen Aufruhr fast aller pathanischen Stämme, die das Gebiet der Hochplateaus und der Abhänge des Hindu-Kufsch beherrschen, und einen überaus kost- spieligen Feldzug gegen diese Stämme nach sich zieht. Trotz des Aufgebots einer außerordentlich starken Truppenmacht sind die kriegerischen dieser Stämme, die Afridis und Orakais, noch immer nicht unterworfen; die Engländer haben der eingetretenen Kälte wegen sich bis zum Frühjahr zurückziehen müssen, wobei ihnen die abgehärteten und wohlbewaffneten Pathanen in aserhand Ueber- fallen empfindliche Verluste beigebracht haben. Der Feldzug hat den Engländern eine unverhältnismäßig große Anzahl von Offizieren gekostet und seine Geldkosten werden auf weit über 100 Millionen Mark geschätzt. Diese und die 200 Millionen Mark Extrakosten zur Bekämpfung der Hungernoth können unmöglich dem indischen Staats- haushalt allein angehaßt werden, und so werden die britischen Steuerzahler eine hübsche Kostenrechnung für die indische Ver- waltung zu decken haben. Dazu breitet die Pest sich von neuem aus, und aus einigen Distrikten wird infolge Ausbleibens der Herbst- regen neuer Mißwachs gemeldet. Indien hat seit langem kein so trauriges Jahr gehabt, wie dieses „Jubiläum“.

Afrika allerwärts Konflikte.

Etwas besser, aber auch nicht viel, sieht es in Afrika. In West-Afrika wurden Benin und Wida im Hinterland der Niger- Kolonie unterworfen, dafür hat sich aber zwischen Frankreich und England ein Grenzkonflikt um einen Theil des westlich vom Niger gelegenen Hinterlandes erhoben, der bis jetzt noch nicht beigelegt ist, während am oberen Nil sich ein neuer Interessenskonflikt mit Frankreich ankündigt. Dort suchen französische Expeditionen vom französischen Kongogebiet und vom Rothen Meer her ein Territorium zu besetzen, das Englands Bestreben, eine rein englische Verbindung von Egypten her nach Britisch-Ostafrika zu sichern, den Weg verstellen und für Frankreich einen Weg quer durch Afrika vom Gambia bis ans Rothe Meer freihalten soll. Der von England eingeleitete Feldzug im Sudan hat sich bisher soweit er- folgreich erwiesen, als die Verweise bis hinter Berber zurück- geworfen wurden und jetzt Vorbereitungen getroffen werden, nach Khartum und darüber hinaus vorzurücken. Mit seinem Protest gegen die Bezahlung des Feldzuges aus dem ägyptischen Schulden- tilgungsfonds hat Frankreich sogar den Engländern indirekt ge- helfen, denn indem diese die Kosten des Feldzuges selbst tragen, sichern sie sich damit Rechte auf das eroberte Gebiet, die sie sonst nicht hätten geltend machen können. Zugleich sucht sich Frankreich hinter Abyssinien zu decken und im Verein mit An- schluß dieses gegen die Engländer aufzusuchen; auch finden die Eng- länder jetzt die Derwische weit besser bewaffnet als zu Anfang des Feldzuges, was auf heimliche Allianzen derselben schließen läßt. Jedenfalls ist der Weg zur Ausföhrung des großen Traums von der „englischen Pinte von Raizo bis nach Kapstadt“ mit sehr vielen Dornen besetzt und ist reichlich Stoff zu Konflikten und unangenehmen Ueberraschungen vorhanden. In Süd-Afrika sind die Rück- schläge, welche Englands Ansehen durch den Jameson'schen Einbruch in den Transvaal erlitten hat, noch nicht überwunden, wenn auch Präsident Krüger durch häuerischen Eigensinn viel dazu beigetragen hat, den äßen Eindruck jenes Gewaltakts zu mindern. Unruhen in einem Theil von Beischuanaland haben der Regierung zu einem „Feldzug“ (richtiger Freibzug) gegen die betreffenden Beischuan- neger Anlaß geboten, das mit der Wegnahme ihres Landes und der Ueberführung der gefangenen „Rebellen“ in eine fünfjährige Dürigkeit endete. In verständiger Weise ward Zululand der Kolonie Natal angegliedert. In Rhodesta ward die Eisenbahn nach Bulawayo mit großen Feierlichkeiten in Gegenwart des Regierungskommissars, Sir Alfred Milner, eröffnet, den Mr. Chamberlain Anfang des Jahres mit einer bombastischen Rede nach dem Kap geschickt hat, in der viel von Panzerschiffen die Rede war. Dagegen blieb der Mann, von dem Rhodesta den Namen trägt und der jetzt mit fieberhaftem Eifer an der Ent- wicklung dieses „Reiches“ arbeitet, dem feste fern. Bei dieser Ge- legenheit sei nachgeholt, daß die samose parlamentarische Untersuchung über das Rhodes-Jameson'sche Komplott im Mai v. J. zu Ende ge- führt wurde und die Kommission ihren Bericht im Juli herausgab. Selbstverständlich brachte sie nichts ans Licht, was nicht jedermann im Voraus wußte, und begnügte sie sich damit, über Rhodes, Jameson und einige untergeordnete Schächer den Stab zu brechen, ohne indeß den Erstgenannten allzu wehe zu thun. Unangenehm ist ihnen jedenfalls, daß es mit den Goldminen Rhodesta's keine guten Wege hat und das Land durch die Kinderpest von Zugvieh fast ent- blößt ist.

Die selbstverwaltenden Kolonien — ein Blickpunkt.

Günstiger als in Afrika und Indien liegen die Verhältnisse in den sich völlig selbst regierenden Kolonien Australiens und in Kanada. Ihr Verhältnis zum Mutterland ist heute besser als je,

doch entstehen aus ihm England trotzdem manche Unbequemlichkeiten, weil es, wie im Falle der Robbenfischerei Kanadas, nach Außen hin die Verantwortung für Beschlüsse dieser Kolonien tragen muß, die ihm gleichgültig oder selbst unwillig sind. Die Anwesenheit der Premierminister der Kolonien bei den Jubiläumstreffen gab zu Konferenzen mit dem britischen Kolonialminister Gelegenheit, auf denen die Grundlagen für einen regelmäßiger stattfindenden intimen Meinungsaustrausch, als erster Schritt zu einem britischen Reichs- verbandsrath, diskutiert und prinzipiell akzeptiert wurden. Während die Idee eines Reichszollverbandes als auf lange hinaus auf- gegeben werden muß, legten sämtliche Kolonien starke Geneigtheit an den Tag, dem Mutterlande alle nur möglichen Zollleichterungen zu gewähren, und Kanada that den ersten Schritt durch den Be- schluss, allen Ländern, die seine Produkte frei einlassen, — und das ist in Europa vor allem England — eine Zollermäßigung zuzu- sehen. Dies führte zur Kündigung des deutsch-englischen Handels- vertrages, der Kanada einschließt, um letzterem Zollautonomie zu verschaffen.

Wie in der Zollfrage, so zeigt sich auch in der Wehrfrage eine stärkere Geneigtheit der Kolonien, ihre Zusammengehörigkeit mit dem Mutterlande durch die That zu bekräftigen. Es ist dies ein Erfolg der englischen Freihandelspolitik in Verbindung mit der Durchführung demokratischer Selbstverwaltung. Die Kolonien haben vom Mutterland keinen Eingriff in ihre innere Entwicklung zu befürchten, aber sie finden bei ihm einen offenen Markt. Man darf daher ihre Loyalitätsbezeugungen nach Abzug des bei solchen Anlässen heutzutage unvermeidlichen Prim- boriums, als aufrichtigen Ausdruck thätlicher Empfindungen betrachten. Hier lag entschieden die stärkste Seite der Jubiläums- demonstationen.

Der gewachsene Nationalreichtum und die Arbeiter.

Wenden wir uns den heimischen Verhältnissen zu, so gab das Jubiläumstfest Anlaß zu Aufstellungen über den enormen Zuwachs des Reichthums der englischen Nation in den sechzig Jahren der Regierung der Königin. Dieser Zuwachs fällt hauptsächlich auf die besitzenden Klassen, die heute nicht nur sehr viel reicher, sondern auch bedeutend stärker an Zahl sind, wie vor sechzig Jahren. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß die Zahl der mittleren Einkommen sich sehr stark ver- mehrt hat, sodas gegenwärtig in England über 900 000 Personen zwischen 8000 und 20 000 Mark Einkommen beziehen. Ebenso ist unbestreitbar, daß sich das Einkommen der lohnarbeitenden Klassen im ganzen ebenfalls in dieser Periode gehoben hat. Weiter Kreise der britischen Arbeiterschaft sind, was die Einkommenshöhe anbelangt, heute jedenfalls besser daran, als vor sechzig Jahren, wobei indeß bemerkt werden muß, daß die dreißiger Jahre fast den tiefsten Stand der Lage der englischen Arbeiter bezeichnen. In- deß trotz der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes — das in Sparkassen, Hülfskassen, Bauvereinen u. angelegte Vermögen der britischen Arbeiter beträgt über fünf Milliarden — leben noch heute in England Millionen in größten Elend, wie dies ein Brand in einem Londoner Volksviertel in den letzten Tagen des Jubiläums- jahres aufs grellste beleuchtet hat.

1897 kein „Reform“-Jahr der Gesetzgebung.

In der Gesetzgebung sah das „Reform“-Jahr wenig be- deutende Vorstöße. Für die Arbeiterklasse war das neue Unfalls-Entschädigungsgesetz ein nur mäßiges Geschenk, doch kann es wenigstens als ein Fortschritt gegen den bisherigen Zustand auf dem Gebiete der Haftpflichtgesetzgebung bezeichnet werden. Als obsolet unwirksam, wenn nicht als Schwindel, hat sich, wie seine Schöpfer selbst eingestehen, dagegen das mit großem Lärm eingeföhrte Gesetz gegen die Einfuhr von im Gefängnis verfertigten Waaren erwiesen, und als reaktionär muß das ebenfalls im Jubiläumjahr erlassene Schulgesetz bezeichnet werden, das den meist konfessionellen „freien“ Schulen große Zuschüsse auf Kosten der Gemeindegeld- steuer gewährt. Das Haftpflichtgesetz und eine Ver- sorgung des Sekretärs des Innern über Sanierung einiger gesundheitsgefährlicher Betriebe sind alles, was das Jubiläums- jahr den Arbeitern von Seiten der Gesetzgebung und Verwaltung ge- bracht hat. Noch dürtiger gingen die Irlander aus, die sich denn auch von den Jubiläumstheerlichkeiten gänzlich fern hielten. Ihnen ist ein Gesetz über lokale Selbstverwaltung versprochen worden, dessen Einzelheiten erst in der nächsten Session bekannt ge- geben werden sollen.

Die Arbeiterkämpfe in 1897.

Auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung brachte das Jahr 1897 in seinem ersten Theil den Konflikt in den Bethesda- Schieferbrüchen des Lord Penton, der sich vornehmlich um das Recht der Arbeiter drehte, ihre Beschwerden durch ihren ständigen Gewerkschaftsausschuß dem Unternehmer gegenüber geltend zu machen, während dieser nur mit den betreffenden Arbeitern oder Arbeitergruppen selbst verhandeln wollte. Nach nahezu acht- monatlichem, von den Arbeitern mit der größten Ausdauer ge- führten Kampfe ward Ende August ein Kompromiß ge- schlossen, der wenigstens für wichtigere, das Interesse aller Arbeiter des Bruchs betreffende Fragen die Instanz der Gewerkschaft sicherstellte. Noch war dieser Kampf nicht beendet, als im Juli der jetzt noch nicht beendete große Kampf im Maschinenbau- gewerbe alut wurde. Aus einer Bewegung für Erlangung der Arbeitswoche von 48 Stunden für London hat sich dieser zu einer großen nationalen Bewegung um die Rechte der Gewerkschaften beim kollektiven Verhandeln mit den Unternehmern erweitert. Der anfangs fast nur im Norden vertretene Fabrikantenbund hat im Laufe dieser Bewegung seine Mit- gliederzahl fast vierfach — von etwa 180 auf über 650 — so daß den Arbeitern eine Koalition von vorher unbekannter Stärke gegenübersteht. Ende November traten nach vielen Drängen der öffentlichen Meinung und nachdem der Gewerkeminister eine Ver- ständigung über die Präliminarien erzielt, Vertreter beider Parteien zu einer Konferenz zusammen. Die Arbeiter waren zu einigen Kon- jessionen in bezug auf die Rechte der Prinzipale bei der Eintheilung der Arbeiten in grobe und qualifizierte bereit, falls ihnen die Fabrikanten dafür wenigstens ein mäßiges Jagesandnis hinsichtlich der Arbeitszeit machen wollten. An der Weigerung, dies zu thun, sind die Ver- handlungen neuerdings gescheitert, und das neue Jahr steht über 80 000 Arbeiter des englischen Maschinenbaues von der Arbeit aus- gesperrt. Lange haben die kämpfenden Gewerkschaften die Aus- gesperrten aus eigenen Mitteln unterstützt, schließlich aber sahen sie sich zum Appell an ihre englischen und auswärtigen Kameraden genöthigt, der, wie noch kein ähnlicher Appell, gerade von den aus- wärtigen, und in erster Reihe von den deutschen Ar- beitern freigeigbig beantwortet wurde. Im ganzen hat der Kampf bis jetzt kaum weniger als zwölf Millionen Mark Unter- stützung gekostet, von denen über 2 Millionen von untheilhaftigen Gewerkschaften herrühren. Er hat der Gewerkschaftswelt unter anderem die Notwendigkeit vor Augen geführt, ihren Einfluß auf die Gesetzgebung stärker als bisher geltend zu machen. Außer diesen beiden Kämpfen hat das Jahr 1897 keinen Gewerkschafts- kampf von größerer Bedeutung gebracht. Da der Geschäftsgang in der ersten Hälfte des Jahres ein guter war, erlangten viele Arbeiter, darunter auch die Maschinenbauer, gute Lohnaufbesserungen. In der Baumwoll-Industrie, die im Gegentheil sehr darniederlag, verhinderte die außerordentlich starke Organi- sation der Arbeiter das Gelingen eines von den Fabrikanten unternommenen Ansturms auf die Arbeitsloehne.

Der Zug nach links!

In bezug auf die parteipolitischen Verhältnisse brachten die im Laufe des Jahres notwendig gewordenen Neu-

wahlen zum Parlament eine mäßige Verschiebung der Stimmen zu gunsten der Liberalen. Bei zwei dieser Wahlen wurden Gewerkschaftsvertreter, die in der Politik mit den Liberalen bzw. Radikalen gehen, nämlich der Bergarbeitervertreter Sam Woods und der bisherige Redakteur des Organs der Eisenbahner, Fred. Madison, gewählt, dagegen blieben die Ver- suche, unabhängige sozialistische Kandidaten ins Parlament zu bringen, erfolglos. Indeß brachten die Anfang No- vember stattgehabten Erneuerungs- Wahlen zu den Ge- meinde-Vertretungen den Sozialisten sehr ansehnlichen Zuwachs. Desgleichen die Ende November erfolgten Wahlen in die Schulämter. In London brachten diese Wahlen seit vielen Jahren zum ersten Male wieder eine progressivistische Mehr- heit in das Schulamt, darunter fünf Mitglieder der fabischen Gesellschaft und ein von Gewerkschaftlern aufgestelltes Mitglied der unabhängigen Arbeiterpartei. Die Gemeinderathswahlen brachten auch den Liberalen einen erheblichen Zuwachs auf Kosten der Konservativen. Im ganzen zeigt so das Pendeel der politischen Strömung in England wieder etwas nach links. Bei alledem ist die liberale Partei noch immer führer- und programmlos. Sie leht von den Fehlern ihrer Gegner.

Unrühmliche auswärtige Politik.

In dieser Hinsicht ist den Liberalen eine zögernde Politik Lord Salisbury's im Jahre 1897 sehr zu gute gekommen. Die Separatstellung Englands gegenüber den beiden Koalitionen der Bestandsmächte, diese „älzende Isolierung“, wie sie Herr Goschen nannte, wäre für die Liberalen aus der Schule der Cobden und Bright sehr angemessen, sie paßt aber ganz und gar nicht für die thätensüchtigen Tories und Imperialisten vom Schlage Chamberlain's. Während diese England überall Entwicklungen schaffen — die kost- spielige und zwecklose Grenzberichtigung im nordwestlichen Indien, die südafrikanischen Wirren u. sind vornehmlich ihr Werk — bringen sie dasselbe dahin, bei europäischen Konflikten statt den Schieds- richter den Kollgestellten spielen zu müssen, wenigstens so lange, als Rußland Deutschland und Frankreich abwechselnd und manch- mal sogar gleichzeitig auszufallen vermag. Dann kommt auf einen lähnen Anlauf Lord Salisbury's ein um so schwä- chlicherer Rückzug, wie 1896 in der armenischen, und 1897 in der griechisch-kretischen Frage. Indeß noch hat England die Ueberlegenheit zur See und einen aktiven Staatshaushalt. Und so konnte es an der Jahres- wende in der chinesischen Frage sich zu einem kräftigen Ent- schluss aufraffen, unterstützt durch den Umstand, daß Mächte, die sonst ihm gar nicht gewogen sind, kein Interesse daran haben, statt des freihändlerischen England die schußbühnerischen Militärstaaten Europa's im stillen Meer den Ton angeben zu sehen.

Bilanz des Jubiläumsjahres: Enttäuschungen.

Im ganzen war aber das Jubiläumjahr eine große Ent- täuschung. Trotz des erwähnten „Zuges nach links“ muß der un- parteiische Beobachter eine Zunahme des Einflusses von Militarismus und Jingo-Geist feststellen, die zum theil das Echo ähnlicher Ent- scheidungen auf dem Festlande sind. Kostspielige „Militärreformen“ werden die erste Frucht dieser Entartung des imperialistischen Geistes sein. Die Geschäftswelt wiederum, die sich anaesthetisch der großen Marinebestellungen und des erwarteten Fremdenzuflusses auf glänzende Einnahmen gespitzt hatte, ist ganz und gar nicht erbaud. Gerade in London erfolgen Bankrotte über Bankrotte aus Anlaß ver- fehlerter Unternehmungen. Auch die Arbeiter schließen 1897 nicht so gut ab, wie sie geglaubt hatten. Die Maschinenbauer machten den Unternehmern einen leichten Sieg abzugewinnen und sind jetzt zu einem harten, opferreichen Kampf um das Ansehen und die innere Kraft ihrer Organisationen genöthigt. Ganz sicher werden sie und die Arbeiterwelt im allgemeinen die gemachten Erfahrungen im politischen Kampf beherzigen. Daß sich aber diese gleich in größeren Erfolgen der Sozialdemokratie äußern werden, ist noch zweifelhaft. In diesem Lande haben alle Institutionen und damit auch die Parteien ein jähes Leben. Sie ändern sich, aber sie werden nicht so leicht verdrängt. Das sehen wir an dem Schicksal der Monarchie in England. Die Demokratie hat in den sechzig Re- gierungsjahren der Königin Victoria gewaltige Fortschritte gemacht und das ganze öffentliche Leben durchdrungen, aber der Thron in England zeigte sich 1897 sehr viel fester als 1837. Zum theil ist dies der Augen Zurückhaltung seiner Zuhäbrin geschuldet, zum theil aber auch der Abneigung des Volkes, eine Einmischung zu verwerfen, ehe sie sich als völlig undrauchbar erwiesen hat, und einen „Spring ins Dunkle“ zu machen. So kann auch die Sozialdemokratie als politische Partei nur von ganz außergewöhnlichen Konstellationen außerordentliche Wahlerfolge erwarten. Ihre Hauptarbeit ist die Propaganda.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (mit Buchstaben oder eine Post) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Freitag und Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends statt.

W. B. 99. Um Ihnen willen wir kein demüthiges Institut. Besselt! finden Sie in der Unterhändlerliste für orthopädische Chirurgie, Am Birkus 9, wochenttäglich von 2-3 Uhr Hilfe.

A. R. 100. 1. und 2. Die Rente wird vom 70. Lebensjahre ab zu- gebilligt. Sollte dies nicht stattfinden, so muß gegen den Bescheid der Verwaltungsbehörde Berufung eingelegt werden. 3. Ja. — B. 100. Nein.

W. C. Gurdach. Reiner der beiden Fälle entsteht etwas Strafbares.

R. 115. Wenden Sie sich vor dem Termin an das Gericht. Teilen Sie mit, daß und weshalb Sie damals bestraft sind und ersuchen Sie, nach Strafen nicht zu befragen noch befragen zu lassen, so wird schwerlich an Sie in der Verhandlung die Frage, ob Sie bestraft sind, gerichtet werden. Uebrigens werden im allgemeinen Augen nicht darüber befragt, ob Sie bestraft, sondern lediglich, ob Sie wegen Reineides bestraft sind. — Rom II. 1. bis 4. Sie werden in Gemein- schaft mit Ihrem Stiefvater Ihre Stiefmutter — falls kein Testament vor- liegt. Liegt solches vor, so sind dessen Bestimmungen maßgebend. Können Sie eine Erbregulirung in Güte nicht erzielen, so mühten Sie beim Amtsgericht den Antrag auf Erbregulirung stellen. Den Anspruch können Sie schon jetzt er- heben. 5. Italienische Grammatik von Rusfaka, englische von Gefenius. 6. Nein.

P. 2. 11. Die betreffende Bestimmung können Sie auf der Redaktion in der Sprechstunde einsehen. — Reineidesbott Weh. Diese Verpflichtung besteht, sofern der Besein als politischer zu erachten ist. — Strubbel 40. 1. Dafür ist keine Frist bestimmt. 2. Im Jahre 1907. — 3. 7. 8. Darüber bestehen keine Vorschriften. — Th. S. 32. 1. Nein. 2. Nein. 3. 3. 1. Ja.

B. 2. 21. Selbst ist nicht erforderlich. — Ernst Welkenfer. 1. Ja. 2. Für den ersten Besuch in Ihrer Wohnung 2 bis 3 Mark, für jeden folgenden 1 bis 20 Mark, für die erste Konsultation in der Wohnung des Arztes 1 bis 10 Mark, für die folgenden 1 bis 5 Mark.

H. P. 10. Die Kündigung ist gültig; Sie konnte da nichts anderes ausdrücklich vereinbart ist, täglich erfolgen. — G. S. Ein Schuldschein braucht nicht gerichtlich oder notariell aufgenommen zu werden. Es ist für manche Fälle zweckmäßiger, die Unterchrift durch einen Notar beglaubigen zu lassen. — Anruhe. Der Weg einer Zwangs- mit dem Antrag auf Unterlassung des Veränd ist zulässig, aber nicht durchaus anständig. Einen anderen Weg gibt es aber nicht. — Sieben. Wegen gering- fügiger Körperfehler vorläufig zurückgestellt. — C. O. S. 1. 1. Nein. 2. Eine Karte genügt. — G. Dittmannstraße 4. Die Mög- lichkeit einer Betreibung ist nicht gering, da Sie herleidend sind.

H. P. 1898. Vollgebeamtete dürfen mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde Vermögen übergeben. — J. N. 109. Sprechen Sie mit der Anordnung in der Sprechstunde gelegentlich vor. — Frisch. 1-3. Sie können beim Amtsgericht auf Aufhebung des Vertrages, eventuell Ver- sichtigung der Entgruben klagen. Der Ausfall der Klage ist zweifelhaft. 4. Darüber gibt es keine Bestimmungen. 5. Unverständlich. — C. O. S. Eine weitere Instanz giebt es nicht. Ein neuer Antrag (auf neuen Gründen beruhend) ist zulässig. — Treue Freundschaft. Allerdings gestattet die Gewerbe- Ordnung die Rücknahme der Wechselscheine innerhalb eines Jahres, falls innerhalb dieses Jahres das Gewerbeverhältnis von dem Gewerbe oder durch Schuld des Gewerbes gelöst wird. Nach richtiger Ansicht hat die Herrschaft aber nur das Recht auf Rücknahme der in der gerichteten Ge- halt noch vorhandenen Gescheite.

Der Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 16. Januar.
Opernhaus. Arien, der Reize der Tribünen. Anf. 8 1/2 Uhr.
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Schauspielhaus. Die Germanen. Schlacht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Dienstag: Die Aufgeregten.
Deutsches. Johannes. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Das Kästchen von Helldorn.
Donnerstag: Johannes.
Freitag: Im weißen Rössl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Samstag: Jugend.
Sonntag: Partel Turraler.
Berliner. In Behandlung. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Faust.
Donnerstag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Freitag: Krieg im Frieden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Samstag: Die Journalisten.
Sonntag: Krieg im Frieden.
Neues. Die Logenbrüder. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Trübs.
Donnerstag: Die Logenbrüder.
Unter den Linden. Der Bettelstudent. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Orpheus in der Unterwelt.
Donnerstag: Der Bettelstudent.
Freitag: Die wilde Jagd. Anfang 8 Uhr.
Samstag: Ein Tropfen Gift.
Sonntag: Der König.
Neubau. Sein Trid. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Odele.
Donnerstag: Sein Trid.
Thalia. Das Opernhaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Das Opernhaus.
Central. Berliner Fahrten. Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Saiten. Auf goldenem Boden. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Wilhelm Tell.
Donnerstag: Auf goldenem Boden.
Velle. Alliance. Romeo und Julia. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Die Grille.
Donnerstag: Keen.
Ostend. Der Verschwender. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Leben und Lieben.
Donnerstag: Die Waife von Bowood.
Freitag: Die kleinen Bogabunden. Anfang 8 Uhr.
Samstag: Der Trompeter von Saffingen.
Donnerstag: Die kleinen Bogabunden.
Alexanderplatz. Die Verführerin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: 4 Uhr: Tanzend und eine Nacht.
Urania. Taubenstraße 48-49.
Naturkundliche Ausstellung. v. 10 Uhr vormittags ab. Abends 8 Uhr.
Wissenschaftliche Vorträge.
American. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Hof. Spezialitäten. Anf. 7 1/2 Uhr.
Central-Palast. Spezialitäten.
Vollge. Panopticum. Wiener Tanz- und Operetten-Gesellschaft.
Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 7 1/2 Uhr.

Passage-Panopticum.
Wiener Tanz- und Operetten-Gesellschaft.
Zum Schluss: Illustrirtes Quodlibet in 12 lebenden Bildern.
Castan's Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Indisch-hindustanische Gaukler - und - Schlangen-Beschwörer.
Das BÄRENWEIB.
Ostend-Theater.
Dr. Frankfurterstr. 132. Dr. G. Welf.
Sonntag Nachm. 3 Uhr (Ganze Preise):
Leben und Lieben.
Vollständig mit Gesang in fünf Akten von O. Klein. Musik von G. Wanda.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Verschwender.
Händel'sches mit Gesang in 3 Akten von Rainald. Musik von Kreutzer.
Im Tunnel vor und nach der Vorstellung: Freie Konzerte. Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Mittwoch: Die Waife von Bowood.

Feen-Palast
22 Burgstr. 22.
Direktion: Winkler & Fröbel.
Grosser Jubel. Stürmisch. Beifall.
Cobaret's mitberoch. breifreie Illustriert. Handlungen
Könige der
Niagara, Thurmstufen.
Willard, Romischer Pantofel-Theater.
Gebr. Widmann, Balancette auf lebendem Piedestal.
Lebende Photographien.
Nur noch bis Montag auf vielfältigen Wunsch: Wilhelm Fröbel in der höchsten Operetten-Burleske
Ein schwarzes Stiegenfind.
Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag 6 Uhr.
Entrée 30 Pf.

Central-Theater
Alte Jakobstr. 30.
Direktion Richard Schultz.
Sonntag, den 16. Januar 1898:
Lezte Sonntag-Aufführung!
Emil Thomas a. G.
Zum 133. Male:
Berliner Fahrten.
Wunderliche Ausstattungsstücke mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Freund und Wilhelm Mannhaldt.
Musik von Jul. Einödholzer.
Anfang 1/2 8 Uhr.
Mittwoch: Berliner Fahrten.
In Vorbereitung:
Die Tugendfalle.

Luisen-Theater
31. Reichenbergerstraße 31.
Sonntag Nachmittags 3 Uhr:
Wolfs-Horchung. Regie J. Turk:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Abends 8 Uhr:
Auf goldenem Boden.
Vollständig mit Gesang in 5 Bildern von Wilhelm Fröbel.
Musik von Gustav Steffens.
Montag: Auf goldenem Boden.
Bühne: 60 Pf. zu der Nachmittags-Vorstellung in den bekannten Verkaufsstellen.

Concerthaus
Leipzigstr. No. 48
Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Anf. 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.
Die Theaterprobe.
Vorse von Gustav v. Moser.
Zum 271. Male: Lene.

Donat und Anton Herrnfeld
in der neuesten Novität des
Budapester
Possen- u. Operetten-Theaters
der grossen Tragikomödie mit
„Söhnen und Thronen“:
„Familie Kochsalz“
Dazu das grosse hochkomische und künstlerische
Brillant-Spezialitäten-Programm
und die reizende Operette
Gefälchte Jungen.
Abendliche Attraktionen von
Kaufmann's Variété.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: - Wissenschaftliches Theater. - Invalidenstr. No. 37-38. Täglich abends 7 Uhr: - Ausstellungs-Saal und Vorträge. - Naheres die Tagesanschläge.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 65a, Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden See- und Landtieren, Reptilien etc.

Reichshallen-Theater.
Leipzigstrasse 77.
Das splendide Januar-Programm
mit allerersten Künstlerkräften.
Ophelia Orbasany
The two Nany's
Family Derrington
Max Walden
Hilgert-Truppe
Die 3 Markwoods, Pauletto Andreo
Excelsior-Mimograph
etc. etc.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée 75 Pf.
Im Reichshallen-Tunnel
täglich:
Militär-Concert
in Uniform.

Volks-Theater
Im Welt-Restaurant
07. Dresdener-Strasse 97.
Auf allgemeines Verlangen neu einstudirt:
Die Fische in Italien.
Rom. Singpiel in 2 Akten von A. G. W. Musik von Richard Thiele.
Neue Spezial-Nummern.
Im vorderen Saale:
Tyroler Sänger Alois Ebner.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Wochentags 7 1/2 Uhr.

Quarg's
Vaudeville-Theater
Grand-Hotel Alexanderplatz.
Kuhaltende Lachsalen!
Das Armband.
Das Modell.
Die 1. Original-Budapester
(Lautzky & Spitzer)
erzielen bedeutende Erfolge
in
Quarg's Vaudeville-Theater.
Gr.-Hotel Alexanderplatz.

Maehr's Theater
Oranien-Strasse 24.
Täglich:
Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Die beiden Kompagnons. Neu! Die beiden Verführer.
Reinhold Langs, Käthe Leonard, der beste Humorist. Die schönste der Zeitgeist. Kostüm-Souvenette
Neu! Mr. Alfons. Neu! der bedeutendste Hands- und Fuch-Schneidmaier.
Anfang: Wochentags 8 Uhr.
Sonntag 6 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Konzert-Sanssouci
Reitbahn-Strasse Nr. 4a.
Dir. G. Bierly.
Kritischer Leiter Jos. Wisinger.
Großer Beifall!
Im Reiche der Sirenen.
Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in 3 Bildern von Joh. Müller u. Jean Häuler.
Musik von Joh. Müller.
Neue Spezialitäten.
Sonntag Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Großer Ball.
Entrée 50 Pf.
Wochentags Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Entrée 30 Pf.
Passo-partouts gelten.
Vorstellungen Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

W. Noack's Theater
Kronenstrasse 16.
Heute Sonntag, 16. Januar 1898:
Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle.
Vollständig mit Gesang in 5 Akten von Kneifel. Musik von Conrad.
Nach der Vorstellung:
Tanzfräuleinchen.
Montag wegen Privatfälligkeit keine Vorstellung.
Aleazar-Theater.
Dresdenerstrasse 62/63 (City-Postage)
Kronenstrasse 42/43.
Direktion: Richard Winkler.
Sprechermeister Familien-Kulturklub.
Neu! Flotte Matrosen. Neu! Große Kadetten-Operette in 1 Akt von Ed. Hübner.
Neu! Der Herr. Neu! Die Liebe im Eckhaus.
Urspiel in 2 Aufzügen v. H. Godmar.
Auftritt sämtlicher Kunst-Spezialitäten.
Anfang: Wochentags 8 Uhr.
Sonntag 6 Uhr.
Entrée 30 Pf. Referiert. Nach 60 Pf. Borzugskarten haben Vorrang.

Treptow.
Nonnenberg's Barfüßlöcher
Parkstrasse, Ecke Köpnick's Landstr.
Gastliche der elektrischen Bahn von Siemens u. Halske.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball
mit Leitung d. Tanzlehrer Fr. Schulze.
Entrée 15 Pf. dafür Gardeboje frei.
Stoffliche Sommer u. Winter.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112.
Morgens
sowie jeden Montag und Freitag:
Stettiner Sänger
(Wespfel, Weivo, Britton, Stedl, Krone, Nöhl, Scheiber und Schrader.)
Anfang 6 Uhr.
Entrée 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Dienstag: Böhmisches Brauhaus.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112.
Morgens
sowie jeden Montag und Freitag:
Stettiner Sänger
(Wespfel, Weivo, Britton, Stedl, Krone, Nöhl, Scheiber und Schrader.)
Anfang 6 Uhr.
Entrée 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Dienstag: Böhmisches Brauhaus.

Louis Keller's Festsäle
Koppenstr. 29
Größtes und schönstes Stadtbüreau
4101L*
der Reibung.
Heute, Sonntag:
Grosse Soirée der Norddeutschen Sänger
Zielmann, Gahndrich, Zimmermann, Kelling, Stobbe, Stangenberg und Fried. sowie
Großes Instrumental-Konzert
des Neuen Berliner Konzert-Orchesters unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Rudolf Tietz.
Nachdem: **Großer Ball.**
Zwei stark besetzte Orchester, Streich- und Blasinstrumente.
Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.
Nachdem: **Gr. Soirée**
des Steinweg-Norddeutschen Sänger u. Familien-Kränzchen. Anfang 8 Uhr.

Johannisthal!
Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: Gr. Ball!
Tanzabonnement! Deren 50 Pf.
Tamen frei. Die Kaffeefache ist auch im Winter geöffnet.
Rechtlich schon jetzt Bestellungen für Sommerveranstaltungen an.
Küchenchef Fritz Rau,
früher: Berlin, Stallgerstr. 126.

Fritz Linke,
Weiß- u. Bairisch-Bierlokal,
Zimmerstr. 33, (früher: Reibungstr. 36.)
Restaurant „Friedenshalle“.
Zuh. Sepp Wiedemann,
Friedenstr. 67.
Empfehle mein
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lothal.
Regelbathn.
Bereitszimmer zu 40, 50 bis 100 Personen zu vergeben. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Krieger's Festsäle
Wassertorstr. 68 (4010L*)
empf. seinen Saal für Privatfestlichkeiten, Kränzchen, Bereinen und zu Besprechungen. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Gr. Ball.
Empfehle den Genossen mein
Weiß- u. Bairisch-Bierlokal.
Schönes Vereinszimmer
bis 60 Personen fassend, noch einige Tage frei. 4012L*

Circus Busch
(Bahnhof Börse).
Sonntag, den 16. Januar 1898:
Nachmittags 4 Uhr:
1 Kind unter 10 Jahren frei, weitere Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.) Die Vetter-Kroketten Herzer Bergäre. Der neu dreifache Elefant. Die Dogarität mit eigens dazu dressierten Schulpferde, ausgeführt von Mme. Doré. - Abends 7 1/2 Uhr:
Zaragoza.
Orig. Ranzige-Spanische des Circus Busch, entnommen aus dem spanisch. Leben. Besonders hervorzuheben: Eine spanische Flucht mit einleitender Latinstrophe. Die Flucht des Don Casiodorus mit seiner Geliebten und sämtl. Herden aus dem brennenden Schlosse. Kuhherden: Die besten Nummern des Repertoires.
Morgen 7 1/2 Uhr: Novitäten-Abend.

Elysium
Landsberger Allee 40/41.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Tanzmusik angef. v. Berufsmusikern.
Säle (1000 Personen) zur Abhaltung von Festlichkeiten u. Besprechungen.
4108L*
Carl Eisermann.

Stablinement Feldlöcher.
Inhaber Fritz Nagel
Müller-Strasse Nr. 142.
Jeden Mittwoch und Sonntag:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Nach der Vorstellung: Ball.
Mittwoch gelten Passo-partouts.
M. Mörschel,
Judenstr. 35. 4021L*
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lothal.
Gr. Vereinszimmer f. 30-50 Pers.
Frühstücks-, Mittags-, Abendessen.
Brochnow's Fest-Säle,
Sebastianstr. 39.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend:
Volks-Ball.
Einige Sonnabende sind noch frei.
Wo spielen Sie?
Braum. Küche.
Oranienstr. 181.
Dof part.
Mittag u. Bier
50 Pf. von 12 b.
4 Uhr. Abend-
essen 30 Pf. an
s 1/2 8 12 Uhr.

Wedding-Park
Müllerstrasse Nr. 178.
Empfehle meinen Saal mit
Bühne, 500 Personen fassend,
zu Besprechungen, Hochzeiten
und an. Festlichkeiten. - Jeden
Sonntag: Konzert u. Ball.
* Donnerstag: Tanz-Unterricht.
7 Reibelbahnen. Wilt. Trapp.

Moabiter Klubhaus,
Reusselstr. 9.
Empfehle meinen großen Saal,
Vereinszimmer f. 20-50 Personen,
Rezeptions-, Mittags- u. Abendessen.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Carl Fischer.

Stand Betten,
bestehend Doppel-, Unterbett, 2 Kissen
10 Mark.
E. Becker, Betten-
Fabrik.
45. Landsbergerstr. 45.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.
Am Mittwoch, den 12. v. M.,
starb nach langem Kranken-
lager unser altes Mitglied,
der Schlosser 4/7
Albert Boeck.
Wir verlieren in ihm ein
thätiges Mitglied und werden
sein Andenken in Ehren
halten.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
vom Krankenhaus Am
Urban nach dem neuen
Luisenkirchhof in Britz statt.
Wir ersuchen die Mit-
glieder, sich recht zahlreich
zu betheiligen.
Der Vorstand.

Berein der Zimmerer Berlins
und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
der Kamerad
Wilhelm Wustrak
am Mittwoch, den 12. Januar, im
Alter von 63 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag,
nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle
des Friedhofes in Weihen, aus,
statt. 267/2
Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Joseph Jende,
Briegerstraße 7,
im Alter von 44 Jahren. Um
hieses Beileid bittet im Namen
der Hinterbliebenen die tief-
betrüerte Witwe
Mathilde Jende.
Die Beerdigung findet Mont-
tag, 17. Januar, 3 1/2 Uhr nachm.,
von der Leichenhalle des Neuen
Jakobi-Kirchhofes, Hermanns-
straße 113/114, aus statt.

Zischler-Berein.
Todes-Anzeige.
Am Dienstag, den 11. d. M., starb
unser Mitglied
Hermann Thless
im Alter von 68 Jahren. Die Be-
erdigung findet am Sonntag, den
16. Januar, nachm. 3 Uhr, von der
Leichenhalle des St. Kreuz-Kirchhofes,
Rixdors, aus statt. Um rege Be-
theiligung bittet
Der Vorstand. 274/5

Mundt's Saal.
Zuh. Ernst Grander.
Königsplatz 100.
Fernsprecher Amt VII 33.
Täglich: **Grosser Ball.**
Entrée Herren 50 Pf.
Tanz Garderobe Damen 25 Pf.

Cösliner Hof,
Cöslinerstraße 8 (Wedding).
Saal mit Bühne für 1000 Personen.
Im Februar sind noch Sonntage an
Bereine zu vergeben. 61/17

Feuerstein's Festsäle
Alte Jakobstrasse 75.
Zuh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu
Versammlungen, Festlichkeiten,
so wie Sommer- u. Winterfestlich-
keiten b. konstanten Bedingungen.

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 42 (alte Nr. 35)
jeden Sonntag:
Ball u. Theater-Vorstellung.
Empfehle meine Säle (200 u. 700
Personen fassend) sowie Vereinszimmer
zu Festlichkeiten und Besprechungen.
4002L*
Häbner.

Luisenstädt. Clubhaus
16 Annonenstrasse 16
200 Personen fassend, sowie
Saal, große Vereinszimmer,
alles renovirt. 61/17

Restaur. „Zur Erholung“
Seyditz, Kauldorferstraße,
empfehle ich den Parteigenossen.
Ferdinand Pohl.

Ed. Renter,
Zwinnmünderstraße 45.
Restaurant „Zur Erholung“
Seyditz, Kauldorferstraße,
empfehle ich den Parteigenossen.
Ferdinand Pohl.

Mundt's Saal.
Zuh. Ernst Grander.
Königsplatz 100.
Fernsprecher Amt VII 33.
Täglich: **Grosser Ball.**
Entrée Herren 50 Pf.
Tanz Garderobe Damen 25 Pf.

Cösliner Hof,
Cöslinerstraße 8 (Wedding).
Saal mit Bühne für 1000 Personen.
Im Februar sind noch Sonntage an
Bereine zu vergeben. 61/17

Feuerstein's Festsäle
Alte Jakobstrasse 75.
Zuh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu
Versammlungen, Festlichkeiten,
so wie Sommer- u. Winterfestlich-
keiten b. konstanten Bedingungen.

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 42 (alte Nr. 35)
jeden Sonntag:
Ball u. Theater-Vorstellung.
Empfehle meine Säle (200 u. 700
Personen fassend) sowie Vereinszimmer
zu Festlichkeiten und Besprechungen.
4002L*
Häbner.

Luisenstädt. Clubhaus
16 Annonenstrasse 16
200 Personen fassend, sowie
Saal, große Vereinszimmer,
alles renovirt. 61/17

Restaur. „Zur Erholung“
Seyditz, Kauldorferstraße,
empfehle ich den Parteigenossen.
Ferdinand Pohl.

Stand Betten,
bestehend Doppel-, Unterbett, 2 Kissen
10 Mark.
E. Becker, Betten-
Fabrik.
45. Landsbergerstr. 45.

Mitgliederversammlung
d. Verb. d. i. d. Rührerei
best. Arbeiter und Arbeiterinnen
Berlins und Umgegend.
Montag, den 17. d. M., abends
8 1/2 Uhr im Rest. Feinb. Weinstr. 11.
Tagesordnung:
1. Vortrag der Genossin Frau
Kobler über „Volksaberglaube“.
2. Diskussion, 3. Abschluß.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
93/1
Der Vorstand.

Verband der Korbmacher
Berlins u. Umgegend.
Montag, 17. Jan. 1898, abends
8 1/2 Uhr, Oranienstr. 51:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung von 4. Quartal 1897.
2. Wahl des Schriftführers und des
Beisitzers. 3. Berichtes.
Um gastliches Erscheinen bittet
93/1
Der Vorstand.

Fertige Batten,
zwei Koylissen mit gereinigten
neuen Federn, von 12 M. an,
fertige Juleits, Bettwäsche,
Korppen jeder Art, Stemp-
Schliff, Bettdecken und Polster-
Bettdecken emp. billigst das
stets reichhaltige Lager.
Spezial-Weich. S. Pollack,
Oranienstr. 61 am Rixdorsplatz.

Achtung! 2. Wahlkreis. Achtung!
Sonntag, 16. Januar, abends 6 1/2 Uhr, bei Zubeil, Lindenstr. 106:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen Meisch über: „Die Gleichstellung der Geschlechter.“
Nach dem Vortrage: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
Die Vertrauensperson.

Arbeiter-Bildungsschule.
Am Sonntag, den 16. Januar 1898, abends 7 Uhr, in
Feuerstein's Festsälen, Alte Jakobstr. 75:
Versammlung.
Vortrag des Genossen Dr. Conr. Schmidt über: „Anfänge
der Religion.“
— Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. —
Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf.
Nach dem Vortrag haben nur noch Mitglieder mit ihren An-
gehörigen Zutritt. 4/3

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).**
Dienstag, den 18. Januar 1898, abends 8 1/2 Uhr:
Große Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Graumann, Rauschstr. 27.
Tages-Ordnung:
1. 1898 und die Bedeutung der Wahlvereine. Referent:
Reichstags-Abg. Fr. Zubeil. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden angefordert, zahlreich in dieser Versammlung
zu erscheinen. Gaste haben Zutritt. Der Vorstand. 242/2

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).**
Dienstag, 18. Januar, abends 8 Uhr,
im Lokal des Herrn Haase, Gr. Frankfurterstr. 117:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen G. Wagner über: „Industrie und
Marine“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. 242/3

Achtung! Genossinnen Achtung!
und Genossen Charlottenburgs.
Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 Uhr,
im Lokal „Bismarckhöhe“, Wilmersdorferstr. 39:
Große Volksversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Wolfgang Heine über:
„Die schulpflichtige Stellung des Proletariats im heutigen Kaiser-
thum“. 2. Diskussion. 3. Berichterstatter der Vertrauensperson. 4. Ren-
nwaahl werden.
Um recht zahlreiches Besuch, besonders der Frauen, ersucht
Die Vertrauensperson.

**Arbeiter-Bildungsverein für
Schöneberg.**
Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, in der Schloßbrauerei
(großer Saal), Hauptstr. 112-114:
Große Versammlung.
Tages-Ordnung: Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Ignatz Auer
über: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.
Gaste haben Zutritt. Rennummeldungen werden entgegengenommen.
Zahlreiches Besuch erwartet
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein
für Stralau = Rummelsburg und Umgegend.**
General-Versammlung
am Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
Herrn Plankowsky, Hauptstr. 53.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Haber über: Olfassen
und die Arbeit der Welt. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 4. Quartal
1897. 4. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Frauen haben zu dieser Versammlung keinen Zutritt. 8/1

**Öffentliche Versammlung
der Musikinstrumenten-Arbeiter**
Dienstag, 18. Januar, abends 8 Uhr,
in Keller's Festsälen, Koppenstraße 29.
Tages-Ordnung:
Darum weigern sich die Musikinstrumenten-Arbeiter, ihre beim
letzten Streik eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen? Referent
Robert Schmidt. Diskussion.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich in dieser Ver-
sammlung zu erscheinen.
Klinger, Vertrauensmann der Holzarbeiter Berlins.

Verband der Graveure, Ciseleure etc.
(Zahlstelle Berlin.) 74/2
Dienstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Oranienstraße 51:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen der Ortsverwaltung (13 d. St.).
2. Rennumwahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen erwartet
zahlreiches und pünktliches Erscheinen
Die Ortsverwaltung.

Verein deutscher Schuhmacher.
Montag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen
Garten“, Alexanderstraße 27 e:
Combinirte Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Wiederaufnahme von Streikbrechern. 2. Stellung-
nahme zur Delegirtenwahl zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
Sonntag, den 20. d. M., abends 8 Uhr: 169/4
Große Wiener Maskenbälle
im Schweizergarten am Köpenicker
und in Müller's Central-Festsälen, Alte Jakobstr. 32.
Eintritt à 50 Pf. sind in allen mit Plakaten belegten Geschäften sowie
bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Achtung!
Dienstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Brauerei Heuss, Thurmstraße:
**Große Protest-Versammlung
der Frauen und Mädchen Berlins.**
Tages-Ordnung:
1. Die Heiligkeit der Familie in Theorie und Polizei-Praxis.
Referenten: Reichstags-Abgeordneter Arthur Städtgen und Genossin
Martha Rohrlack. 2. Dis-
kussion. — Um zahlreiches Besuch (einschließlich der Genossinnen und Genossen) ersucht
Die Vertrauensperson. 2765/6

**VII. Stiftungs-Fest
der
ARBEITER-BILDUNGS-SCHULE**
am Sonnabend, den 29. Januar 1898
in den Gesamträumen des Böhmisches Brauhauses, Landsberger Allee 11-13.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Prolog gehalten von Schriftsteller Robert Schwelchel.
Kammermusik
Trio B-dur von Schubert für Klavier, Violine, Cello.
Gesangsvorträge Deklamationen
Sopran und Bariton. Frau E. Feininger u. Hr. Joh. Scheer. Herren R. Proczang u. G. Winkler.
Nachher in beiden Sälen: **TANZ.**
Billets à 40 Pf. an den Schulabenden in der Inselstrasse 10, in den Zahlstellen
der Schule und den mit Plakaten belegten Handlungen (Zahlstellen der „Freien
Volksbühne“). 4/5

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Montag, den 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Schöning,
Köpenickerstraße 68:
Branchen-Versammlung
der Parketbodenleger.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Zweck und Nutzen der Ge-
werkschaftsorganisation. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zust. Besuch der letzten Versammlung findet dieselbe eine Stunde
früher statt, die Kollegen werden deshalb ersucht, rechtzeitig zu erscheinen.
Die Fragebogen werden abgenommen in der Versammlung. 76/1

Rixdorf! Holzarbeiter-Verband!
General-Versammlung
Dienstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn
Klemke (Deutsches Wirthshaus), Bergstr. 137 (oberer Saal);
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Ortsverwaltung. 2. Abrechnung
vom 4. Quartal. 3. Rennumwahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes und
Verbandsangelegenheiten.
Der wichtigsten Tagesordnung wegen werden die Kollegen ersucht,
recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimirt. 76/10
Die Vertrauensmänner-Versammlung findet am 25. d. M.,
abends 8 Uhr bei Hoffmann statt. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Arbeiter und Arbeiterinnen Charlottenburgs!
Montag, den 17. Januar 1898, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal Bismarckhöhe, Wilmersdorferstraße Nr. 39.
Gr. öffentliche Versammlung
aller fabrikgewerbl. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über „Kapital und Arbeit“. Ref. Reichstags-Abg. C. Leyton.
2. Diskussion. 3. Bericht und Rennumwahl der Delegirten zur Gewerkschafts-
kommission. 4. Verschiedenes. — Arbeiter und Arbeiterinnen Charlotten-
burgs, alle mühe ihr in dieser Versammlung erscheinen, keiner darf fehlen.
Der Einberufer. E. Schumann, Berlin, Kolbergerstr. 23.

Achtung! Stuckateure! Achtung!
Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadier-
straße Nr. 33.
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom zweiten Quartal 1897.
2. Gewerkschaftliches. 173/1 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Tapezireer
und verwandten Berufsgruppen.**
General-Versammlungen
Filiale Norden: Montag, den 14. Januar, im Lokale des
Herrn Köllig, Wollenthalerstraße 12.
Filiale Süden: Mittwoch, den 19. Januar, im Lokale des
Herrn Zubeil, Lindenstraße 106.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Bericht der Ortsverwaltung und der Hilfskassen. 2. Rennumwahl der
Ortsverwaltung und der Hilfskassen. 3. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimirt. 177/1

Freireligiöse Gemeinde, Berlin.
Sonntag, den 22. Januar 1898, abends 8 1/2 Uhr:
Gr. Wiener Masken-Ball
im großen Festsaal der Brauerei Friedrichshain
(am Köpenickerthor).
Eintrittskarten sind zu haben bei den Komiteemitgliedern: O. Jänike,
Hildorf, Reuterstr. 21, Siff. 4 Tr. G. Bohne, Brunnenstr. 141, Hof 2 Tr.
Franz Koblhardt, Alexandrinerstr. 41, Hof 1 Tr. E. Kornewitz, Köpenicker-
wallstraße 11, vorn 3 Tr. G. Kollow, Kypkestr. 17, Durchg. 4 Tr.
P. Kubitzke, Köpenicker-Allee 88, Hof 1 Tr. S. Modrach, Wilmers-
straße 36 im Laden. Außerdem in allen bekannten Verkaufsstellen:
W. Rubenow, Brunnenstraße 134. A. Hoffmann, Blumenstraße 14.
W. Börner, Ritterstr. 15. Wehnert, Bärchenstr. 47. G. Berg, Land-
wehrstraße 1. Ziepel, Dresdenstr. 62. F. Tausner, Bismarckstr. 23.
Kieburg, Reichensbergerstraße 24. R. Gerwig, Rosenthalerstraße 9, Laden.
S. Brinckmann, Bringen-Allee 21. G. Reiter, Schweinestr. 51.
G. Geige, Köpenickerstraße 43, Hof 2 Tr. W. Dendi, Köpenicker-
straße 83, r. Siff. 2 Tr. Günther, Große Frankfurterstr. 72, vorn 3 Tr.
Christens, Mühlentstr. 49, vorn 3 Tr. J. Feuer, Waldemarstr. 27, Siff.
4 Tr. Effert, Grüner Weg 58. 268/5 Das Komitee.

Achtung!
Allen Freunden und Bekannten
zeigen wir ergebenst an, daß unsere
liebe gute Mutter von ihren schweren
Leiden nun erlöst ist. Die
Beerdigung findet am Sonntag,
den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Trauer-
hause, Scharfstr. 28, aus statt.
27635 A. Kunze nebst Kindern

Dr. Schaper, Schön-
berger
Ufer 25,
an der Potsdamer Brücke.
Spezialarzt für Haut- u.
Harnleiden, Frauen-
krankheiten. Sprechst.
9-1, 4-7, Sonntags 9-1.

Dr. Simmel Moritzplatz,
1. Haus v. Richter
Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Zähne v. Wt. 2 an coentual
Zubehörl.
Fran Olga Jacobson
61/19* Zubehörl. 145.

Bruch bandagen
aller Art, Leibbinden, Strümpfen,
Zusammenhalten aller Größen, Unter-
leibkassen, Verbandstoffe, sowie
alle Kräfte zur Krankenpflege
empfehlen
J. Ch. Pollmann, Bandagist,
30. Linienstraße 30.
Eigene Werkstatt. 4030/3
Jahrl. prakt. Erfahrungen. Vorkurs
sämtl. Orth. u. Hülfs-Krankentassen.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands
Verwaltungsstelle Berlin.
Dienstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Zöll,
Köpenicker-Straße Nr. 62:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Geschäftliches. — Kasienberichte. — Rechenschaftsbericht des Vorstandes,
sowie der Kommissionen. — Rennumwahl des Vorstandes. — Ergänzungswahlen
und Verschiedenes.
Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Der Vorstand. 20/1

Achtung! Achtung!
**Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken
u. auf Holzplätzen besch. Arbeiter Deutschlands**
(Filiale II, Nord).
Dienstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Bergstraße 12:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Bontler. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung. 4. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. 53/1
Der Vortrage halber ist das Erscheinen dieser Frauen erwünscht. —
Zu dieser Versammlung werden die Kollegen von G e l e r t, Demmlerstr. 6,
u. R ö r n e r, Gausstraße 23, eingeladen. Der Vorstand.

**Verband deutscher
Schneider und Schneiderinnen**
(Filiale Berlin).
am Dienstag, den 18. Januar 1898, abends 8 1/2 Uhr, in den
„Arminhallen“ (großer Saal), Kommandantenstraße 26.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Böhler: „Aus dem Familien-
recht“. 2. Diskussion. 3. Aus der Praxis des Berliner Gewerbegerichts.
Wir erlauben unsere Mitglieder, für zahlreiches Besuch dieser Versamm-
lung zu bitten. Gaste sind willkommen. Die Beschlüssigten. 162/1

**Allg. Arbeiter- u. Arbeiterinnenverein
Berlins und Umgegend.**
Die General-Versammlung wird erst acht Tage später, also
am 24. Januar bei Stabernack, Inselstr. 10, abgehalten.
Die Tagesordnung lautet: 1. Kasien- und Verbandsbericht von 1897.
2. Wahl des gesammten Vorstandes und der Rechnungs-Kommission.
3. Vereinsfachen.
Es hat jedes Mitglied zu erscheinen.
NB. Um genaue Wohnung- u. Adresse der Mitglieder ersucht der Vor-
sitzende Dicke, Gärlichstr. 70. Der Vorstand. 18/1

Achtung, Rabetzputzer!
Dienstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, bei Stabernack,
Insel-Str. Nr. 10:
**Mitglieder-Versammlung
der Zahlstelle Berlin III des Zentral-Verbandes
der Maurer Deutschlands.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: Rinnmällohn und Maximalarbeitszeit. 2. Diskussion.
3. Abrechnung vom IV. Quartal 1897. 4. Verschiedenes.
Die örtliche Verwaltung. 262/1

Bildungsverein „Mehr Licht!“
Sonntag, den 16. Januar, abends 6 1/2 Uhr, Alexanderstraße 27 o:
Versammlung.
Tages-Ordnung: Vortrag über: „Die allgemeinen Grundlagen des
modernen Chemie.“ Referent: Herr Dr. Wollheim.
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. — Gaste will-
kommen. — Entree 10 Pf. — Garderobe 10 Pf. 120/2

**Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker
Berlins und Umgegend.**
Dienstag, den 18. Januar, vormittags 11 Uhr, bei Herrn Dicke,
Häckerstr. 123:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kasienbericht über
das 4. Quartal 1897. 3. Kasienrevisions-Bericht über das Jahr 1897.
4. Bericht des Arbeitsnachweis-Vorstandes für das 4. Quartal 1897. 5. Ren-
numwahl des Vorstandes. 6. Verschiedenes. 50/1
Mitgliedsbuch und Karte legitimiren. Pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen unbedingt nothwendig. Der Vorstand.
vorschläge, unter Garantie, (sicherlos ein-
schickbar sofort. Reparaturen. Theilnahme. Goldstein, Oranienstr. 123.

Central-Festsäle (vormals Orpheum), **Alte Jakobstr. 32.**
Säle mit Bühne, 50-800 Personen fassend. Vereine und Versammlungen erhalten nach dem Gardebock, Kaffee- und Tabak. **Franz Müller.**

Max Pönitz, Wirthshaus zum „Glühlichter“,
Brandenburgstr. 54, nahe Ritterstraße,
empfiehlt seine exquisiten Weine und Biere (Weiß, Bock, Kalmbacher, Kräger etc.), sowie zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen in größter Auswähl. **Grosser Mittagstisch.** 396-42

Zahlstellen, Vereinszimmer, Billard, Zahlreiche Zeitungen.

Renz' Ball-Salon, Naunynstr. 27.
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch unter sonstigen Bedingungen an Vereine zu vergeben.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Grosser Ball.**
Gustav Graumann.

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** - Anfang 5 Uhr. - Ende 2 Uhr.
Einige Sonnabende sind noch zu vergeben.
Hermann Brüder.

Bade-Anstalt Dunckerstr. 14
Lohtannin- und Dampfkasten-Bäder.
(Damentage: Dienstag und Freitag.)
Wannen-, sowie sämtliche medicinischen Bäder.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen Berlins u. Umgeg., vom Wirthschaftsverband des Berliner Lehrervereins und Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Eritis geheilt.
Hiermit erkläre ich mich der für mich sehr angenehmen Verpflichtung, Ihnen Folgendes zu erklären:
Infolge einer heftigen Erkältung und Ueberanstrengung erkrankte ich an einer **eitrigen Kniegelenk-Entzündung**, verbunden mit **Eritis** im linken Auge. Die Folgen dieser höchst schmerzhaften Leiden wurden bald sichtbar, es stellte sich Schlaf- und Appetitlosigkeit ein, so daß ich zum Skelett abgemagert war und mich nur mit Hilfe von Medizin mühsam fortbewegen konnte.
Nach Gebrauch der **Rausel'schen Johannin-Bäder**, Wallstr. 70/71, konnte ich aus der Anstalt entlassen werden. Seit meiner Krankheit sind jetzt 2 Jahre verstrichen, und merke ich nichts mehr von Rheumatismus. Nicht vergessen darf ich die liebe und theilnahmevolle Pflege, die mir von Ihnen und Ihrer Familie, sowie von Ihren Angestellten während meines Aufenthaltes in Ihrer Anstalt zu Theil wurde, für welche ich Ihnen meinen ganz besonderen Dank ausspreche.
Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich Ihr
Ferd. Wegener,
Wattenstraße 8.
Berlin, den 13. 1. 98.

Möbel und Volkserwaren Franz Tutzauer,
Tischlermeister, Berlin SW., Blücherstr. 14.

Möbel-Gelegenheitskauf, Neue Schönhauserstr. 2
Die Möbel-Fabrik
(früher Hofentwässerstr. 13)
liefert bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen schon von 150 M an.
Sofortige Zahlungsbedingungen, Lager gedauert und werden gewaschener Möbel, eigene Tapetier- und Dekorations-Werkstatt.
34672* Transport durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb.

Eleg. Masken-Anzüge für Damen und Herren
verarbeitet äußerst billig
Carl Hanke (Kulicke), Buchhändler, Oranienstr. 157, II.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Grosse Säle.
Wittwochs und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
Sorgfältige Küche, Wurstpavillon, Schilke, Regelbühnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Eisbahn.
40168* Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Künstl. Zähne 1,50 M. Blumen 1 M. Zahnziehen frei. Zahnärztliche Klinik, Wartenbergstr. 43, I. Ecke Oranienstraße. Spr. 8-10 und 1-3 Uhr.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Homöopath. **Dr. Dr. Hoersch,** Linienstr. 139, 8-11-5-7, Sonntags 8-10, I. Brust-, Unterleibs-, Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenkrankheiten
Poliklinik Liesenstr. 17, 2-3 Uhr. 4037L*

Strickmaschinen
and der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Erwerbsweg für Männer, Frauen und Jünglinge. Arbeiten leicht und gerät. Arbeit in nachgewiesener Weise zu jeder Zeit. Lager bei dem Vertreter **H. Gomburger, Klosterstraße 63, Berlin, Nachmittags.**
monatlich 10 M. und gegen 5 M. an der feinsten feuerfesten **Gardiner Temprowohl, Südenstr. 57, I.**

Ungarwein ungarischer, beste Qualität, 6 Literfische M. 2,10, 5 Literfische M. 2,25.
Fruchtweine Johannisbeer-Wein, weiß und rot, Heidelbeer- u. Stachelbeer-Wein, 6 Flasche (1/2 Liter) 75 Pf.
Cognac - deutscher - 6 Literfische M. 2,10, 2,50, 3,-, Cognac Fine Champagne, 1/4 Literf. à M. 3,50, 4,50, 5,50.
Rum anerkannt gut 6 Literfische M. 1,10, 1,60, 2,10 bei Übernahme von 5 Flaschen à Flasche 10 Pf. billiger.
Stonsdorfer Stör, à Lit. 1,20, 5 Lit. 5,50. Erst. alt. Nordhain, à 2 L., - 5 L. 4,50. Pomeranzen, Ingber, Wachholder, Getreide-Stummel, à Liter M. 1,-.
Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 68.
Detail-Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV, 3879. - Neue Friedrichstr. 81. - Dantestr. 190. - Genthinerstr. 29. - Grüner Weg 56. - Kommandantenstr. 67. - Wilmersdorferstr. 25. Charlottenburg: Köpenickerstr. 48. - Potsdam: Bäckerstraße 7. - Pom. 1. Oktober ab auch Schöneberg: Hauptstr. 129.
Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inserentenbeil verantwortlich: Th. Grotte in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. 40092

Baer Sohn
Fabrikation von Herren- u. Knaben-Bekleidung
24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11.
16 Gr. Frankfurterstr. 16.
Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an jedem Stück gezeichnet.

Winter-Hosen
schwere Qualitäten
6,- 5,- 4,-
3 Mk.

Warme Loden-Joppen
Marke Nansen. Grau Satin, durchweg mit Pelz gefüttert. Schutz gegen strengste Kälte. **21 Mk.**

Rohenzollern-Mäntel
mit weitfaltiger Glocken-Pelerine
56,- 45,- 36,-
21 Mk.

Marks 109. Guter glatter Loden mit Fancyfutter u. doppeltem, breitem Brustüberschlag **6 Mk.**
Marke 111. Dicker Loden i. prakt., dunkl. Farben, m. doppeltem, breitem Brustüberschlag **9 Mk.**
Marke 118. Starker Loden mit gutem Futter. Doppelter breiter Ueberschlag **12 Mk.**
Marke 117. Moderne Diagonal-Noppes, gegen Wind u. Wetter, besond. weiche, schöne Waare und molligem Futter **15 Mk.**
Marke 118. Dicke Kameelhaarstoffe u. starke Tuchloden. Ausserordentlich gediegene Joppe und sehr warm gefüttert **18 Mk.**

Pelz-Joppe Marke Nansen. Grau Satin, durchweg mit Pelz gefüttert. Schutz gegen strengste Kälte. **21 Mk.**

Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neu-Anfertigung ohne Probaschlag gewährt.

Industrie-Erwerb.
Einfache lohnende Fabrikation leicht verkäuflicher tägl. Verbrauchsartikel, auch mit geringen Mitteln ohne Fachkenntnisse möglich. **Zahlreiche Anerkennungen.** Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb“, Altona a. Elbe. 131,9*

Echt chinesische Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2,85
natürliche Daunen wie alle indische Daunen, garantiert neu und sauber, in Farbe ähnlich den Oberdaunen, ansehnlich fallfräftig und haltbar; 3 Pfund genügen zum großen Überbett. Tausende Anerkennungen. Verpackung unversehrt. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit elektrischem Betriebe **Gustav Lustig,** Berlin S., Pringelstraße 66. Man verlange Preisliste.

Zu kaufen gesucht, zu guten Preisen: ältere kostbare Bücher und Broschüren (von Weitzing, Marx, Engels, Weitzing etc.) sowie Zeitschriften („Sozialdemokrat“, „Volkswacht“, „Vorwärts“, „Neue Zeit“, „Gesellschaft“ etc.) auch in einzelnen Nummern. [4035L*] Berlin NW, Dantestr. 31, Buchhandlung **Z. Calvary u. Co.**

Cherire feinste Tafelbutter, à 1/2 1,10 M., alle Sorten Käse zu den billigsten Preisen. 37358* **W. Adrian,** Anhalterstr. 35. Ede Schmelzer, Glatzerstr. 60. Ede Antikarien.

Leihhaus Neue Holzstraße 3. II. Gesch. Belehrt. von Gold, Uhren, Silber, Wäsche, Kleidungsstücken. Aufbewahrung der Handstücke 12 Monate.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Inventarlist 2 Pfd. 60 Pf. **H. F. Dinslage,** [40153*] Rottbuserstraße 4. Hof parterre.

Die Société Anonyme des Bouteilles à Courcelles-Motte (Belgien), welche in ein bis zwei Monaten drei setzen wird, sucht **Bläser, Ausheber und Mundstückmacher.**
Sie offerirt für jede Kolonne von 3 Arbeitern (1 Bläser, 1 Mundstückmacher und 1 Ausheber) 3 Francs 15 Cts. für 100 Flaschen von 70-75 Centiliter 1 Liter Inhalt.
Zur nähern Orientierung bemerkt die Gesellschaft noch, dass deutsche Arbeiter, die bereits in Belgien arbeiten, täglich 850 bis 900 Flaschen von 70-75 Centiliter und 800 bis 850 Flaschen von 1 Liter Inhalt (pro Tag u. 3 Arbeiter) liefern, was für diese drei Arbeiter einen Lohn von 26,75 Fres. bis 30 Fres. ungefähr täglich ausmacht.
Diese 3 Arbeiter können sich ihre Arbeit nach Belieben einrichten.
Vorhanden sind noch 40 Plätze, jeder zu 3 Arbeiter.
Offerten sind zu richten an **Monsieur le Directeur de la Soc. des Bouteilles de Courcelles à Courcelles-Motte** (près Charleroi, Belgique).

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulir. 14 T. geb. 18 M.
Eid. Herren-Kemont-14/15
H r m a c h e r
Charlottenstraße Nr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel.

Nach der Inventur Großer Ausverkauf in Gardinen und Resten
Älterer Muster in weiß und crème, zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in dem **Gardinenfabrik-Lager von Bruno Güther,** Berlin O., Grüner Weg Nr. 80 part. Eing. vom Hirt (kein Laden). Neuheiten treten täglich ein. Proben nach außerhalb portofrei.

Ausverkauf von Haushaltungsartikeln, Lampen, Emaille, Porzellan für jeden annehmbaren Preis. Größter 1. Wochentags nur von 3-8 nachm.

Carl Schloss
22 Wienerstr. 22
1 Grünauerstrasse 1.
Reste jeder Art: Kleiderstoffe, Bettzeuge, Hemdentuche etc. etc. nach beendeter Inventur bedeutend unter Preis.

Trauringe reelle Dukaten, gestemp. 980. 2 Duk. 22,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M. Kronengold gestemp. 900. 7 Gramm 20,50 M. 5 1/2 Gramm 15,50 M. Alle anderen Goldsachen ebenso reell. [2724b]

Hugo Lemeke, Auguststr. 91 part. nahe d. Oranienburgerstr. Weig. 1840.

Betten Stand 10,-, 15,-, 20,-, 25,- bis 60,-, Federn 0,60, 1,-, 1,50 bis 8,-. Bettwädicke u. Steppdecken spottb. Bettenshaus Reanderstr. 8.

Mittag tisch, kräftig und reichlich, à 50 Pf., Abendstisch 20 Pf. **38, I. Eisasserstr. 38, I.**

Sonntag, d. 16. d. M., Morgen- sprache d. Gnadi, Ewinenänderstr. 45.
Elektrotechnik. 29539*
Abendkurs für Praktiker (Metall- arbeiter u. s. w.) beginnt 18. Januar, Schöneberg, Reichenbergerstr. 5, 1 Tr. Von 3 M. pro Mon. Dauer 3 Mon. **Franz Ledorer, Elektrotechniker.** Anmeld. w. abends d. 7 Uhr ab ang.
Vereinszimmer zu vergeben 2752b Sailerstr. 102.
Vereinszimmer mit Piano, bis 50 Personen fassend, zu vergeben. 27515* H. Adler, Dantestr. 63.
Kanarienvogel. Buchweibchen billig. **Rauscher, Stollstr. 63/64,** vom 4 Tr. 27705
Kanarienvogel billig zu vert. [2766b] Meyer, Friedrichsbergerstr. 24.
Kanarienvogel verkauft Frau **Bleibmann, Bergmannstr. 21.** [27385]
Ede Garzer Kanarienvogel von 6-30 M., Weibchen bestell. Stammel 1,50 M. Rubisch, Marktstr. 20 L. [27225]
Garzer Kanarienvogel u. Weibchen **Andreasstr. 9 IV r.** 27405
Kanarienvogel verk. **Höllnerstr. 31.**
Höfner, Weibchen, Gefangnisprobe bill. d. Rabte, Filtterstr. 78, d. 4 Tr.
Kanarienvogel u. Weibchen verkauft **E. Bender, Schön. Allee 46 a, 2 Tr.**
Strickwolle-Ausverkauf.
Weste in Joppe und Hochwolle zu **Hofstr. Holzmarktstr. 60, S. I. 1 Tr.**
Wohlwärmer, Schod 10 Pf., **Wohlmännstr. 34, d. IV.** 2690b
Möbel-Ausverkauf für jeden annehmbar. Preis. **Gr. Hamburgerstr. 37, I.**
Gutgehendes Geschäft u. Porzellan- Geschäft ist krankheitsbedingt billig zu verkaufen. 2761b
Graubaum, Stegnitzerstr. 40.

Feuerversicherung.
Eine alte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht Vertreter und gewährt neben hoher Risikoprämie fortlaufende Zuzusprovision. Gest. Offerten erbeten unter **J. F. 195** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**
[Wesphäl.] mit Hausverwaltung von 7 Häusern durch Todesfall sofort zu übernehmen **Reanderstr. 16, Helm.**
Soja, wie neu, verkauft bill. [27535] **Schäfer, Ruhbachstr. 5.**
Kandemagen-Bäder **Wallfadenstr. 101.**
Grünbaum-Geschäft mit Porzellan, Kasse, verkauft, **Blumenstr. 60.**
Bestische, Wairabe, 15 M., verkauft **Thiele, Rangstr. 10, Hof part.**
Grüne **Senftenberger Brauerei,** Marie pro Tausend frei 6 M. liefert **H. Herrmann's Kollonnenlager,** Bahndorf Rosbitz, **Outgowerstr. 88.**

Grünauerstr. 3 febl. Wohnungen, 60-88 Tdr. 1/4.
Mühlentstr. 8, nahe Oberbaum, **Worhanerstr. u. Schillingstr.** Bahnh. sind von sofort und 1. April 1898 freundlichster Bedienung und Holzwohnungen von 2 u. 1 Etage nebst Korridor, Küche, Kofet u. Keller oder Boden billig zu vermieten.
Näheres beim Verwalter. [40562*] 4064L*

Strelitzerstraße 52
2 Stuben, Küche nebst Zubehör u. v. m. **Friedrichsbergerstr. 39**
Wohnungen d. 72-84 Tdr. u. verm.
Röhrte Schlafstelle bei **Röhrte, Wallfadenstr. 57, 2 Tr.**
Röhrte Etage, 7 M., **logisch, Wallfadenstr. 8, S. 3 Tr. I.** [27219]
Freundliche **Schlafstelle** **Hilberbrandt, Wartenbergstr. 5, d. 2 Tr.** [2754b]
Röhr. Schlaf. I. 1 S. v. g. ab. 1. **Stollstr. 29, d. IV. W. Baumgart.**
Röhrtes Zimmer zu vermieten **Krausstr. 3a, d. III. Schell.** [2732b]
Röhr. Schlaf. zu verm. **Wasserthorstr. 27, d. IV. Köhn.** [2731b]
J. Mann ind. febl. möbl. Schlaf. **Rauscherstr. 40, Brdstr. II, 5. Lehmann.**
febl. möbl. Schlaf. I. 2 Herren u. 1 febr. u. verm., sep. Eing. **Gröfse, Straße 40, St. 2 Tr., Ritze.** [27295]
Freundl. möbl. Schlaf. sep. Eing., verm. **Oranienstr. 82, S. r. I.** [27285]
Schlafstelle d. **Koslowitz, Kl. Frankfurterstr. 10.** [27275]
Hochstr. 33, Vorderb. rechts, IV. r., möbl. Zimmer u. 1 febr. für 12 M. monatl. (inkl. Humboldt) u. verm.
Freundlich möbl. Zimmer, 6 M., **Rohrstr. 4, Wartenbergstr. 20 Dgb.** [27265]
febl. Schlaf. sep. I. 1 ob. 2 Herren bei **Frankl, Wartenbergstr. 20.** 27699
Kl. S. als Schlafstelle für 1 Herrn, sep. 7 M., **Welterstr. 8, Hof links 4 Tr. Winkler.** 26965
Freundl. Schlaf. für einen Herrn d. **Bucc. Neffe, Rauscherstr. 17, d. IV.**
Röhr. Schlaf. für Herrn, sep. C., **Preis 7 M., Bärstr. 15, Hof 3 Tr., bei Gröfse.** 27486
Röhr. Schlaf. sep. Eing., an d. u. von **Frau Willmann, Rauscherstr. 10 III.**
febl. febr. möbl. Zimmer sep. ob. **1. u. 2. Rang, Wartenbergstr. 63 III d.**
Schlaf. **Wwe. Wabe, Schillingstr. 9a d. I.**
Jung. Mann findet freundl. möbl. Schlafstelle bei **Wwe. Zedert, Wartenbergstr. 44 u. 4 Tr.** 27455
Röhr. Schlaf. für 2 Herrn, sep., **Rauscherstr. 35, 2 Tr.** 2754b
Etage, Küche, Korridor, sehr billig, **20 M. Diefenbacherstr. 30, St. 4 Tr. I.**

Warenhaus A. Wertheim.

Aussergewöhnliches Angebot

nur für Montag, den 17. Januar.

Hemdentuch, 33 Pfg.

vorzügliche Qualität, Mtr.

Wo?
kauft man am besten und billigsten
Steppdecken.
Nur direkt in der Fabrik
E. Strohmayer, Berlin O., 72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 30942*

Mehl
bestes 000 à Pfd. 15 Pf., Auszug 17 Pf.
Wiener Mehl 22 Pf., Gersten 10 Pf.
In graue Erbsen 2 Pfd. 35 Pf., Schäl-
Erbsen 15 Pf., Binsen 10 Pf., Bohnen
10 Pf., Hirse 15 Pf., Pasterfoden 18 Pf.
Bodohst gemischt 25 Pf., Ralsgerste
15 Pf., Ortes 15 Pf., Graupen 13 Pf.
Borstl. gedammten Kaffee von 80 Pf.
an. Hochkaffee von 60 Pf. an. Zucker
2 Pfd. 45 Pf., empfiehlt 40302*

E. Hoffmann,
Invalidenstr. 155, a. d. Uckerstr.
(Teleph.: III, 5059) u. Koppenstr. 95.
Verkauf von 3 R. an frei Haus.

Möbel
verleihen gewasene und neue, stannend
billig. Theilzahlung gestattet.
Kremlen ohne Anzahlung. 40652*
Neue Königstr. 59
u. **Gneisenaustr. 15.**

Große zurückgesetzter
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
ersichtlich billig.
Teppich-Haus
Emil Lesèvre, Berlin S
Oranienstr. 158.
Prachtkatalog
mit buntfarbigem Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200
Gardinen und Portièren-Abbil-
dungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
gratis! 40242*

Eine Zuckerin-Tablette
zu 2 Pfennig
ist so süß, dass der Süßwerth von
1 Pfd. Zucker nur 12 Pfennig
kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßern kostet
nur 1 Pfennig. [10/13*]
Es werden auch minderwertige Tabletten ange-
boten; man verlange ausdrücklich „Zuckerin“.
Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich ge-
schützten gelesenen Form zu erkennen ist.
— Erhältlich in Colonialwaren-Handlungen. —

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.
Berlin, Andreadstr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.
III. Geschäft: Benjefstr. 67 (Moabit).
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 67 (Spittel-Kolonnen).
Kinderwagen, großes Lager Berlin.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin
ein größeres Kinderwagen-Lager
als das meinige nachweist.
40342*

Tönninger Wurst- und Conservenfabrik
Christian Claussen in Tönning (Schleswig)
empfiehlt ihre mit der königlich Preussischen
Staatsmedaille prämierten Fabrikate, die unter
beständiger veterinärärztlicher Kontrolle und
von beeidigten Trichinenschauern untersucht,
hergestellt werden.
Specialität: Konserven, Hülsenfrucht-Fleisch-
wurst, besonders für Volks-
Ernährung, Massenspaltung und
Mütterverpflegung.

Gustav Scharnow
besteht **Uhrmacher** besteht
seit 1860. **Berlin S.** seit 1860.
Oranienstr. 152,
am Moritzplatz.
Großes Lager aller Arten Uhren, vorzügliche
Fabrikate, 5 jähr. Garantie. Anerkannt billigste
Bezugsquelle. 40382*

Gegen Ermüdung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heilstrockenluft- und Dampfkastenbäder
mit Verpackung, Massage. (40042*)
Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlin und Umgegend.

Kur-Bade-Anstalt und Massage
für Rheuma-, Gicht- und Nervenkrankte
veraltete Leiden
von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16. (40272*)
Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,
Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.
Lieferant u. Masseur sämtlicher Ortskranken- u. Freier Hilfskassen
Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4-5 1/2 Uhr).
Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter
Anstalts-Masseur.
NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der **Brunnenstr. 2** zu verwechseln

J. Baer,
Berlin N., (40332*)
nur **Gesundbrunnen**
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reifster Aus-
führung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-
Garderobe,
- Arbeitssachen. -
Anfertigung nach Maass.

Betten
Goldbetstellen mit Feder-
boden von M. 24.- an.
Betten, Stand u. R. 10 an.
Kinderwagen u. R. 10 an.
Stiefenauswahl!
Kinderwagen u. Schlaf-
möbel-Bazar „Baby“
Invalidenstraße Nr. 160.
Kant. 3. 5281.
Filialen: Alexanderstraße 44, Oranienstraße 70, Reinholdsdorferstr. 2 D. E.
Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 22. 40652*
Auf Wunsch Theilzahlung.

Fordert nur
Lippentriller
in allen
Ausschanklokalen Berlins.
Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:
Verkauf frisch gek. schw. perl. und finn. Fleisches.
Rindfleisch . . . pro Pfd. von 30 Pf an,
Schweinefleisch . . . 40 Pf. (4041L*)
Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Rohtabak
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Guter Brand! Bestmögliche Qualität!
Sämtliche
Fabrikations-Utensilien.
(Neue Formen, sehr gr. Ausw.,
à 1.40 M.) Man verlange Preis-
Verzeichnis. 40318*

Heinrich Frank,
Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185

Roh-Tabak
Billigste Preise! 40302*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak.
Größte Auswahl. - Billigste Preise!
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (am Weisenbaler
Thor). (40202*)
ab 1. April 1898 Brunnenstr. 16, Hof pl.

Roh-Tabak
en gros. en detail.
Zeun & Ellrich
Helmbergstr. 67, nahe Brunnenstr.

Deutsch. Porter
Brewery u. Malzkräftiger 1. Rang.
Brauerei Burgkeller, Potsdam,
gegr. 1736, bel. f. Vinarie, Brauwerke,
Bier, Weizen, u. d. leicht
bedammt, nahrh.
kräftigste Bier. -
Ist blutbild. bewh.
bei. Gicht, u.
Gewichtszunahme.
Inhalt. 14 Hl. ab.
drei, 50 ab. 20
ext. In Geb. (1/2
1/2) u. Selbst-
abz. weinl. bill.
Klein. Verkaufst.
f. Berlin u. Prov.
Porterfabrik
Ringier,
Berlin, Brun-
nenstr. 152.
Nichtfalchenzahl
- Qual. entsehb.

Möbel Theilzahlung.
Neue
J. Kellermann, Jakobstr. 26